



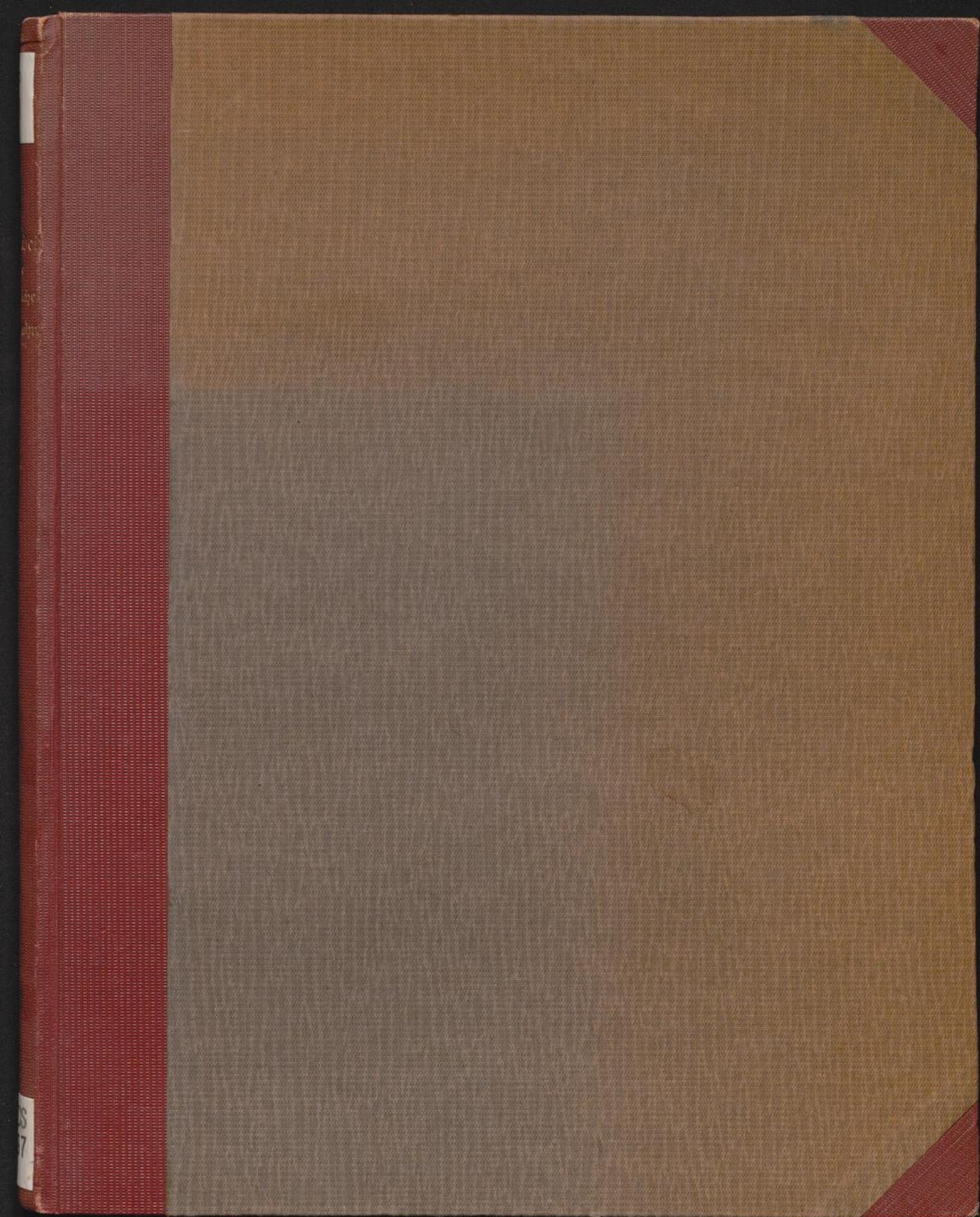
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die fröhliche Heimfahrt

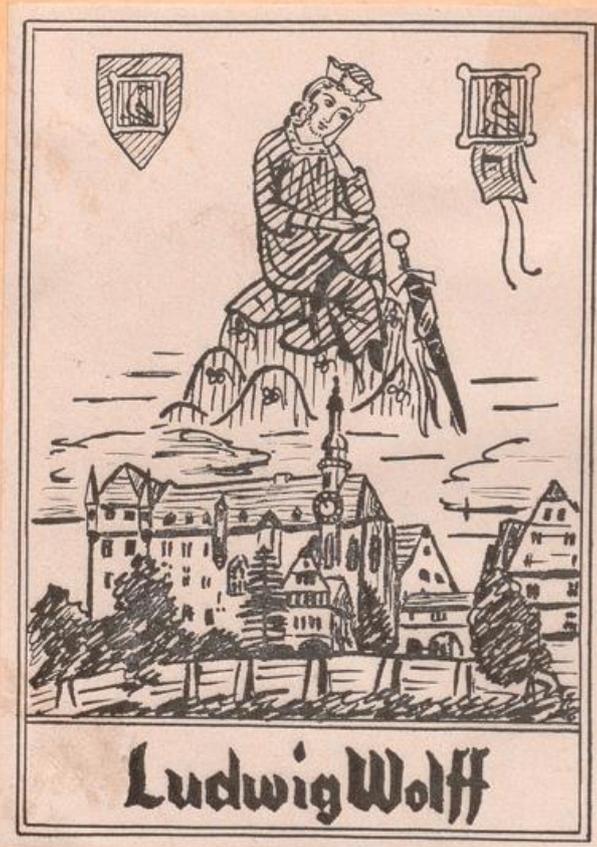
Scheidt, Caspar

Berlin [u.a.], 1926

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68559](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68559)



8
7



Ludwig Wolff

Verlag des Verlagsbuchhandlung, Berlin und Leipzig

Verlag des Verlagsbuchhandlung, Berlin und Leipzig

Kaiserliche

Die königliche Hofbibliothek



1874

Verlag des Verlagsbuchhandlung, Berlin und Leipzig

Schriften des Wissenschaftlichen Instituts der Elsass-Lothringer im Reich

Kaspar Scheit
Die fröhliche Seinfahrt

1926

Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig

Kaspar Scheit
Die fröhliche Seimfahrt

Herausgegeben

von

Philipp Strauch



1926

Walter de Gruyter & Co.

normals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag, Verlags-
buchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp.
Berlin und Leipzig

Die fröhliche Heimfahrt

Kasper Scher

Philippe Struand



M
CLCS
1097

77/34655

Inhalt.

	Seite
Vorwort	VII
Einleitung	IX
Text	1
Anmerkungen	111
Namen-Verzeichnis	132
Glossar	135

Inhalt

1	1	1
2	2	2
3	3	3
4	4	4
5	5	5
6	6	6
7	7	7
8	8	8
9	9	9
10	10	10
11	11	11
12	12	12
13	13	13
14	14	14
15	15	15
16	16	16
17	17	17
18	18	18
19	19	19
20	20	20
21	21	21
22	22	22
23	23	23
24	24	24
25	25	25
26	26	26
27	27	27
28	28	28
29	29	29
30	30	30
31	31	31
32	32	32
33	33	33
34	34	34
35	35	35
36	36	36
37	37	37
38	38	38
39	39	39
40	40	40
41	41	41
42	42	42
43	43	43
44	44	44
45	45	45
46	46	46
47	47	47
48	48	48
49	49	49
50	50	50
51	51	51
52	52	52
53	53	53
54	54	54
55	55	55
56	56	56
57	57	57
58	58	58
59	59	59
60	60	60
61	61	61
62	62	62
63	63	63
64	64	64
65	65	65
66	66	66
67	67	67
68	68	68
69	69	69
70	70	70
71	71	71
72	72	72
73	73	73
74	74	74
75	75	75
76	76	76
77	77	77
78	78	78
79	79	79
80	80	80
81	81	81
82	82	82
83	83	83
84	84	84
85	85	85
86	86	86
87	87	87
88	88	88
89	89	89
90	90	90
91	91	91
92	92	92
93	93	93
94	94	94
95	95	95
96	96	96
97	97	97
98	98	98
99	99	99
100	100	100



Vorwort.

Daß die anspruchslosen, aber stimmungsvollen Reime Kaspar Scheits, deren Neudruck ich bereits vor mehr als zwanzig Jahren plante, hier erscheinen, dafür fühle ich mich der Notgemeinschaft, die durch gütige Vermittlung des Herrn Geheimrat Professor D. von Dobschütz die Drucklegung ermöglichte, zu lebhaftem Danke verpflichtet, zugleich aber habe ich dem wissenschaftlichen Institute der Elsaß-Lothringer im Reich, insbesondere Herrn Geheimrat Professor Dr. Wolfram, für das mir erwiesene Entgegenkommen zu danken. Auch der Verlag hat bereitwillig Wünschen meinerseits entsprochen; und wenn eine persönliche Bemerkung gestattet ist: der Verkehr mit ihm hat liebe, alte, wenn auch wehmütige Erinnerungen in mir wachgerufen und mich jener Tage gedenken lassen, als Karl J. Trübner uns jungen Germanisten der Schererschen Schule in den Straßburger Quellen und Forschungen den Weg in die Öffentlichkeit bahnte.

Halle, den 15. Dezember 1925.

Ph. Strauch

Einleitung.

Daß die fröhliche Heimfahrt Kaspar Scheits, die zu Anfang des Jahres 1553 bei Gregorius Hoffmann in Worms erschien, eine Auf-
erstehung in Gestalt eines Neudruckes erfahren möchte, war ein seit langem
von mir gehegter Wunsch, dessen Erfüllung jedoch von Jahr zu Jahr durch
widrige Umstände in weitere Ferne gerückt schien, bis sich schließlich dank
der Unterstützung durch die Notgemeinschaft das Wissenschaftliche Institut
der Elsaß-Lothringer im Reich des Textes annahm und nun den gegen-
über dem Grobianus besonders sympathisch anmutenden Reimen des
Lehrers Fischarts einen Platz neben Seb. Brant und Murner eingeräumt
hat, wofür ich mich dem Institut ganz besonders verpflichtet fühle. Der
Neudruck gibt gleichsam nachträglich einen Rechenschaftsbericht über längst
vorliegende, auf einer von mir genommenen Abschrift fußende Arbeiten
zweier meiner Schüler. S. Karl Hedicke, Kaspar Scheits fröhlich Heim-
fahrt nach ihren geschichtlichen und literarischen Elementen untersucht.
Hallenfer Diss. 1903; Alfred Schauerhammer, Mundart und Heimat
Kaspar Scheits auf Grund seiner Reimkunst untersucht (Hermaea VI).
Halle 1908. Wurde durch letzteren das sprachliche Problem, das Scheit
uns stellt, geklärt, so durch Hedicke das Gedicht seinem Inhalte nach ge-
würdigt. In metrischer Beziehung hatte schon K. Helm in seiner Dissert-
ation Die Rhythmik der kurzen Reimpaare des 16. Jahrhunderts, Heidel-
berg 1895, Scheits Grobianus herangezogen. Für Schauerhammer galt es zu
prüfen, in welchem Sinne Fischarts Lob im Flöhhaz von 1573 (Wendelers Neu-
druck S. 67, V. 64), Scheit sei zu seiner Zeit „der best Reimist“ gewesen,
zu verstehen sei. Das Lob gilt dem ebenso strengen wie konsequenten
Reimtechniker, der bestrebt war, nur gleiche Qualitäten und Quantitäten
der Vokale und gleiche Konsonanten im Reim zu binden. „Gewaltfame
Verstümmelungen und Zerdehnungen der Worte, angefallte e fehlen
ganz“¹⁾. Von einzelnen, dem Gebrauch der Schriftsprache entsprechenden

¹⁾ Scheits Verse halten eine feste Silbenzahl ein: die stumpf ausgehenden sind acht-
silbig, die mit klingendem Ausgang (im neuhochdeutschen Sinne) zeigen neun Silben; 1477

und der früheren Mundart im Gegensatz zur heutigen eigentümlichen Abweichungen abgesehen, zeigen die Vokale und Konsonanten der Stammsilben in der Sprache Scheits dieselben Qualitäts- und Quantitätsverhältnisse wie die der lebenden elsässischen Mundart. Auf Grund der sorgfältigen Zusammenstellungen Schauerhammers wäre es also bei Scheit besonders reizvoll gewesen, einen den Intentionen des Autors, seiner gesprochenen Sprache angenäherten, einen normalisierten Text herzustellen, wie es Bebermeyer neuerdings bei Murners Mühle von Schwindelsheim (Thomas Murners Deutsche Schriften Bd. IV, 1923) unternommen hat. Wenn ich, obwohl gerade bei Scheit durch dessen Reimgenauigkeit der Versuch noch lockender, erfolglicher erscheinen darf als bei Murner, mich dennoch nicht zu einer Umschrift habe entschließen können, sondern dem Vorgehen Merkers in seinem Neudruck des Lutherschen Narren (ebenda Bd. IX, 1918) gefolgt bin, so hoffe ich deshalb nicht den Vorwurf einer Bankeotterklärung philologischer Editions-kunst (Bebermeyer, Murnerus Pseudepigraphus. Göttinger Diss. 1913, S. 48, dazu Merker a. a. O. S. 80) auf mich zu laden. Da die fröhliche Heimfahrt nur in wenigen, z. T. defekten Exemplaren sich erhalten hat, mithin nur sehr bedingt dem Forscher zur Verfügung steht, während neben Bebermeyers Rekonstruktion der Mühle von Schwindelsheim Albrechts Neudruck und Clemens treue Kopie des Originals im Faksimiledruck jedem zur Hand liegen, auch die andern Schriften Scheits, den Grobianus und nun auch die Reformation, Lob und Satzung der — Kunst der Musica (s. Leitzmann, Fischartiana, Jena 1924, S. 5 ff., 77 ff.) ausgenommen, nur vereinzelt in den Bibliotheken anzutreffen sind, schien es mir geboten, im wesentlichen

stumpfen stehen 285 klingende Reimpaare gegenüber. Wort- und Versakzent decken sich weitaus überwiegend; Konflikte im Auftakt und im Verse begegnen in beschränktem Maße; ich glaube beobachtet zu haben, daß sie sich partienweise einstellen. Vgl. 108, 364, 392, 445, 470, 509, 599, 678, 742, 754, 786, 822, 971, 974, 975, 1062, 1246, 1282, 1352, 1473, 1869, 1870, 1871, 1876, 1894, 1898, 2656, 2667, 2788, 2869, 3054, 3256 und sonst. Hier sei auch eines Einzelfalls gedacht: In Fremdworten ist *i* vor Vokal Silbenträger; der Name Mercurius z. B. ist im Verse stets vierfüßig verwendet. Es widerspricht daher auch V. 696 'Dann wann solche bestien sterben' nicht dem sonstigen Schema, wenn er auch auftaktlos zu lesen ist. Vgl. auch die Anm. zu 2676. — Tieftönige Silben als Reimträger sind nicht ganz selten (z. B. 874, 1558, 2681, 3027, 3087); über den Reim *sibenzic*: dik 846 s. Schauerhammer a. a. O. S. 83, 145. Rührenden Reim zeigen 82, 2286, 2400, vgl. auch 2912. Dreireim kennt die fröhliche Heimfahrt nur am Schluß der Wappenreime, sonst aber nicht, im Gegensatz zum Grobianus. — Enjambement findet sich öfter, z. B. 275, 939, 1253, 2051, 2311, 2323, 2595, 2725, 3048.

— augenfällige Druckfehler wurden natürlich gebessert — einen Abdruck des Wormser Druckes zu geben, in den Anmerkungen aber bei auffälligeren Reimen auf Schauerhammer zu verweisen und damit das Schriftbild des Druckers, der bereits den neuhochdeutschen Standpunkt vertritt, zu ergänzen oder richtigzustellen. Als Probe einer normalisierten Umschrift mögen an gleicher Stelle die Wappenreime sowie die *Invocatio* und *Propositio* (V. 1 ff.) dienen.

Wenn Scheit auch die längste Zeit seines wohl nur kurzen Lebens (geb. etwa 1520, gest. 1565) in Worms (seit 1549) verbracht hat, so darf er doch seiner Geburt nach als Elsässer angesehen werden und zwar stammt er aller Wahrscheinlichkeit nach aus Hagenau, wo im 16. Jahrhundert ein weitverzweigtes Geschlecht seines Namens heimisch war (s. Allg. deutsche Biographie 30, 721; Zeitschr. f. deutsche Philologie 44, 95) und wohin auch seine Sprache weist. Seine Stellung als Erzieher und Hofmeister in der Familie v. Wachenheim (vgl. V. 2596, 2118) ließ ihn den Zug Heinrichs II. nach Lothringen und die Belagerung von Metz durch Karl V. im Jahre 1552 mit erleben und er hat diese historischen Vorgänge ausführlich, wenn auch nicht immer folgerichtig, in allegorischer Einleidung geschildert, sie mit der Flucht der Gattin des Wachenheimers aus der von den kriegerischen Wirren bedrohten Heimat verwoben. Indem Scheit die Weltereignisse für das schlichte, früh vollendete Leben einer Frau mitbestimmend werden läßt, gibt er dem im Grunde nichts besonderes bietenden, wenn auch mit innerer Anteilnahme gezeichneten Lebensbilde eine höhere Bedeutung.

Die fröhliche Heimfahrt ist eine Gelegenheitsdichtung, die, wie schon der Eingang besagt, einen doppelten Zweck verfolgt. Sie will einmal der am 4. Oktober 1552 verstorbenen Anna von Ertraut, der Gemahlin des Hans Jakob von Wachenheim, ein Epitaphium oder Epicedium errichten, zugleich aber den Witwer zur Wiederheirat veranlassen. Schon Hedicke hat betont, daß durch diesen doppelten Zweck eine einheitliche künstlerische Wirkung des Werks gefährdet werden mußte. Mag der Dichter immerhin seiner Aufgabe als solcher gerecht geworden sein — Scheits Lebensauffassung geht zweifellos in die Tiefe —: die poetische Wirkung wird damit wenn auch nicht aufgehoben, so doch stark beeinträchtigt. Zudem mußte unter der allegorischen Einleidung — und um sie war es dem Dichter besonders zu tun — die Darstellung bei aller Anschaulichkeit im Einzelnen des öfteren an Durchsichtigkeit und Klarheit einbüßen. Die fröhliche Heimfahrt ist ein Gebilde, das sich aus den verschiedensten Vorstellungskreisen zu-

sammenseht: antike Mythologie erscheint bald verquickt mit christlichen Anschauungen, bald unter dem Einfluß der auch für Scheits Mai-Lobrede bedeutsam gewordenen neuen französischen Renaissancedichtung¹⁾ oder durch diese vermittelt; die Entscheidung, wo die eigentliche Quelle zu suchen ist, ist nicht immer sicher zu treffen. Daneben aber fehlt es nicht an mancherlei volkstümlichen Zügen. Der Gattung nach reiht sich die fröhliche Heimsfahrt in die Totenklagen ein, indem sie eine verstorbene Frau verherrlicht. Im weiteren Sinne ist die Dichtung ein Preislied auf die Heiligkeit der Ehe, angeregt durch den Kummertrost²⁾ des Freiherrn von Schwarzenberg, und dem überlebenden Gatten gewidmet.

Das Wachenheimsche Geschlecht stammt aus der bayrischen Rheinpfalz und nennt sich nach dem schon im 8. Jahrhundert nachweisbaren Wachenheim an der Hart im heutigen Bezirksamt Neustadt, Amtsgericht Dürkheim, während ein anderes Wachenheim in Rheinhessen bei Monsheim zum Kreise Worms gehört. Die Gründung der Burg Wachenheim wird auf Friedrich I. oder dessen Bruder, den Pfalzgrafen Konrad zurückgeführt; nach mannigfachen Schicksalen kaufte sie K. Rudolf im Jahre 1274 und wandte sie dem pfälzischen Hause zu. Michael Beheim besingt in seiner Reimchronik des Lebens Friedrichs des Siegreichen als Augenzeuge die Beschließung von Wachenheim im Jahre 1470/1471 (Str. 1181 ff. 1243 ff.). Der sog. Wachenheimer Hof in der Stadt Wachenheim ging 1552 durch Kauf aus Wachenheimschem Besitz in den des Grafen Ludwig zu Leiningen und Dachsburg über. — Die Wachenheimer hatten im 17. Jahrhundert mehrere Besitzungen in Nassau und scheinen zu Anfang des 18. Jahrhunderts erloschen zu sein³⁾. Ihr Wappenschild ist gelb-rot-weiß geteilt, im oberen Felde drei schwarze Vögel (s. V. 1 der Wappenreime zu Anfang der fröhlichen Heimsfahrt). Nach Humbracht, Die höchste Zierde Teutsch-Landes und Vortrefflichkeit des Teutschen Adels (Frankfurt a. M., 1707) S. 171 war Johann Jakob von Wachenheim — er fügt hinzu „oder

¹⁾ S. außer Hedike S. 33 ff. noch A. Wagner, Cl. Marots Verhältnis zur Antike. Leipziger Diss. 1906.

²⁾ S. Johann von Schwarzenberg, Trostspruch um abgestorbene Freunde (Kummertrost). Hg. von W. Scheel (Hallenjer Neudrucke Nr. 215). Halle 1907.

³⁾ Vgl. Oesterley, Historisch-geographisches Wörterbuch des deutschen Mittelalters S. 724; J. G. Widder, Versuch einer — Beschreibung der kurfürstlichen Pfalz am Rhein, 1786, 2, 325 ff., 332; J. G. Lehmann, Urkundliche Geschichte der Burgen und Burgeschlöffer in — der bayerischen Pfalz 2, 417 ff., 431 ff., 441 f.; Bavaria IV b, S. 637; Siebmacher VI, 7, Abgestorbener Nassauischer Adel, S. 40, Taf. 67.

Caspar 1547" — dreimal verheiratet: die hier interessierende Anna Elisabeth von Erntraud war seine zweite Gemahlin; als dritte Gemahlin verzeichnet Humbracht eine von Falkenstein: Scheits Ausführungen V 3164 ff, 3265 ff., 3333 f., 3335 ff. gewinnen dadurch an Bedeutung. Nach V. 3362 besaß er vier Kinder, drei Söhne (V. 588, 1444, 1841, 1855, 3153) und eine Tochter (nur in der Vorrede S. 47) genannt¹⁾, von denen aus der Ehe mit Anna von Erntraud das älteste höchstens 9 Jahre alt war (V. 1477, 1637, 1683, 2204, 2272), als der Wachenheimer (zum zweiten Male) Witwer wurde. Hans Jakob von Wachenheim starb 1570.

Vor kurzem hat Prof. Albert Becker eine aufschlußreiche, auf sorgfältigen Lokalstudien beruhende Studie über Kaspar Scheit und dessen Pfälzer Kreis im Pfälzischen Museum 41. Jg. Heft 4—6 veröffentlicht und mir liebenswürdigerweise in einem Sonderdruck zugänglich gemacht. Becker möchte das hessische Wachenheim als Stammsitz des Geschlechtes in Anspruch nehmen, da es gräflich Leiningischer Besitz gewesen sei, des Wachenheimers Gattin, der Scheits Dichtung ein Denkmal setzen wollte, aber mit dem kleinen Hofe der feingebildeten, unvermählt gebliebenen Eva von Leiningen in nahen Beziehungen stand, auch Scheits Mai-Lobrede eine Begebenheit erwähne, an der ein Glied des Leiningischen Hauses beteiligt war. Aber das pfälzische Wachenheim zeigt, wie oben angedeutet, gleichfalls Berührung mit dem Leiningischen Grafenhaus; zudem deckt sich das von Scheit beschriebene Wappen mit dem der pfälzischen Wachenheime. Es muß weiterer Lokalforschung vorbehalten bleiben — und auch Becker ist S. 7 Anm. 15 dieser Meinung — das Verhältnis der beiden mit der Bahn heute nur eine gute Stunde voneinander entfernten Örtlichkeiten und ihrer Besitzer zu klären. Auch die zweite Flucht der Anna von Erntraud scheint mir die Annahme der pfälzischen Wachenheim aus geographischen Gründen zu begünstigen. [Nachträglich verweist mich Prof. Becker noch auf H. P. Niedhammer, Geschichte der Stadt und Burg Wachenheim. Landau 1906, wo S. 222 ein von den pfälzischen Wachenheimern verschiedenes Geschlecht erwähnt ist, sowie auf den im Nachlaß von M. Frey befindlichen Stammbaum der Wachenheimer auf der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer.]

Die Erntraud (Erntraut) — Ermetrode im Hadamarschen, einer der ältesten Orte in Nassau — sind ein dort heimisches Geschlecht, seit 1215 nachweisbar. Die Hauptlinie erlosch 1740, nachdem eine seit 1351 vor-

¹⁾ Ob die Tochter etwa aus Wachenheimers erster Ehe stammte?

kommende Seitenlinie die Vole oder Foyle von Irntraud bereits früher ausgestorben war. Sie waren Burgmänner zu Westerburg sowie zu Hadamar und zu Mengerskirchen (Amt Limburg). Im Wappen führte das Geschlecht einen schwarzen Bock in Silber, der auf dem Helm wiederholt ist (s. V. 2 der Wappenreime am Anfang der H.). — Anna Elisabeth von Irntraud war die Tochter Gothards, der nach Humbracht a. a. O. S. 45 am 17. Januar 1550 Gertraud Ringkin von Gaubickelheim (zwischen Bingen und Alzei), Joh. und Guta Kolbin von Wassenbach (Waschenbach in Hessen-Darmstadt, Provinz Starkenburg) Tochter heiratete. Wenn das Jahr richtig ist, dann können aus dieser Ehe jedenfalls nicht, wie Humbracht S. 45, 171 angibt, jene vier Kinder stammen, unter denen auch Anna Elisabeth als Gemahlin des Joh. Jakob von Wachenheim erscheint. Gertrud Ringkin war selbst, worauf schon die Geschlechtsnamen führen, bereits verheiratet gewesen, bevor sie eine neue Ehe einging, desgleichen Gothard von Irntraud¹⁾. Nach H. 2937 ff. heiratete Anna Elisabeth den Wachenheimer Ende November 1542 (Num. zu V. 2863), nachdem sie sich vorher sieben Jahre (Prosa nach V. 2942) am Hofe der Gräfin Eva von Leiningen-Westerburg, die ihr besonders zugetan gewesen sein muß, aufgehalten hatte. Sie starb laut ihrer Grabchrift in Höningen am 4. Oktober 1552.

Bevor ich im Anschluß an Hedike den Inhalt des Gedichtes kurz skizziere, sei bemerkt, daß Scheit die Namen der in Frage kommenden Personen verändert²⁾ hat, wobei Reimbequemlichkeit mitgespielt haben mag: so bei Anna von Erntraud und dem Herrn von Wachenheim, die als Frau Adelsheit und Wachenstein³⁾ in der Dichtung erscheinen. Die unvermählt gebliebene Gräfin Eva von Leiningen trägt den Namen Virginea, während Anna von Erntrauts Bruder Johann Schwermut im Hans Ungemut in Joh. von Schwarzenbergs Kummertrost sein Vorbild hat. Scheit selbst nennt sich Philomusus.

Das Gedicht schildert, wie im Mai des Jahres 1552 in Deutschland Frühling wird, alles grünt und blüht. Gleichzeitig aber setzen kriegerische

¹⁾ Vgl. J. Arnoldi, Miscellaneen aus der Diplomatik und Geschichte, 1798, S. 309 ff.; C. D. Vogel, Beschreibung des Herzogtums Nassau. Wiesbaden 1843, S. 153, 732; Siebmacher VI, 7, Abgestorbener Nassauischer Adel, S. 27, Taf. 41; Fahne, Geschichte der kölnisch-äulischen Geschlechter 2, 10; Ledebur, Adelslexikon 1, 402; Sedler 14, 1268 ff.

²⁾ Vgl. „mit Verwandlung vieler Namen“, Vorrede 116.

³⁾ Doch steht über den Wappenreimen „Wachenheim“.

Unruhen ein, die den Herrn von Wachenstein von Haus abrufen, seine Gattin Frau Adelsheit, die eben erst einem Kinde das Leben gegeben, zwingen, ihren Wohnsitz zu verlassen und nach dem nahen Worms zu fliehen, wo sie ihr Gevatter, der Buchdrucker Gregorius Hoffmann, aufnimmt. Doch das Wetter zieht zunächst vorüber, Frau Adelsheit kehrt heim, um sich bald zu abermaliger Fahrt zu rüsten, da ein „neu Rumor“, schlimmer als der erste, ausgebrochen ist. Philomusus, der Erzieher ihrer Kinder, bleibt als Hüter des Hauses zurück, während der Wachensteiner seine Gemahlin bis zu einem an der Saar gelegenen Städtchen geleitet, sich dann aber von ihr verabschiedet, um den Kaiser aufzusuchen. Nur ungern, doch gefaßt, läßt Frau Adelsheit den Gatten ziehen. Sie fühlt sich krank und schwach, vom Fieber heimgesucht. Dazu kann Philomusus nur Ungünstiges über die Verhältnisse daheim berichten: fremde Vögel kämen heran, er befürchte einen „Strauß“. Das Gerücht von dem leidenden Zustand der Frau Adelsheit dringt auch zu den Musen, die den Merkur in Begleitung der Fama aussenden, um bei den Parzen zu erkunden, wie es mit dem Lebensfaden der Erkrankten stünde. Er erfährt, daß Frau Adelsheit von dieser Krankheit nicht genesen würde. Auch Morbus, ein „duckmäusiger, arger Kunde“, waltet seines Amtes mit Nachdruck. Die schwerkranke Frau Adelsheit sehnt sich nach Hause. Der Gatte ist inzwischen wieder zurückgekehrt und wünscht, daß nun auch die Gattin heimkehre. In seinem Auftrag geleitet Philomusus seine von Todesahnungen erfüllte, doch Gott ergebene Herrin von der Saar in die Heimat zurück, was nicht ohne Störungen vor sich geht, da die Reisenden besorgen müssen, dem durch Lothringen nach Metz ziehenden kaiserlichen Heere zu begegnen. Aber Landstuhl, Kaiserslautern und Fischbach geht der Weg heimwärts. Der Wachensteiner reitet der zurückkehrenden Gattin entgegen, doch über der Freude des Wiedersehens liegt bereits tiefe Wehmut. Alle ärztliche Kunst erweist sich vergeblich: Frau Adelsheits letzter Tag ist nahe. Merkur wird abermals von den Musen zu den Parzen entsandt. Atropos bleibt jedoch unerbittlich; von den Schwestern geschlagen, schäumt ihr der Mund, ihr Geifer bringt der Erde ein großes Sterben. Frau Adelsheits Lebensfaden ist zerbissen, zerrissen. Sie stirbt. Aber Phoebus, der ihr Ende gesehen, holt ihre Seele gen Himmel, von zwei Engeln begleitet. Der nun Witwer gewordene Gatte ist völlig gebrochen, jedem tröstlichen Worte von Seiten des Philomusus unzugänglich. Die Anstalten zum Begräbnis sollen eingeleitet werden: da greifen die Himmlischen ein. Auf Geheiß der neun Musen wird Frau Adelsheits Leichnam durch Merkur nach dem Parnas entführt;

auf sein dringendes Bitten hat Merkur dem Philomusus gestattet, ihn zu begleiten, nachdem er ihn vorher in tiefen Schlaf versenkt hat. Die neun Schwestern empfangen den toten Leib ihrer Freundin mit Gesang und Saitenspiel. In einem wunderherrlichen Garten wird die Bahre aufgestellt. Philomusus erwacht aus seinem Schlafe und verneigt sich ehrfürchtig vor den Göttinnen, die ihn freundlich begrüßen. Calliope reicht in einem Becher den Trank der Kunst, das Dichterwasser, von dem aber Philomusus nur noch ein klein wenig erhält. Es findet ein Göttermahl statt, man setzt sich zur Tafel und Philomusus sitzt unter den Poeten. Aus beredtem Munde wird eine Rede auf Frau Adelsheit gehalten, einzelnes aus ihrem tugendsamen Leben erzählt. Darüber schläft Philomusus ein, Merkur muß ihn wieder wecken und mit Staunen nimmt ersterer den kostbaren, kunstreich ausgestatteten Grabstein in Augenschein, den die Göttinnen für die Verstorbene haben anfertigen lassen. Plötzlich tritt eine Schar Frauen auf, es sind die Tugenden, die nach Frau Adelsheits Tode, von der Welt vertrieben, zu den Musen fliehen. Merkur beschwört den Geist der Verstorbenen; dieser bittet, man möge ihrem Gemahl zu einer zweiten Ehe raten. Merkur bringt dann Philomusus wieder herab auf die Erde, gerade dahin, wo der Wachensteiner und dessen Schwager in traurigem Gespräch beieinander sitzen. Er erzählt, was er bei den Göttern erlebt hat und sucht durch eine Fabel, wenn auch erfolglos, die Trauernden aufzuheitern. Es folgt eine ernste Unterredung über den Witwerstand und das Eingehen einer neuen Ehe, zu der Philomusus dringend rät. Da es Abend geworden, gehen sie ins Haus. Da erscheint plötzlich Calliope und ergreift die Hand des Dichters; auf seine Aufforderung hin bleibt die Muse über Nacht bei ihnen. Den Beschluß bildet die Moral an den Leser, wieder im Anschluß an eine Fabel: er solle gründlich lesen und daraus Nutzen ziehen für seine Seele; dann sei der Zweck der Dichtung erreicht.

Scheit schildert lebhaft und anschaulich, er ist ein guter Beobachter, was seinem pädagogischen Berufe, den er als Erzieher der Wachenheim'schen Kinder, später als Schulmeister auszuüben hatte, gewiß zugute gekommen sein wird. Sein Stil ist einfach und schlicht, er bevorzugt die parataktische Anordnung der Sätze, die er oft so lose aneinanderreihet, daß er selbst auf das Verbum verzichten zu können meint; man wird darin weniger Sorglosigkeit und Flüchtigkeit erblicken dürfen als eine Folge seiner geistigen Regsamkeit, die die Verse möglichst inhaltsreich, die Darstellung lebendig gestalten will. Daß andererseits das Versschema dem Wortgefüge gelegentlich Zwang auferlegt, dessen er nicht in befriedigender Weise Herr zu

werden vermag, daß die Reime hie und da Flickworte (frey, gantz, rein, schon) aufweisen, soll nicht verschwiegen werden.

Von den 14 Holzschnitten, die dem Texte eingefügt sind und wohl sicher einer Offizin angehören, wiederholen sich zwei: Nr. 1 (Titelbild) und 7 (nach V. 2154), Nr. 4 (nach V. 770) und 6 (nach V. 2040). Es handelt sich also nur um 12 Originale. Von diesen gleichen sich neun in der Anlage, in dem Bestreben, den Inhalt der Textabschnitte möglichst auszuschöpfen und auf dem doch verhältnismäßig beschränkten Raume die einzelnen Begebenheiten wenigstens in Andeutungen zur Darstellung zu bringen. Im Vordergrund sind die charakteristischen Momente der Handlung in meist figurenreichem Bilde festgehalten, während auf der Götter Eingreifen in die irdischen Dinge im oberen Bildteil angespielt wird. Besonders lebensvoll und anschaulich wirkt das neunte Bild (nach V. 2768). Vom künstlerischen Gesichtspunkt hebt sich unter diesen neun Bildern jedoch, worauf mich mein Kollege Herr Prof. Gerstenberg, dem ich die Holzschnitte vorlegte, freundlichst aufmerksam macht, das Bild Nr. 8 (nach V. 2442) ab. Die Holzschnitte Nr. 1, 3, 4, (6), (7), 9, 11, 12, 13, 14 sind von geringer Qualität und wohl der Werkstatt zuzuschreiben. „Die Raumdarstellung bleibt unzulänglich, wie durch Vergleich der verkürzt gesehenen Brunnenschalen auf Bild 9, 11, 12 mit der auf Nr. 8 deutlich wird.“ Dagegen bilden der Musenzug (Nr. 8) und die Belagerung einer feste (Nr. 5) durch die klare Entwicklung des Raumes eine Gruppe für sich. „Die Figuren sind ausdrucksvoll belebt.“ Sie setzen aber ihrerseits „wegen der Verschiedenheit in den Proportionen“ wieder einen andern Meister als den der Holzschnitte Nr. 2 (Rückseite des Titelblattes) und 10 (nach V. 2942) voraus. Diese letzteren, die ein Doppelwappen und eine höfische Szene in einer Renaissancehalle ²⁾ darstellen, sind die künstlerisch wertvollsten und zeichnen sich durch ihre „dekorative Feinheit und Bewegungssicherheit der Figuren aus“. Das Wappenbild deutet uns auch den Künstlernamen durch das Monogramm D (links oben in der Ecke) K (rechts oben in der Ecke) an. Bartsch im *Peintre-Graveur* 9 (1808), 392 kennt das Signum D. K. auf einzelnen Bildern in der *Kosmographie* des Seb. Münster, J. D. Passavant, *Le Peintre-Graveur* 3 (1862), 348 weist das Monogramm dem von Hieronymus Bock

²⁾ Vgl. hierzu auch das fein ausgeführte Titelbild (eine Hofszene darstellend) zu Scheits *Mai-Lobrede*.

Strauch, Kaspar Scheits Stöhlche Heimfahrt.

in der Vorrede zu seinem Kräuterbuch genannten David Kandel von Straßburg zu. Über letzteren und das schwierige Problem, das mit den verschiedenen Formen des Monogramms verbunden ist, unterrichtet am besten Nagler, Monogrammisten 2, 456 Nr. 1173, 459 Nr. 1177, 461 Nr. 1181. Nach Nagler fallen die Anfänge des Künstlers gegen 1545; er ist nur als Zeichner und Maler beglaubigt, als Formschneider kommt er nur bedingt in Frage — Prof. Gerstenberg schreibt mir noch: „Über den Meister D. K. ist nicht viel bekannt. Zweifellos hat er Holbeins Einfluß erfahren, wie das schon die beiden schönen Holzschnitte Nr. 2 und 10 beweisen. Dafür zeugen auch noch die bei Passavant a. a. O. S. 349 beschriebenen Holzschnitte des Meisters, nämlich P. 23 die Cebestafel und P. 25 die Einfassung seines Bildnisses des Tragus, auf die mich Prof. Elfried Boß vom Berliner Kupferstichkabinett hinwies. Als weitere umfangreiche Leistung seiner Offizin dürfen die Holzschnitte in Münsters Kosmographie (1550) gelten.“ — Während auf unserem Bilde sich die Initialen D und K auf die linke und rechte Seite verteilen, begegnen sonst die beiden Initialen ungetrennt. Daß sie auch zur Einheit verschlungen vorkommen, sei nebenbei bemerkt.

Zusammenfassend: Wir haben also für die Holzschnitte mit drei verschiedenen Meistern zu rechnen: Nr. 1, 3, 4, (6), (7), 9, 11, 12, 13, 14; 5 und 8; 2 (D. K.) und 10.

Ich gebe im folgenden eine Beschreibung der Bilder im einzelnen. Das Bild Nr. 1, das als Nr. 7 nach V. 2154 wiederholt ist — erst dort entspricht es dem umgebenden Texte —, konnte passend auch den Titel schmücken, insofern es die „Fröhliche Heimfahrt“ der Adelheit, ihre von Merkur geleitete Himmelfahrt gut veranschaulicht. Im einzelnen s. Nr. 7.

Nr. 2 auf der Rückseite des Titelblattes: das Wappenbild der Familien Wachenheim (drei Vögel) und Ertraut (Steinbock), zur linken Seite ein in eine männliche (langbärtige), rechts in eine weibliche Gestalt auslaufendes Postament.

Bild Nr. 3 (nach V. 28). Die obere Hälfte führt in die Lüfte: rechts sehen wir ein Zwillingspaar: das Sternbild, auf das V. 30, 31 bezugnehmen, dann folgt Phoebus-Apollo (29, 39), der möglicherweise — es wäre ein sehr naiver Einfall des Künstlers! — ein Ei in der Hand hält, auf das vergleichsweise V. 47 anspielt mit Hinsicht auf das Mai-Kind, das aus der Verbindung Apollos und der Flora hervorgegangen ist (43 ff.). Die Gottheiten neben Apoll scheinen Saturnus (275) und Mars (275) darzustellen, letzterer ein Schwert schwingend, während der Menschenkopf

in der Hand der anderen Gottheit vielleicht Saturn als Kinderfresser (s. z. B. Hans Sachs 23, 22, 1 ff.), jedenfalls als ein dem Menschen ungünstig gesinntes Wesen veranschaulichen soll. — Links oben durchweht Zephyrus „die schwangeren Äste“ (84) eines von Vögeln bevölkerten Feigenbaums (71); ein kleiner Hund bemüht sich, den Stamm zu erklettern; stellt er den Vögeln nach? Unter dem Baume sitzt Flora, vor sich auf dem Boden das Maifind, gebettet auf einem ausgehöhlten Kastenstück (69). Daneben ein Bächlein (101) und Brunnlein (106 ff.), das durch „hole rinden floß zu thal“ (112). Diesem Idyll gegenüber sehen wir eine (feindlich gesinnte) Kriegerschar zu Fuß und zu Roß, in voller Rüstung, die sich bereits anschießt, die Blumen in Floras Garten zu knicken und abzureißen. Der Künstler ist sichtlich bemüht gewesen, den Gesichtszügen der einzelnen Krieger ein charakteristisches Gepräge zu geben. — Unter Zephyrus ist links ein Stadtbild angedeutet.

Das Bild Nr. 4 (nach V. 770) und seine Wiederholung Nr. 6 (nach V. 2040) führt uns in des Todes und des Lebens Saal (770). Wir sehen die drei Spinnerinnen (Parzen) ihres Amtes walten, links von Merkur, rechts vom Fatum umgeben, das in seinen Händen das Buch aufgeschlagen (1182) hält, in dem die Menschenlose verzeichnet sind (1152 ff.). Wir sehen, wie der König (1160 f.), der hoch oben hing, aufs „Paviment“ fällt, neben ihm steht sein nun verwaister Thron. Die franke Adelsheit ruht auf ihrem Lager, zu ihren Füßen Philomusus. Atropos ist im Begriff, den Lebensfaden der Leidenden abzuschneiden. Das Stundenglas (948), in der Mitte stehend, ist nicht vergessen. Für den an der linken Seite befindlichen Baum, in dem zwei Eulen (als Vögel des Todes?) nisten, um dessen Stamm sich drei Hunde (?) gruppieren, bietet das Gedicht keinen Anhaltspunkt.

Das Bild Nr. 5 (nach V. 1740) stellt die Belagerung von Metz dar: Truppen im Anmarsch, links Fußvolk, rechts Reiterei. Oben rechts das Lager. Im Hintergrunde das Stadtbild und Kampf der feindlichen Gruppen (Reiterei).

Bild Nr. 6 s. oben bei Nr. 4.

Bild Nr. 7 (nach V. 2154), auch als Titelbild verwendet. In der oberen Hälfte geleiten über Wolken zwei geflügelte Engel die Seele der Adelsheit himmelwärts auf einem von vier Rossen gezogenen Wagen, auf dem ersten rechts gehenden Rosse des Viergespanns sitzt Phoebus mit dem Strahlenhaupte, die Peitsche schwingend. Rechts und links sind Baulichkeiten angedeutet. — Der untere Teil zeigt den Leichenwagen, der Adelsheits Sterbliches birgt, mit zwei feurigen Einhörnern bespannt, die sich

nur durch das Horn von der Roßgestalt unterscheiden, auf deren einem Merkur reitet, in der Rechten den Heroldstab, in der Linken die geschwungene Peitsche. Hinten auf dem Wagen sitzt der eingeschläfernte Philomusus, das Haupt in beide Hände gestützt (2326 ff.).

Bild Nr. 8 (nach V. 2442). Über den Wolken oben rechts Phoebus mit dem Saitenspiel (2494, Harfe 2490), links wohl Jupiter mit dem Blitz in der Linken, ihm zur Seite sein Symbol: der Adler. Auf Nr. 13 ist Jupiter mit Krone und Szepter dargestellt. In unserem Texte V. 2442 ff. ist Jupiter überhaupt nicht erwähnt. Dem Vordergrund zu, in der Mitte steht ein kunstvoller Brunnen mit wasserspendender Figur, wie ähnliches auch die Bilder Nr. 9, 11, 12 zeigen. Davor die beiden abgeschirrten Einhörner mit ihrem Führer. Vermutlich ist hiermit der Inhalt von V. 2637 ff. frei wiedergegeben. Den eigentlichen Gegenstand der Darstellung bildet die Vorbereitung, die Bahre ¹⁾ mit der Leiche Adelsheits vom Wagen abzuheben. Es bemühen sich darum zwei der Musen sowie rechts Merkur, links eine Figur, mit der der Künstler wohl Philomusus meinte. Auch hier ist der Text gelegentlich mit einiger Freiheit wiedergegeben. Die Gruppierung ist in anmutiger Weise geschickt vollzogen. An den beiden Längsseiten des Wagens leistet je eine Muse hilfreiche Hand, hinter Merkur und Philomusus haben sich je drei Musen aufgestellt und begleiten die ernste Handlung durch Konzertieren auf ihren Instrumenten. — Rechts erblickt man skizziert eine statuengeschmückte Kapelle mit Altar. Der Künstler hielt sich bei seiner Darstellung an die Gebräuche, wie sie bei irdischen Begräbnissen üblich sind, und dachte an kirchliche Aufbahrung.

Das figurenreiche Bild Nr. 9 (nach V. 2768) zeigt im Vordergrund rechts eine musizierende Gruppe (2757 ff.), ein Quartett, bestehend aus Orpheus, Jopas, Phoebus-Apollo und Calliope — letztere agiert hier mit der Flöte, nach 2758 beteiligt sie sich mit Gesang. Sie spielen vier in ihren Bewegungen äußerst anschaulich erfaßten Paaren zum Tanz auf, die in zwei Reihen zu je zwei Paaren geordnet sind. Während in der hinteren Reihe die beiden Paare getrennt tanzen, ist in der ersten Reihe ein Tanz zu vieren gedacht: Mit dem Tänzer ohne Kopfbedeckung wird Philomusus, mit der ihm die Hand anbietenden Jungfrau das V. 2783 genannte Metlin gemeint sein, auch hier in etwas freierer Auffassung der textlichen Vorlage, denn nach V. 2780 kehrt dieses Metlin den Einhörnern den Stall.

¹⁾ Die Kreuzform auf dem Sarge in Nr. 8 weicht von der in Nr. 7 ab, was auf verschiedene Künstler weist.

Immerhin: ist sie auch „schlechter“ als die andern Jungfrauen, so gehört sie doch zum himmlischen Haushalt! — In seinem oberen Teile läßt das Bild rechts den auf einer Wolke herabschwebenden Merkur (vgl. V. 2793) erkennen. Links finden wir zwei Gruppen, deren jede, um einen runden Tisch versammelt, es sich beim Weine wohl sein läßt: um den einen Tisch (links) sitzen, vom frugtragenden Weinschenken bedient, fünf Männer (vgl. 2795 ff.), unter ihnen vielleicht wieder Phoebus (wegen des Strahlenshauptes) und Philomusus (ohne Kopfbedeckung), an dem andern vier zechlustige Frauengestalten, sehr lebensvoll wiedergegeben. — Auch hier ist noch Raum für einen kunstvollen Brunnen mit weiblicher Figur. Auf dem Boden stehen zwei Krüge, die den „Nectar und Muscateller aus Jovis Keller“ (2793 f.) aufzunehmen bestimmt sind. Fließt der Götterwein etwa aus dem kunstvollen Brunnen?

Bild Nr. 10 (nach V. 2942) führt in die höfischen Kreise: eine zwei-bogige offene Halle mit kunstvoll getäfeltem Boden, nach hinten zu führt eine Pforte ins Freie, in einen Garten, auf den der üppige Pflanzenschmuck weist, der über die Verzäunung emporschießt; in dem linken Bogen, in dem ein Vogelbauer mit Vogel hängt, sitzt in reicher Kleidung eine weibliche Gestalt (Gräfin Eva [Virginea] von Leiningen?), in der linken Hand einen Wedel (als Fächer) haltend, neben ihr steht eine zweite (Adelheit?), gleichfalls in reicher Gewandung. Im zweiten Bogen drei vornehm gekleidete Kavaliere, von denen der eine auf die vornehme Dame zuschreitet. — Die Baulichkeit ist mit Ornamenten ausgeschmückt (tierischen und menschlichen, Draperien mit scherzhaften Figuren). — Es muß auffallen, daß V. 2943 äußerlich wohl einen neuen Abschnitt beginnt, inhaltlich und seiner Konstruktion nach aber unmittelbar an V. 2942 anschließt. Ich möchte daher eher annehmen, daß das Bild, das ja ohnehin eine Sonderstellung einnimmt (s. S. XIII), die Hofhaltung der Gräfin von Leiningen illustrieren als etwa auf Adelheits Vermählung mit dem Wachensteiner hindeuten soll, wofür die Überschrift (nach V. 2942) geltend gemacht werden könnte.

Bild Nr. 11 (nach V. 2996). Der Grabstein, auf dem die Figur der Adelheit von zwei Steinmetzen mit Zirkel und Hammer hergestellt wird, bildet den Mittelpunkt. Auf demselben stehen rechts ein kleiner geflügelter Amor (3025), in den Händen Pfeil und Bogen, daneben zwei Turteltauben (3026), links Frau Tugend mit einem Kranz in der Hand (3033) sowie ein Phönix (3037). Auf der Vorderseite des Sarkophags, den links die sieben freien Künste umstehen (3067 ff.), sind die vier Ahnenwappen angedeutet

(3053 f.); auf einer Art Podium liegen Roden und Pantoffel (3047, 3048). Rechts vom Denkmal ein Postament, auf dem fama, „das Geschrei“, steht, in jeder Hand eine Posaune (3043 ff.), sie bläst die Posaune der rechten Hand (3046); daneben Merkur, der die griechische Grabschrift, die der Stein trägt, verdeutschet (3055 ff.). Sollte mit der Figur, die die Hand auf seine Schulter legt, Philomusus gemeint sein, so wäre der Künstler auch hier dem Text gegenüber freier verfahren. Zwei Engel auf Wolken (rechts) tragen die Grabschrift in ein Buch ein (3069 ff.). Die drei in Unterhaltung begriffenen Personen sollen wohl V. 3065 f. illustrieren. Wen aber meinen die beiden Figuren oben links unter dem Stadt-Hintergrund? Vgl. 3009. Auch hier wieder der künstlerisch ausgestaltete Brunnen wie auf Nr. 8, 9, 12.

Bild Nr. 12 (nach V. 3076). Vorne rechts steht Frau Tugend, einen Zweig tragend, mit einem Kinde neben sich, dessen Haupt gekrönt ist, zur rechten Hand der Phönix auf Flammen (3079—85). Hinter ihr (3086 ff.) sechs Schwestern, von denen die eine auffallenderweise ein Kind auf dem Arme trägt, wofür der Text keinen Anhaltspunkt bietet. Weiter zurück erblickt man die siebente Schwester, Frau Keuschheit (3089 ff.) — sie schaut wenig weiblich aus! — fliehend, wie es scheint, mit fliegenden Haaren, in der rechten Hand wohl ein Täubchen (3107), verfolgt von einem schwertschwingenden Manne (3090 f.). Daneben, weiter nach links, Frau Charitas bei einem Feuer (3094 ff.). (Frau Pallas (3091—3) wurde übergangen, weil das von ihr erzählte schwer darstellbar gewesen wäre.) — Im Vordergrunde steht Merkur: er zeigt dem dem Beschauer den Rücken zuwendenden Philomusus Frau Adelsheit in der Verklärung, in Wolken in weißem Gewande, als geflügelten Engel (3132 ff.). In der Mitte wieder ein Brunnen, dem in Nr. 11 ähnlich.

Bild Nr. 13 (nach V. 3222). Vorn links der geflügelte Pegasus mit Merkur und dem hinter ihm sitzenden Philomusus, der sich an ersterem festhält. Die Füße des Dichterrosses berühren den Boden nicht, Wolken umgeben es, ein starker Wind treibt die Reitenden (3225, vgl. Zephyrus auf Bild Nr. 3). Das sitzende Paar rechts stellen den Wachensteiner und Johann Schwermut (3235 f.) dar; letzterer stützt den einen Arm auf ein Buch. Der obere Bildteil ist wieder den himmlischen Verhältnissen zugewandt. Es wird die von Scheit erzählte Fabel von den zwei Fässern in Jupiters Keller bildlich veranschaulicht. Der dem Jupiter beigegebene Vogel ist sein Symbol, der Adler. — In der Frauengestalt ist fortuna, Frau Glück, zu erkennen, die wahllos Arme und Reiche, Gute und Böse bald benachteiligt, bald begünstigt. Das mag durch die drei Personen

(zwei Männer, eine Frau), denen sie den Krug reicht, genügend angedeutet sein.

Auf Bild Nr. 14 (nach V. 3334) ist im Vordergrund links das Gespräch über Ehe und Ehelosigkeit (3335 ff.) durch ein durch eine dritte Person zusammengegebenes Paar veranschaulicht, das sich die rechten Hände reicht, und zwar hat der Vermittler dem Manne die Gattin zugeführt; sein rechter Arm ruht auf dem weiblichen Arme. Daran schließt sich, wie auf dem Bilde Nr. 9, ein musizierendes Quartett (3392 f.). Die Frauengestalt in der Gruppe rechts stellt wohl Calliope (3412) dar: sie reicht dem am Tisch sitzenden Philomusus ein Buch (für welches ein Lesepult schon bereitgestellt ist), ein gleiches scheint ein geflügelter Genius zu tun, eine Anspielung auf V. 3391 und 3433 f. — In den Wolken wieder wie auf Bild Nr. 8 Juppiter mit Blitz und Adler sowie ein geflügelter, einen Kranz (?) tragender Engel, beides, ohne daß der Text dafür einen Anhaltspunkt böte.

Die fröhliche Heimfahrt liegt nur in einem Druck (klein Quart) vor, von dem sich Exemplare in Berlin (Mh 2406; Bl. Kⁱⁱⁱ fehlt), Göttingen, Halle (Marienbibliothek Q 3, 98 Quart, Bl. P^{ij} und Pⁱⁱⁱ fehlen), Nürnberg, Germ. Museum 5547 a (es fehlen Bl. H^{ij}, N^{ij-iii}) und Wolfenbüttel (171, 32 Quodl., 4^o) befinden. Er zählt 60 nicht numerierte Blätter mit Signaturen, 34 Zeilen auf der Seite und 14 Holzschnitten und ist, da zur Dichtung erst das Hinscheiden der Anna von Jmtraud (4. Oktober 1552) Anlaß gab, nicht vor 1553 erschienen. Über den Wormser Drucker Gregorius Hofmann (Comiander), des Wachenheimers und seiner Gattin „lieben Gefattern“ (Vorrede 67, V. 351 des Gedichtes), der fast alle Schriften Scheits in erster Auflage druckte, s. f. W. E. Roth, Die Buchdruckereien zu Worms a. Rhein im 16. Jahrhundert und ihre Erzeugnisse historisch-bibliographisch bearbeitet. Worms 1892, S. 41—54 (doch ist S. 54, Nr. 10 zu streichen).

Der Druck ist im ganzen korrekt; Fehler, Anstöße, die zu bessern waren, sind folgende: in der Prosa der Vorrede 3. 22 Schwarzenburg; 26 vertriben; 64 wirder; im Texte: V. 1 Hesu; 45 verloren; 146 versterkten; 226 leer; 522 gesind; 656 Spiel; 899 Herrn; 1061 Tyrna; 1183 lies „eingesicht“; 1185 Randglosse: sui; 1194 fran; 1213 ein; in der Überschrift nach 1218 lies 3. 2 vnd sie?; 1312 In; 1531 Kindren; 1554 sind in „wolt vor“ die Typen w und v versehenlich auf den Kopf gestellt; 1592 Herrn; 1669 die die; 1699 gesellen; 1723 wüts; 1820 frenutschafft; 1838 Lantern; 1891 schicken; 1896 Qarten; 1916 fehlt das schließende

Parenthesezeichen; 2038 Docher gert; 2045 meinet; 2281 „sie“ fehlt; 2346 mir] mit; 2420 verwunderung, s. 2419; 2486 hab; 2526 ehrlich; 2545 Pholymnia; 2584 schaump; 2701 den den; 2733 wasser Göttin; 2776 Jundstrawen; 2795 nah; 2821 Kam; 2823 taffel Gfellen; 2839 frembden, vgl. 2224, 2958, (1633, 1798); 2913 befalh; 2938 Monats; 3037 jun; 3136 von; 3219 Bellephoron; Überschrift nach 3334 Widwen stand; 3336, 3351 Wittwen stand; 3341 Wittwen; 3342 verreiben; 3347 Randglosse Schwarzenburg; 3349 heiliger; 3382 ewer; 3505 Weibren; 3506 geschrey.

— Die Schriftzeichen i und j sind belassen, für u neben Vokal wurde v eingesetzt, dagegen die häufige Schreibung „daß“ beibehalten. Die Abbreviaturen m̄ und vereinzelt vn̄ wurden aufgelöst. Der Umlaut des o erscheint im Druck als ö, der des u als ü, vereinzelt als ú, das auch bisweilen für die Diphthongen ũ, ũ steht. Mit der Interpunktion (Komma und Kolon) verfährt der Druck sehr ausgiebig; sie ist im Neudruck, heutigem Gebrauch entsprechend, geregelt, vor allem sparsamer verwendet worden. Einen gewissen Zwang, mit Kommata nicht zu sehr zu fargen, legte einem immerhin die oft sehr lose Satzfolge bei Scheit auf.

Die Frölich Heimfart.

Ein neue Poëtische
Histori, von Fraw Adelhei

ten, jrem tugentsamen leben, vñ seligen abschied.
Zu löblicher nachgedechtnuß, der Edelen vnd
Tugentreichen Frawen Anna von Entrawot,
weiland des Edlen vnd Ernuesten Hans Jaco-
ben von Wachenheims ehlichem gemahel. Allen
Adelichen gemütern, besonder Frawen vnd
Juncckfrawen nützlich vnd kützwei-
lig, auch allen bekümmerten
tröstlich vñnd er-
getzlich.



Str auch, Kaspar Scheits Fröbliche Heimfart.



Drey edler Vögel schwarz bekleit
 Tragen umb einen Bock groß leit:
 Seins vrsprungs von adlichem stamm,
 Jung, freidig, lieblich, schön vnd zamm,
 5 Der durch krankheit vnd Martis list
 Von jrem nest genommen ist.
 Ganz nah bey jm hett er sein hol,
 Und liebten sich in freuntschaft wol.
 Jr wonung mit gedeck behangen,
 10 Mit nachpaurtschaft vnd lieb ummfangen,
 Mit warer trew gebunden fest,
 Das band hat Utropos zu lest

Zerschnitten mit neidischer scher.
 Drumb all jr Vögel, die hieher
 15 Von Wachenheim auff disen ast
 Fliegen, klagt ewren gsellen fast
 Auff trawrig weiß vnd Melodey,
 Vnd wünscht das jm nun besser sey,
 Das er ins Himlisch Firmament
 20 Entzückt sey vnd ein gstirn genent
 Zu andren Thierlin, die nit mehr
 Begeren weltlich lust vnd ehr,
 Damit sein schein vns leuchtet klar,
 Vnd wir bald zu jm kommen dar:
 25 Hiemit den Leser Gott bewar.

Dem Edlen vnd Ernvesten
Hans Jacob von Wachenheim, etc.
meinem lieben Junckern.

So wir gesunt sein (spricht der Poet) können wir den Kranken leichtlich
 rhat geben. Vnd wie das sprichwort lautet: Einem guten Tröster
 thut das haupt nicht weh. Solches (Ernvester Juncker) ist offtermalen war
 an denen die nit rechte bewerte freund sein, oder die das anligen der be-
 5 trüpten nichts angehet. Ich aber ((weiß nit ob das durch wehthumm des
 haupts oder beschwernuß des herzens geschehen) bin seid der zeit her, daß
 Gott der Allmechtig E. E. lieben, freuntlichen vnnnd tugentreichen Ehege-
 mahel, Fraw Anna von Ertrawt zu seinen Göttlichen genaden genommen,
 also gethan gewesen, das ich in der größten kummernuß E. E. nie hab mit
 10 einigem trost oder sonderlicher vermanung ergehen oder trösten können,
 Wie die andren, auch die geringsten im Hauß, wol vnnnd dapffer gethan, ent-
 weders jnen die sach nit so fast zu herzen gangen vnd jr häupter von solcher
 tröstung nit so fast beschweret gewesen, oder das ich so grossen schmerzen
 vnd dawren von dem abscheid einer so gütigen, tugentlichen frawen, die
 15 mich die zeit die ich vmb sie gewesen, so wol gehalten, Mir ire Kinder so
 trewlich, auch in dem Todtbett, mit allen geberden vnd zeichen besolhen
 hat, entpfangen hab, also daß ich selbs mehr trosts nottürfftig gewesen
 dann was mir oberflüssig, andern mit zutheilen. Nun hab ich in solcher Me-
 lancoly doch wargenommen, wo mit sich E. E. allermeinst getröst vnd den
 20 schmerzen mit der zeit gelindert haben, Nemlich auß dem emmsigen lesen
 der heiligen schrift vnd trostbüchern. Vnd als ich leßlich ein Büchlin ge-
 nannt der Kummertrost, so weiland Herr Johan von Schwarzenberg in
 absterben seiner Haußfrawen, beyde löblicher gedechtnuß, jm zu trost selbs
 geschriben hat, gelesen hab, Hat mich für güt angesehen, etwas dergleichen,
 25 darinn E. E. als die zu der Schrift grossen lust tragen, die trawrige zeit
 vertreiben, vnd ich mich in solcher vbung ergehen möchte, auffß erst zube-
 schreiben. Vnd hat mir das sonderlich gebären wollen, weil ich eben zu der

zeit jrer trübsal, auffarens, frandtheit vnd heimsarens mit vnd bey jr vnd
 jren Kinden vnd zu lestt auch bey jrem abscheid gewesen bin, Jr, als die
 30 aller ehren vnd lobs würdig gewesen, ein Epitaphium oder Epicedium zu-
 [Nij^v] machen, nit das sie, welche zweiffels on in der ewigen rü vnd freud ist,
 solches lobs achte, oder vil weniger beddrffe, Sonder weil, wie Augustinus
 in der Epistel zu Cornelio sagt: Solches vmb deren willen geschicht, die noch
 im leben sind, Vnd Chriostomus vber Johannem bezeugt, die gedechtniß
 35 der ehrlichen Menner die gestorben seind, sey den lebendigen nüt. Also
 ist es auch mit den sirttrefflichen Weibern, deren tugentreich leben zu einem
 Exempel, Spiegel vnd nachfolgung jren nachkommen beschriben werden,
 Als in der heiligen schrifft die Sara, Rachel, Susanna, Judith, die Junckfraw
 Maria, die Wittwen Hanna vnd andere Gottsförchtige Weiber vnd Junck-
 40 frawen gelobt werden, Ja auch von Heidnischen Poeten Penelope, Clelia,
 Sappho vnd vil andere, zu vnderweisung vnd erhaltung gutter sitten, in jren
 gedichten geprisen vnd in die Cronick gesetzt werden, vnd das billich, dann
 so man laster vnd schand nicht dulden oder leiden sol: also ist auch die from-
 keit, tugent, vnd ehrlicher wandel denen die da recht gelebt haben, auff das
 45 jnen die da leben nachfolgen, nit zuverschweigen. Weil dann nun E. E.
 Sän in aller tugent auffwachsen, mir auch in die zucht ergeben sind, vnd
 sonderlich zu lieb vnd nutz E. E. Tochter: damit sie alle E. E. Kinder mit der
 zeit für sich, jre freund vnd menigklich ein zeugnuß vnd vorbild hetten, welcher
 massen jr liebe Mütter vnd Eltern in aller tugent jre zeit zugebracht vnd ge-
 50 endet hetten, hab ich mich dessen sovil lieber und leichter vnderwunden.
 Als aber desselbigen meines sarnemens, da ich in der arbeit gewesen, die
 freundschaft zu beyden theilen in erfahrung kommen, ein gefallens daran
 gehabt, zum theil gesehen, vnd also dises wercklins begert: ettliche sonder-
 liche Copeyen vnd abschrifften, jnen zuzustellen, sampt andren Mans vnd
 55 Weibspersonen, vnd sonderlich vom Adel, so in gleicher betrübnuß diser zeit
 stunden vnd kommen waren, Vnd aber des schreibens vil worden were,
 auch ich hette sorgen müssen, es möchte ettwan von einem vnfleissigen,
 geizigen Trucker, der vmb seins gewins willen mir das Bächlin, wie schlecht
 oder gering es ist, möcht gemert, gemindert, geglosiert vnd dahin ich nimmer
 60 gedacht hette, verendert haben, an tag kommen, vnd ich von dem Leser ge-
 schuldigt werden, Als dann deren wol gefunden werden, die auch der aller
 gelertesten werck vnd Bücher, so falsch, vnfleissig, gestückelt vnd verhümpelt
 mit andren frembden vnd seltzamen Titteln verendert, außgehen lassen,
 Das auch so jre Schreiber vnd Tichter sie sollten wieder sehen, die selbige
 [Nij^f] jre eigene jez verwüste frucht nit kennen oder für die jre annemen würden,

Hab derhalben das Exemplar so gut ichs in der eil zu erquickung betrübter
 zeit vnd gedanken hab machen können, Gregorio Hoffman, E. E. lieben
 Gefattern, welcher zu solcher arbeit von wegen seiner freuntlichen tugent-
 reichen lieben Gefatterin sonderlichen lust getragen, vberantwort vnd
 70 publiciren lassen. Verhoffend alle die das lesen oder hören, besonderlich
 alle die fraw Anna von Erntawt erkant haben, werden ein sonderlich ge-
 fallen daran haben, Auch sich oder die jren zu solcher tugent nachfolgung
 ernstlich erinnern. Wil darneben alle vnd jede, so solchs lesen oder hören,
 gebetten haben, darbey zubedencken die geserlich geschwinde zeit der
 75 schnellen vnd vngewonlichen krankheit, so hin vnd wider auffraumet, das
 es ein sonderliche straff Gottes vber die ruchlose welt seye, Die also on alle
 Gottesforcht, frey mütwillig wie die vnvernünfftigen Bestien, als Epi-
 curische sew dahin leben vnd nichts anders im mund haben dann Friß, spil
 vnd sauff zu diser frist, Dann nach dem todt kein wollust ist, dadurch sie Gottes
 80 zorn vnd vngunst auff jre heupter samlen, das er solche schwere vilfaltige
 sünd nit lenger dulden kan noch will. Welcher doch solche straffen als ein
 freuntlicher, gütiger, gnediger Got, so wir vns von sünden abwenden vnd
 bekeren würden, nachlassen, vnd sich vnser erbarmen würde nach seinem
 Göttlichen wort. Dann so war ich leb, spricht Gott der Herr: Ich hab kein
 85 gefallen an dem todt des Sünders, sonder das er sich beker vnd lebe. So
 haben wir sein heiligs wort so lang sarlessig gehört, fast angenommen vnd
 nun gar auß vnsern herzen verschwinden lassen, das auch sein heiliger nam
 nit mehr dann zur lesterung desselbigen vnd vermaledeyung des Nächstens
 gebraucht würt. Drumb muß ja der knecht der seins Herren willen weiß,
 90 an jhenem tag mit vil schlegeln geschlagen werden, dann sie wissen was sünd
 vnd vnrecht ist, vnd lieben das güt vnd thun das böß. Wie die greulich
 Medea dort sagt: Video meliora, proboque: Deteriora sequor. Ich sihe
 vnd erkenne, sprach sie, Das gut vnd besser ist, lobs auch, vnd thū aber das
 böse, also schilt jederman die grosse fälle, trunckenheit, Gottslesterung, ver-
 95 rättereij vnd auffrühr, vnd sicht man doch niemant der es absteht. Nun ver-
 manet vns Syrach so trewlich vnd freuntlich, das wir vnser frömkeit vnd
 besserung nicht biß in das todtbett sparen sollen. Lob den Herren, spricht er,
 dieweil du lebst vnd gesund bist: Spare dein Buß nicht biß du krank wirst,
 [Aⁱⁱⁱ v] vnd verzeug nit fromm zu werden, vnd harre nicht mit der besserung deines
 100 lebens biß in todt. Weiter spricht er: Was du thust, so bedenk das end, so
 wirstu nimmermehr sünden, Syrach 7. Gedenk mensch das der todt nit
 seumet. Syrach 14. Vnd wann der mensch stirbt (spricht Salomon) so wirt
 er innen wie er gelebt hat, Sapi. 11. Diß vnd anders bedenckent hab ich

diß Poetisch gedicht nach meinem einfeltigen vnd geringen verstandt, War-
105 lich allein auß trewer wolmeinung, zu erinnerung vnd vermanung aller-
meiniglich also beschriben vnd alles auff den zweck gericht, das die Seelen
der Gerechten in Gottes hand seyen, Sapien. 3. Vnd der todt seiner Heiligen
ist wert gehalten vor dem Herren. Psalm 116. Vnd ob der Gerecht schon
zeitlich stirbt vnd mit dem todt vbereilt wirt, das er doch in der rhu sey.
110 Sap. 4. Herwiderumb das der todt des Sünders der allerböst sey, vnd
nimpt die Helle die sündigen hinweg wie die hitz vnd dürre das schneewasser,
Hiob 24. Darumb laßt vns solche ferliche zeit ansehen, die werck der lieb
vnd barmherzigkeit gegen vnserm Nächsten vben, dann wie S. Jacobus
sagt: Ein vnbarmerzig gericht wirdt vber den gehen, der nicht barmherzig-
115 keit gethan hat. Das hab ich in disem Büchlin, welchs ich die frölichen Heimfart
mit verwandlung viler namen genent hab, meinen vnd anzeigen wollen,
verhoffent, weil es vnder E. E. schirm vnd namen außgehert: Weil es auch
deren zu lieb vnd ehrlicher nachgedechnuß gemacht ist, die E. E. so lieb, trew
vnd freuntlich gewesen ist, es werde E. E. angensem sein vnd nit mißfallen.
120 Wolte zwar lieber mein guten willen vnd pflicht in andre frölichere weg,
so es möglich were, gegen E. E. vnd derselbigen Kinder vnd freuntschafft
erzeigen. Weil wir aber alle augenplick auch vnser endt gewarten, Wöllen
wir bitten, daß wir durch die Göttliche genad vnd barmherzigkeit ge-
wirdigt werden, in vnser vätterlich Heimath, daher wir vnser seelen vnd
125 athem haben, das ist, in die Himlische wonungen deren vil vnd on zal sind,
fomen vnd genomen werden, Vnd weil aber der weg vnserer reiß zwen
sind, deren einer zum heil, der ander zum verderben füret, Vns alle zeit
vnd stund zu solcher heimfart rüsten vnd im glauben stercken, daß wir der
rechten strassen, welche Christus vnser lieber Herr selber ist, nit felen, vnd
130 also frölich vnd getrost, wann der Göttlich will ist, auß disem elend, fridlich
vnd mit gutem gewissen, seligklich verschneiden, vnd in vnser verheissen
Heimath durch die lieben Engel getragen werden, Das helff vns Gott allen,
AMEN.

E. E. Dienstwilliger

Caspar Scheit.

[A.iii^r]

Die Frölich Heimfart.

- O** Trewer Meister, Jesu Christ,
Weil du ein Brunn der Weißheit bist
flehend bitt ich dein liebe rein,
Send mir darvon ein sündlin klein,
5 Daß ich nichts anders bring in schrift,
Dann was dein lob vnd ehr betrifft,
Meim Nächsten nütz zum größten theil,
Geendt zu meiner Seelen heil,
Damit auch frucht bey kürzweyl sei.
10 Auß hoffnung rüff ich auch herbey
Dich, Mnemosyne, trewer art,
Ein Mütter aller Musen zart:
Scherppff mein verstand vnd sterck mein sinn
(Dann ich blödd vnd vergessen bin),
15 Das mir kein wort noch werck entfließ,
Was mich dein Tochter schreiben hieß:
Da sie mir groß erquickung gab
Bey jrer lieben Gspilen Grab,
Vnd wie sich auff den selben tag
20 Verwandlet zufall, freud vnd klag,
Vnd wie die keusch Fraw Adelhait
Von hinnen trüg jr letztes kleit,
Vnd wie ins grünen walds refier
Der Wittwenstand auff vil manier
25 Bedacht ward vnd erwelt die best,
Vnd daß ich wol beschließ zu lest:
Auff diß vertröstung will ichs wagen
Vnd erstlich von dem vrsprung sagen.

*Inuocatio
pia*

*Inuocatio
Poëtica*

Calliope

Propositio

*Anna von
Erntrawt*

[Aⁱⁱⁱv]

Wie Flora schöne Lustgärten pflanzt vnd
wie jr die selben von frembdem volck
zertreten wurden.



Phæbus für umb den gestirnten Schrein
30 Vnd kert bey zweyen Brüdren ein,
Die waren Zwilling vnd getrew,
Bey jn plib er vil tag on schew.
Von diser dreyer einigkeit
Ward mancher hoher Stern erfreut,
35 Daß er herab nit schaden thet,
Als er on sie wol vrsach hett.
Doch waren drunder mehr dann zwen,
Den solchs nit wolt zu hetzen gehn.
In grosser freud Apollo saß,
40 Mit seinen Würten trand vnd aß.
Doch für er zäglich wider auß
Vnd abents wider heim zu hauß.
[B^r] flora die jung, gerad vnd frisch
Dient jm die zeit zu beth vnd tisch.
45 Jr fleiß vnd müh war nit verlorn,
Ein schönes Kind ward jr geporn,

Gesund, vollkommen wie ein ey:
Sein vatter nennts den grünen Mey.
Von diser frucht das gschrey erschall,
50 Und freuten sich die Menschen all,
Die zamen vnd die wilden thier,
Vnd was im lufft hat sein begier.
Die fisch jr heupter hoch entpor
Vber das wasser weit hervor
55 Erhüben vmb das Kindlin jung,
Von jnen sah man manchen sprung.
Der Hecht vnd Karpff sich uerwarff
Gegen der heissen Sonnen scharff.
Das Viech ergeilt sich auff der weid,
60 Darzü zwang sie des Kindlins freid.
Die mütter bald jr Kindlin nam
Vnd wicklets, als jr wol gezam,
Nicht in Goldt, Sammet oder Seiden
(Dann sein natur kunt das nit leiden),
65 Sonder in Feygenbletter breit,
Mit roten Rosen uerspreit,
Vnd legts vnder ein hohen rich,
Daß es vor hitz möcht decken sich.
Ein holer wasen sanfft vnd lind,
70 Darein legt sie jr liebes Kind.
Ein Feygenbaum jm schatten gab,
Da noch kein blat was brochen ab:
Darauff vil edler vögel schwebten,
Die nach gesang zusammen strebten.
75 Da zwitzert manches zünglin klein,
Vnd stieß herauf die notten rein.
Da schlieff das Kindlin also süß,
Daß es nit rürte hend noch füß.
Doch wann es von dem gsang erwacht,
80 Sah man wie es so freuntlich lacht,
Vnd hüb sein äuglin uersich,
Als wolt es gern bedanken sich,
Daß sie da thetten all das best.
Zephyrus weht die schwangern äst,

[B]

- 85 Daß es den stimmen zufall gab.
Die vöglin furen auff vnd ab,
Die Croschel vnd fraw Nachtigall
Hört man vor andre vögel all.
Die Croschel fürt steiff den Tenor,
90 Die Lerch den Alt sang hoch entbor,
Ein Distelfind hielt den Discant,
fraw Nachtigall braucht jrn Vagant;
Auch ein par Turtelrauben saß,
Die färten in darzü den Basß.
95 Ir Harmony die fanden sie
Basß dann ichs kan beschreiben hie.
Die Binen schwermpten auch daher,
Nach süßem safft stünd jr beger.
Ober das Kindt sie hauffecht flugen,
100 Ir reiche beut sie mit in trugen.
Darbey ein klares Bächlin klein
Kauscht lieblich vber glatte stein
Vnd schaumpt mit newem wassers floß,
Wann es zu thal hinunder schoß:
105 Darein sprang auch mit süßem fall
Ein Brünlin lauter wie Cristall,
Sein silbers strömlin zwigert rein,
Gekrümmt vber die klaren stein.
Darbey saß Flora wolgestalt.
110 Wann sie anschawt das Brünlin kalt,
Das auß den harten felsen qual,
Durch hole rinden floß zu thal,
Die Cityrus hett drein gesteckt,
Da jm so wol das wasser schmeckt,
115 So müßt sie küssen jren lust.
Wann sie die feuchten rinden kusst,
So schmeckt jr basß des Brünlins strom
Dann der güt Griechisch wein zu Rom.
Als oft sie von dem Brünlin gieng,
120 Ir embfig arbeit gleich anfieng:
Mit grossen fleiß jr gwechß begoß
Vnd wünscht daß sie bald würden groß.

[Bij^r]

- Dardurch wüchs fraidig laub vnd graß
Vnd alle frucht in voller maß.
125 Daraus verhofft manch armer Man,
Er wolt das jar gang wol bestan:
So jm doch ward sein freud zerstört,
Vnd gnomen was jm Gott beschert.
Als man zalt fünff mal zehñ vnd zwey,
130 Erhub sich jamer vnd geschrey,
Aufflauff vnd krieg im Teutschen landt,
Dergleichen vor nie ward bekant,
Das Gott also verhengt der gstat,
Daß gleich mit gleichem würd bezalt.
135 Kein Land den Teutschen war zu weit,
Wo sie erhörten krieg vnd streit,
Da sie nit bald mit jrem raisen
Vil witwen hon gemacht vnd waisen.
Das wirt bey vns auch jekund sitt,
140 Man spricht, Gott sey kein Beier nit.
Als flora het jr augenweid,
Geschah doch jren Blümlin leid:
Bey nacht geschah ein frembdes wunder,
Vil geler Gilgen wüchsen drunder,
[Bij] 145 Die jre Blümen gar bedeckten
Vnd mit getrang schier gar verstrecken.
Vil vnkraut gieng auch auff darmit,
Daß jr gewechs mocht wachsen nit.
Was solt sie thün, sie was verlassen.
150 Ob sie schon etwan auff der strassen
Die Gilgen gern hett außgejetten,
So ward jr arbeit doch zertretten
Von hüttern, die jr pflagen hüt,
Gar vbel war dem Weib zu müt.
155 Jr gspilen rüfft sie trewlich an,
Aber das mehrtheil war hindan.
Jr ettlich an jr gwarfam zohen,
Das mehrtheil zu den Hüttern flohen,
Vnd greiff ein jede mit der handt,
160 Ob sie noch fält ein kalte wandt,

*Vnder der
person Flo-
ra verstehe
Teutschland*

- Vnd dacht nit, ob sie würd auch heiß,
Biß daß jr selbs gieng auß der schweiß.
Je eine auff die ander sah,
Was jr für schad vnd leids geschah.
165 Als wann die Schiffleut mit vertruß
Selbs vneins feind auff Meres fluß,
Vnd jeder hat ein sonderm müß,
Sein gsellen damit truzen thüt,
Ob die fortun schon mehret sich
170 Mit vngewitter schröcklich:
Jr zwitracht bringt in allen schaden,
Wann sie mit flag im wasser baden,
So in zerbricht Schiff vnd geschirr,
Weil sie an sinnen waren jrr.
175 Desgleich geschach den selben Gspilen,
Dann groß vntrew war vnder vilen.
Ein jedes Reich nimpt bald ein endt,
Das in sich selber ist zertrent.
[B_{ij}]
180 Von flora flohen arm vnd reich,
Vnd galt mit freund vnd feinden gleich.
Vil edler Gspilen bey jr waren,
Die sie mit leid müßt lassen faren.
Jr blämlin man mit gwalt zertrat,
Vnd saht gleich Gilgen an die stat.
185 Nun möcht man fragen on gefär,
Ob jemand jr beschützer wär,
Der sie vor gwalt beschirmen solt?
Ja zwar ein Adler war jr holdt,
Freisam, mit schönen federn reich,
190 Als flora nie gesah desgleich,
Der hett vor offt für sie gestritten
Vnd solchs von Gilgen nie gelitten.
Der war damals noch nit verhanden
Vnd weit von jr in frembden landen,
195 In eim Gebirg, man sagt in todt,
Des lidt die Gärtnerin groß not.
Ein frecher Han mit grossen klawen,
Gar scharff gespört, kratzt da die frawen,

- Erhüb mit macht sein helle stimm,
200 Und bracht der Hanen vil mit jm,
Die sich auff ire Blümlin setzten
Und ire sawre mäh abstregten,
Bis sich jr zug so weit erstreckt,
Das alle felder warn bedeckt.
205 Zulest jr flug auch gieng so weit,
Zu einer Weissen burg, die leit
In einem grönen anger frey,
Es wechßt vil korns vnd weins darbey.
Erschrocken war das weiblich hertz,
210 Und war fürwar ein böser scherz.
Jr Spilen lügten jrer schantz,
Darmit jr Gärten bliben ganz,
Und namen mit jm was sie mochten
Und lügten wie sies mit jm brochten.
215 Inn nöten spürt man ja die freund,
Die dieser zeit gar seltsam seind.
Doch würt gelobt ein veste statt,
Die recht ein silbrin namen hat,
Ein hoehes Münster steht darinn:
220 Die selb behielt ein steiffen sinn.
Der Spilen sie beherbergt vil,
Bis das vergieng das trawrig spil,
Dardurch jr manche bhiekt jr güt,
Die sunst jez vbel wer zu müt.
225 Sie hett auch nit vil güts gehört.
Weiß ist, den frembder schaden leert.
Vil vnthats weit vnd breit geschach,
Die armen Leut man fliehen sach
Von hauf vnd hoff mit jren Kinden,
230 Und kundten doch kein narung finden.
Gleich wie in bitterer winters frost,
Die vöglin suchen weit jr kost:
Wann sie die nit ansichtig werden,
Fallen sie todt zur harten erden.
235 Die wilden Thier jr hölen lieffen
Und forchten sich vor jrem schiessen.

[B_{ijj}^v]

Rara avis
in terris

Da ward manch Eh mit leid zertrent,
Vil Gärten dd, wo nicht verbrent.
Groß auffthür ward lang zeit gehort.
240 Flora fand jr kein sicher ort:
Wie laut sie jrem Alder rieff
Vnd holt so manchen seufftzen tieff,
Der schlaff het in so hart gefangen,
Daß er nit hort jr groß verlangen.
245 Gar sehr sie sich verwundert drab,
Das er jr nie kein antwort gab,
[B^{iiij}^r] Daß in jr gschrey nit het erweckt,
Vnd wie die sach solt sein verdeckt.
Welchs jr auch noch verborgen ist,
250 Vnd vormals auch nit hat gewißt.
Zu seiner zeit all ding geschicht,
Vnd hilfft keins menschen denken nicht.
Des Königs herz in Gottes hand.
Gott strafft offt vnd erlößt ein Land,
255 Daß sich all welt verwundern müß.
Noch thät niemant rew oder Büß.
Drey Strassen sären auch in lüfften,
Die aller welt groß vrhat stifften,
Vnd wolten gleich zu einer zeit
260 Mit Thewrung, Pestilentz vnd Streit
Den menschen fügen vnfall zü,
Weil sie im Friden hond kein thü
Vnd aller gütthät gar vergessen,
Doch jr verderben nicht ermessen.
265 Vor disem jamer gsehen wardt
Ein hauffen vögel frembder art,
Die vns ein frembd volck hond bedeut,
Wo nit wern so verstockt die Leut.
Drumb billich sie den schaden hon,
270 Den sie in selber hond gethon.
Vil ander zeichen sind geschehen,
Die Gott im lufft hat lassen sehen,
Welchs wir doch achten kaum sovil,
Als ob es wer ein fasnachtspil.

- 275 Mars vnd Saturnus schicken daß
Ein mensch dem andern treget haß,
Vnd ist sich zwar nicht zu versehen,
Daß etwas bessers werd geschehen,
Bis Juppiter darunder schlag,
280 Vnd schick der Welt den letzten tag,
Da jeder nemen wirt den Ion,
Wie er, güts oder böß, gethon.
Dann durch betrug, neid, falsch vnd list
Ein mensch des andern Teuffel ist.
285 Dardurch auch flora schaden nam,
Daß sie vmb jre Gärten kam.
Als sie nun saß in solchem leidt,
Gedacht sie an fraw Adelheit,
Die sie vor allzeit hett geliebt,
290 Die saß noch still, doch ganz betrübt.
Jr Hauswirt auch nit war bey jr,
Dann er hett hoffnung vnd begier
Vnd spart kein Silber oder Golt,
Daß er den Adler suchen wolt.
295 Da schrib jr flora freundlich zü:
Mein liebe Gspiel, dein groß vrthü,
Darinn du bist, ist mir gemein,
Tröst dich, daß du nicht bist allein:
Wir müssen das der zeit vertrauen,
300 Daß wir die Gärten wider hawen.
Doch danck ich dir, daß du so vest
An mir noch heltst vnd thüst das best.
Zwar weren andre dir geleich,
Ich wer wol noch an Gärten reich.
305 Doch sichstu, liebe Adelheit,
An allen orten ist solch leidt,
Daß es villeicht nit sicher ist,
Da du in güter hoffnung bist.
Derhalben ich dir trewlich rhat,
310 Damit die flucht nit werd zu spat,
Du wolst ein besser gwarfam finden,
Da du dich haltst mit deinen Kinden.

Der jüngst
tag

[B_{iiij}^v]

flora
schreibt an
fraw Adel-
heiten

Wann es dann besser mit mir steht,
So will ich lügen wies dir geht.
[C] 315 Hiemit tröst dich vnd sey gesundt,
Biß sich verkert die trawrig stundt.
Fraw Adelsheit den Brieff empfieng,
Allein sie in jr Kammer gieng
Vnd laß in auß mit grossen trawren,
320 Der armen leut hett sie groß thawren.
Mit zähern nezt sie das papeir,
Dann weinen was jr beste stewr.
So war des gemeinen volcks geschrey
Mit forcht vnd sorgen mancherley,
325 Daß sie jr selbs nit rhaten kundt,
Weil nicht daheim was jr außbundt.
Doch rhiet jr fraw Bescheidenheit,
Daß sie sich in der eyl bereit
Vnd mit jrn Kinden für in hüt.
330 Dann zwar streng ist der Krieggleut müt,
Die nicht verschonen Weib noch Kind
(Ob man sie schon oft nennet freund).
Wen wolt nicht thawren jr ausfart?
Das doch erbarmmt ein Kissling hart.
335 Fraw Adelsheit in solchem wesen
Vor viertzehn tagen was genesen,
Welchs eben auff den tag auch was,
Da flora jres Kinds genaß.
Was angst vnd sorg hett sie all tag,
340 Dieweil sie in dem Kindtbeth lag,
Noch mußt sie suchen frembde endt,
Eh jr Kindtbeth halb war vollendt.
In einen Wagen wol verdeckt
Man da die trawrig Mütter legt,
345 Jr junge Frucht in jren schoß.
O Mars wie ist dein grimme so groß,
Was stiffstu jamers vnd vnglück,
Durch deins geselln Saturni dück!
[Cv] Sie fähr doch in die nechsten Stat,
350 Die vom gewürm jrn namen hat.

Auf den
Meytag

Fraw
Adelsheit
muß auß
dem Kindt-
bett faren

In jres Gfattern hauß sie rückt,
Der auch diß Büchlin hat getruckt;
Der tröst sie mit bescheidenheit
Vnd was jr wol zu dienst bereit.
355 Bey jm blib sie da ettlich tag,
Biß das verschwand der Nachtpaurn flag.
Ein Diener sie daheimen ließ,
Der selbig Philomusus hieß,
Der schrib jr täglich was er hört,
360 Vnd wie jr Hauß stünd vnversert.
Er schickt auch gleich der botten ein
Zu seinem Herrn von Wachsenstein:
Das er sich wider sagt zu hauß,
Es wer all forcht vnd schrecken auß.
Des wurden heid Ehleut erfrewt
365 Vnd frölich wider heimgeleit.
Man spricht: kein vnglück kom allein.
On forcht vermeint nun sein die rein,
So hüb sich erst ein new Rumor,
370 Das noch vil erger war dann vor.
Als wann hoch in der wolcken lauff,
Ein grosses wetter zeucht zu hauß
Von zwey, drey orten in ein ring,
Vnd ist dem gsicht ein schröcklichs ding,
375 Da schwarze wolcken dunkel sein
Vermischt mit einem gelben schein,
Vnd leuchten an dem Himmel hell
Vil pliz, vnd auffeinander schnell,
So niderschlecht der fewrig stral,
380 Mit grosssem donner ab zu thal,
Daß da auß forcht ein jeder glaubt,
Er hab der streich auff seinem hautt,
[Cij^r] Biß daß er sicht ein grossen spalt
Gerissen durch ein Nibbaum alt.
385 So dann das wetter weret lang,
So macht es erst den leuten bang,
Ein Nachtpaur zu dem andern laufft,
Vor schrecken er sein har außraufft

Das wet-
ter ist noch
mit vor-
über

Vnd weiß vor forcht nit was er sag
390 Vnd meint, es sey der Jüngste tag:
Also man damals auffthür hort,
Vnd war nirgents kein sicher ort,
Vnd wuste doch kein mensch zu sagen,
Wo solches wetter hin wolt schlagen.
395 Geistlich vnd weltlich wissen frey,
Was damals in begegnet sey.
Wie Liechtenberger vor der zeit,
Das künstlich hat geprophezeit:
Ein Wolff gang hungrich vnd ein Bär,
400 Die werden grimmig lauffen här
Vnd beissen in eins Bischoffs stab;
Legs auß, wer besser vrtheil hab,
Dann mein gedicht ich nicht anfieng,
Das ich wolt klärlich alle ding
405 Beschreiben oder solchen Krieg,
Das ich nit schmeichle oder lieg,
Sonder ich setz allein das leidt,
Darein Krieg bracht fraw Adelheit.
flora verlor zur selben stundt
410 Gar manchen schönen Wisengrundt:
Ein Garten jr belegert wart,
Darinn die leut sinnreicher art,
Reich von Kauffleuten vnd gewerb,
Der schönen Vestin gieng es herb,
415 Sie ward gedrengt mit einem fundt,
Das sie sich nit mehr halten fundt.
[Cij] Ein ander Garten fähr dahin,
Darinn vil reicher Kauffleut sein.
Ein Weydenbaum der hielt sich vest,
420 Erhielt sein Vögeln da jr nest.
Da fand man vil gesellen güt,
Die hielten jren Baum in hüt.
Jr Weiber hetten Mannes herzh,
Gerüst vnd fraidig zu dem scherzh.
425 Was sich hab weiter zügetragen,
Das werden andre Bücher sagen,

Der Tichter weiser sein dann ich,
Nuch nit will vnderwinden mich.
Darumb will ich es lassen bleiben,
430 Vnd mehr von vnserm handel schreiben.
Ein ander garten ward vmmringt,
Dahin man vil der waren bringt
Mit wechsel vnd mit kauffmanschaft,
Ein schöner Brunn springt auff dem platz.
435 Da warff man vil der Kissling ein,
Da dorret manches Blümelein.
Ein hauff zog hin, der ander her,
Des ward manch schewr vnd keller leer.
Es flog auch die Hebraisch art,
440 Der doch nit vil gegeben wart,
Vnd ward in schneller eil geschafft,
Was wücher lang zeit hett erkracht.
Nun kam fraw Adelheit die mähr,
Wie solcher hauffen künfftig wär
445 Vnd fürziehen bey irem hauß,
Daß besser wer, sie wer vor drauß.
Dann Kriegßleut seind der meinung nit,
Daß sie vil wöllen bringen mit.
In solchem tümmel sich bereit
450 Zur newen fart fraw Adelheit.
Ir Kindtbett war erst newlich auß,
Da müßt sie wider farn von hauß.
Ir Herr der sachen jnnen wardt,
Wolt sie bewaren auff der fart.
455 Sie namen mit in was sie wolten,
Das frembde Leut nit finden solten.
Irm Diener sie ganz ernstlich gaben
Bevelch, er solt güt haußförg haben,
Vnd wo ein Volk verhanden wer,
460 Solt er aufftragen nach der schwer,
Darmit sie würden güter ding
Vnd niemant weiter mausen gieng.
Doch hat in Juppiter behät
Ir hauß vnd hoff durch seine güt.

[C.ij.]

Die ander
auffart

465 Ach daß es wer sein will gewesen,
Daß sie auch also wer genesen!
Sie fähren in dem fürsatz auß,
Zu faren in jr eigen hauß,
Das lag in einem Garten fein,
470 Darinn fliegen vil Vögelein.
Man schlug in da die Herberg ab
Vnd hielt in für jr eigen Hab.
Das thett fraw Adelheiten wee,
Doch hett sie noch der Heuser mee.
475 Dann zwar es ist ein arme mauß,
Die jr nur sucht ein einigs hauß.
fraw Adelheit jr Kindt ließ tragen
Jr Magd in einer leichten wagen,
Mit gröner Seiden zügedeckt,
480 Damit es nicht oft würd erweckt;
Dann es rauch weg nit leiden kundt,
Vnd war jm faren vngesundt.
Gedult wich von der frawen nie.
Nach etlich tagen füren sie
[C_{iiij}^v] 485 Ober ein wasser heißt die Sar,
Darbey ein berg der ist blawfar,
Da man oft holt dem Dürer farb
Zu seinen tafflen, eh er starb.
Kein Maler noch auff disen tag
490 Des bergs mit nuß gerhaten mag.
Ein stätlin ligt mit wald vmbfangen,
fraw Adelheit hett drein verlangen,
Dann es geschach jrm hertzen leidt
Durch jr heimlich vorwissenheit.
495 Als sie das ort ganz nahent sach,
Zu jrem Herrn sie trawrig sprach:
Soll ich an disem ort lang sein,
So muß ich krankheit hon vnd pein,
Das ist mir vor vnd werdts auch sehen.
500 Jr Herr sprach: das würt nit geschehen.
Jr Weiber habt thorechte sinn.
Fürwar, redt sie, pleib ich hierinn,

- So sieht man mich nit lang gesundt.
Solchs jr niemant aufreden kundt.
505 Dergleichen wort hett sie zuvor
Offt triben, die doch wurden wor,
Nemlich das sie vor langer frist
Jr endt verkünt vnd vor gewüßt.
Auch da krankheit schwecht jren Leib,
510 Als bald sprach da das ehrlich Weib:
Des legers werd ich nit auffkommen.
Der redt hett niemant wargenommen,
Auch nit gedacht das solt geschehen,
Bis man den außgang hat gesehen.
515 Als bald sie nun jr Hauswirth hett
Geliffert an ein sicher stett
Die damals feindschafft nit erkant,
Rüßt er sich, das er schied zuhandt
Mit vrlaub von sein Ehgesellen.
520 Er sprach: ich wil mein fleiß anstellen,
So lang bis ich den Adler find,
So wil ich dann mit seinem gfind
Auch kommen vnd dich holn mit freuden.
Sie sprach: so muß euch Gott beleiten,
525 Weil all mein bit nicht helffen mag;
Das würt mir bringen francke tag.
Er tröst sie doch als vast er mocht,
Dann er jrs zufals nie gedocht.
In des zog man jm dar sein pferdt,
530 Jung, fraidig, das nur auß begert.
Es trapt vnd fiewt das gbiß am zaum,
Das von jm fiel der weise schaum.
Als bald er in den steigreiff trat,
Heimlich sie Gott von Himmel bat,
535 Das jr Hauswürt nit lang außplich,
Vermant jn auch das er offft schrib,
Wie es jm gieng on vnterlaß,
Vnd das er nit lang brauchdt die straf.
Welchs er jr alles wol verhieß,
540 Nur das sie jn bald von jr ließ.

[C.iii.]

Er sprach ade mit einem fuß,
Sein abscheid war jr ein vertrauß,
Dann was jr das war für ein schmerz,
Bedenck ein frumm mitleidend hertz:
545 Von hauß vnd hoff so eilents lassen,
Vnd farn in ellend auff der strassen,
Vnd in ein solchen armen wesen
Auch newlich sein eins kinds genesen,
Vnd farn an vngewonte stett,
550 Da sie kein billich wartung hett,
Erst auch jrs Haußwirts sein beraubt:
Steinhertzig ist wer da nit glaubt,
[C_{iii}v] Wie jr gemüt gestanden sey.
Doch wont jr allzeit tugent bey,
555 Getrößt mit hoffnung vnd gedult;
Doch mocht sich nit die vnverschult
Jrs leids vnd kummers gar entschlagen.
Ein feber kam inn kurzen tagen
Vnd schloss jr inn die zarte glider.
560 Vor schwachheit (leider!) lag sie nider
Ganz bleichfarb in ein trawrigs bett,
Das täglich feber sie da hett,
Das kam all tag mit einem stoß,
Jr leid vnd schmerzen das war groß.
565 Darnach kams vbern vierdten tag,
Daß sie des effens wenig pflag.
Sie klagt jrn Haußwirt also tieff.
So kamen jr zuweilen Brieff,
Daß Philomusus stünd in gfar,
570 Es kämen frembde vögel dar,
Daß er besorgen müßt ein strauß,
(Dann sie nichts nütlichs richten auß),
Es kamen jr auch sunst vil mähr,
Wie diß vnd jhens geschehen wär;
575 Darbey offt war die warheit thewr,
Bracht doch alls jrem schmerzen stewr.
Als nun jr krankheit fast zünam,
Das Gschrey bald für die Musas kam,

Wie jr
haußwirt
auch ver-
ritte.

Frav
Adelheit
vberkomet
d3 täglich
Seber

Das Ge-
schrey ko-
met zu den
Musis

Dann sie mit schreiben vnd mit lesen
580 Jr Dienerin allzeit gewesen;
Drumb trügen sie auch sorg für die,
So jnen war zuwider nie.
Die Musæ fragten, wie es stünd
Umb jre Diener vnd gesind,
585 Ob man in thette trang vnd leidt,
Sonderlich nach fraw Adelheit,
[D^r] Ob man jr auch wol warten thet,
Weil sie ein Sün geporen het?
Dann wir jez selten komen auß,
590 Ein jede bleibt inn jrem hauß,
Vnd halten vns das mehrtheil ein,
Dann wir dem krieg zu wider sein,
Dud lassen also vnderwegen
Das ampt, des wir gern wolten pflegen,
595 Wissen also nicht alle zeit
Wol, wie es steht umb vnser leut.
Das güt Gerücht hüb an vnd sprach:
Fürwar es ist ein arme sach,
Ewrer Dienstleut niemandt begert,
600 Man acht sie nicht einr schlehen wert,
Vnd ist jr wissen all umb sunst.
Ein arger lecker heisset Gunst:
Wo schon gelerte jung vnd alt,
Wol hetten güten vnderhalt,
605 So schmeichlet er sich vorhin dar
Vnd bringt mit jm vil fauler war,
Tregt in vil frembde Brillen feil,
Hat auch Fuchschwenz ein grosses theil,
Die schenckt er jnen dann vmbsunst,
610 So acht man gleich nichts auff die kunst.
Wie ichs an Höfen hab gesehen,
Vnd ist erst newlich auch geschehen,
Daß Gunst an hoher taslen saß,
Mit grossen Herren tranck vnd aß,
615 Hett auch ein groß geschweß darbey,
Vnd war doch eytel Fantasey.

Wie gunst
an Herren
Söfen den
fürzug hat

[D^r]

So sagt man Kunst dort an ein end,
Da jederman hin wüsch die hend.
Gunst sah in an gleich wie ein Stier,
620 Als ob er wer ein Kemelthier.
Darumb der Kunst kein ehr geschicht,
Gunst steht jr allzeit für das liecht: —
Daß euch vil leut gern dienen thetten,
Wann sie nur stewr vnd Friden hetten.
625 Darneben ligt fraw Adelsheit
Verlassen, krank, in grossen leidt,
Vnd geht es jr noch lang so herb,
So fürcht ich warlich daß sie sterb.
Wie sehr erschracken die Gespielen,
630 Daß sie schier all in onmacht fielen,
Daß so ein tugentreicher schatz
Verlassen solt sein eigen platz
Vnd sein an frembden ort mit schaden,
Mit schwermüt vnd krankheit beladen.
635 Das Gschrey sagt mehr, wie sie ganz schwer
Umb jren Herrn bekümmert wer,
Von dem sie keinen Brieff empfieng
Vnd wüßte nicht wie es jm gieng.
Solche betrübnuß, sorg vnd schmerzen,
640 Schlug jr mit hauffen zu dem Herzen.
Ob gsundtheit da zu hoffen sey,
Da war ein grosser zweifel bey.
Das Gschrey wolt weiter han gemelt
Die groß vntrew der eisnen welt,
645 Darinn sich niemant warnen ließ,
Vnd wie man Gottes wort verstieß,
Auch wie die armen Leut geplagt,
Vertriben würden vnd verjagt
Von feind vnd freunden (O was leidt!)
650 Wider all recht vnd billigkeit.
Darumb jr Weib vnd Kind verderben
Müß vnd im ellend hungers sterben,
Vnd vil dergleichen böse sachen.
Aber die Musæ vndersprachen

- [Dij^r] 655 Sein red, auff das er sorgte baldt
Wies umb jr Gspiel hett ein gestalt.
Sie schüffen daß er nider saß,
Daß er sich labt vnd etwas afs.
Er folgt vnd danckt in adelich,
660 Legt sein Posaunen neben sich.
Zwo Nymphæ dienten jm zu tisch,
Zur wal gebratens vnd güt Fisch,
Auch güten Wein gemischt nach art.
Indes ein Glöcklin lautend wardt,
665 Das lieblich Mercurio rieff,
Der schnell ein Schnecken abher lieff
Auff seinem Kämmerlin geziert,
Da er des morgens inn studiert.
Er fand die zarten in dem Sal,
670 Fraw Mnemosin jm da befaht
Vnd sprach: Mercuri, lieber freundt,
Ich bitt dich, daß du wölst noch heint
Mit dem Geschrey von hinnen faren,
Auch deinen fleiß vnd mäh nit sparen,
675 Daß du vns bringest den bescheidt,
Wie es steh umb Fraw Adelsheit.
Die ist fast krank, vnd dünckt mich frey,
Daß jrs lebens nicht lang mehr sey.
Wölst die drey Spinnerin drumb fragen,
680 Ob dir das Atropos wolt sagen,
So sie jr leben solt beschliessen,
Daß wir den Leib her sären liessen,
Vnd man bey zeit ein Grabstein rüst,
Wie sie von recht des wirdig ist
685 Als vnser liebe Dienerin,
Darauff erklär vns deinen sinn.
Er sprach: billich gefalt auch mir,
Was mir bevilcht der Künsten zier.
Zu dem ich selber auch vorab
690 Ein lust zu solchen Leuten hab,
Wo Adels, Ehr vnd Tugent ist
Mit güter kunst vnd leer vermischet.

*Die Musæ
senden Mer-
curium zu
den Parois.*

[Dij^r]

- Was aber strebt allein nach güt
Und keiner Tugent achten thüt,
695 Dahin mag ich kein bottschafft werben.
Dann wann solche bestien sterben,
So bald sie Charon ober fürt,
Wirt auch jr nam nit mehr gerürt.
Aber hie bin ich ganz bereit,
700 Weil es antrifft Fraw Adelsheit.
Als in die Göttin willig fand,
Fürt sie in selbs mit zarter hand
Zum Tisch, daß er auch essen wölt,
Mit dem er nachmals faren solt.
705 Sie mant in daß er arbeit het
Und die alt Vettel oberredt,
Wie lang noch an das stündlin wär,
Daß schneiden solt die tödtlich schär
Irs jungen hertzens faden schlecht,
710 Und ob es deucht die Schwestern recht,
Und ob das fatum kām darzü,
Daß er in nicht wolt lassen rhü,
Biß er die sach gewiß ersür,
Und kām dann eilends wider schier.
715 Mercurius sprach: seidt zufriden,
Ich komm nit von dem Sal geschiden,
Es sey mir dann die sach bekant,
Darumb jr mich habt aufgesandt.
Als nun die zwen gesättert waren,
720 Da sah man sie von dannen faren.
Ein starcker windt die lufft zerspielt,
Der sie in gleicher strassen hielt,
Gleich wie ein strenger Adler scheußt,
So in des nidern orts vertreußt,
725 Und mit gewalt den lufft durchtringt,
So er die weiten flügel schwingt.
Mercurius zu fama sprach,
Da er so tieff hinunder sach:
Lieber, sih da, ob dich nit dunckt
730 Die statt Rom dort ein kleiner punct,

Mercurius
und fama
faren hin-
wegt

[D₁₁₃^r]

*Bzma ca-
put mundi*

Vnd wirt ein Haupt der welt genent.
Der sterblich Mensch sich nit erkent,
Sie denken nimmer an den Himmel
Vnd hond solch vnmaß vnd gewimmel
735 Wie die Omeissen in dem feldt.
Sie scharren all nach güte vnd geldt
Vnd haben solche angst vnd not,
So reich vnd arm nach irem todt
Nicht bringen mit den selben tag,
740 Sovil ein Omeiß schleiffen mag,
Vnd treiben durch jr falsche dück
Sovil laster vnd Bubenstück,
Gab mir Herr Juppiter gewalt,
Zwar ich wolt jm die Schelmen baldt
745 Mit Hagel, schawr vnd plitz verbrennen,
Es müßt kein Mensch die walstat kennen.
Du sagst ja war, sprach das Geschrey,
Sie treiben laster mancherley
Jm Stetten, Land vnd allen orten
750 Mit wercken, denken vnd mit worten,
Des ich sovil gesehen hab,
Dafß ich nun hab ein grawen drab.
Sie sind wol hie stolz, böß vnd geil,
Werden aber zu letzt zu theil
755 All den Scherganten in der Hellen.
Vnd wann dann sterben solch gesellen,
So spreit ich all jr thaten auß,
Wie sie vor hond gehalten hauß.
Darumb ich zwo Posaunen für:
760 Zur lincken ich die laster rür,
Vnd mit der rechten pfeiffen thon
Lob ich allzeit die tugent schon.
Die linck Posaun vernütz ich wol,
Die recht brauch ich des jars ein mal.
765 Dergleichen wort die beide triben,
Dieweil sie in den lüfften bliben,
Bis sie sich senckten an das ort
Vnd giengen durch ein schwarze port

[D_{iii}^v]

770 Hinunder durch ein Füßsteig schmal,
Da war des Todts vnd Lebens Sal.

Wie Mercurius und das Geschrey zu dem
Sal der drey Spinnerin des menschlichen
lebens Fomen, zu erfahren, ob Fray
Adelheit ires legers sollt auff-
Fomen oder bleiben.



[Diii^r]

775 **S**ie giengen durch ein tuncckeln weg
Vnd kamen an ein hohe steg
Von schwarzem Marmelstein ganz alt
Vnd wie ein schnecken krumm gestalt.
Ir jeder hielt sich mit der handt,
Wie in die krümm herumher wandt,
An einer glatten Seul die gleiß.
Vor angst möcht in wol sein der schweiß
780 Gebrochen vber all jr glider
Vnd auß dem Berg getriben wider.
Aber kunst vnd geschickligkeit
Behüt sie beid allzeit vor leidt.

- Zu dem sie beid vnsterblich waren
Vnd auß der hohen Götter scharen.
785 Sie stigen schnell einander nach,
Bis sie lieffen den schnecken hoch.
Ein grosse Ampel oben war,
Darinn vil wiechen leuchten klar.
Bey solchem glast sie giengen fort
790 Zu jrem lang begerten ort.
Da hörten sie ein groß geschrey
Von frembden Leuten mancherley,
• Von klein vnd groß, von jung vnd alt,
Mit klag vnd seufftzen der gestalt,
795 Als wann in einem Spital weit
Zu vngefunder sterbens zeit
Der francken leit ein grosse schar,
Vnd ligen dort erkalt ein par,
Hie ligt der ein in todts gewalt,
800 Den tregt man zu den andern baldt.
Der klagt sein not, der ander schreit,
Der seufftzt vnd spricht: es ist mein zeit.
Ihener noch nach dem athem schnapt,
Bis in der grimmig todt ertapt.
[D.iiij.^v] 805 Dort bringt man gleich ein andern her,
Mit letster not beladen schwer,
Vnd legt in gleich auch an das Bett,
Da vor sein gsell gestritten hett,
Vnd schickt jm nach sein Seel in eil,
810 Daß man sie deck mit einer weil.
Also war dise Abenthewr
So thüster vnd so vngehewr,
Kein sterblich Mensch möcht sehen das,
Wie da all Ding so schröcklich was,
815 Daß Philomusus forcht empfieng.
Da jm Mercurius die ding
Nur sagt, so grausam jm da war,
Daß sich auffrichten all sein har.
Die aber schewten nichts darvon:
820 Sie klopfsten an der thüren an.

Inwendig war ein Pörtner alt,
Gantz greiß, mager vnd vngestalt,
Hieß Morbus, den das menschlich geschlecht
Einander offft wünscht zu eim knecht,
825 Der doch ist gar ein grosser Herr
Vnd hat der Diener noch wol mehr
Dann vnser König hie vermögen,
Die sich an alle Menschen legen.
Ist niemand der all seine tag
830 Vor jnen sich gehüten mag.
Kein Fürst noch Herr ward je so groß
Der nicht von jnen lidt ein stoß.
Der Diener hat er vberal
In aller welt ein grosse zal,
835 Die jm sind allzeit vnderthan:
Auch soll er han fünff tausent man,
Die er für seine hütter helt
Vnd seine Guardi mit bestelt,
Kunstreich, geschickt, gerüst zum streit,
840 Die machen vns betrübtē zeit,
Vnd treiben kampffstück vnd scharmüzel,
Daß auch die ärzt offft schaffen lüzgel
Mit jrer kunst vnd arzeney,
Vnd ist selbs jren keiner frey,
845 Dann jren zwen vnd sibenzigk,
Vnd noch vil mehr, hond solche dück
Mit waffen vnd vergiffsten pfeilen,
Da sie die menschen vbereilen,
Daß wo ein wirt von jn ein stich,
850 Müß er zu todt gleich blüten sich;
Dann nie kein Scherer ward so güt,
Der jm verstellen kündt das blüt.
Doch hat Morbus kein gnügen dran,
Er nimpt all tag new Diener an,
855 Die man vor hat nie mehr erkent,
Die er all hin vnd wider sendt,
Vnd machens manchem Mann so kurz,
Daß bald sein Eheuib tregt ein sturz.

*Arnoldus
posuit mor-
borum millia
quinque*

[Er]

- Dann seine Diener niemants schonen
860 Vnd hond kein achtung der Personen.
Der Pörtner war gar stumpff vorm hirn
Vnd zog vil runglen an die stirn.
Mit zorn er zu der thüren lieff,
Vnd branten jm die augen tieff.
865 Sprach: wer kloppft hie so trüglich an?
Er soll seins hochmüts schaden han.
Ein rigel schub er hinder sich
Vnd sprang herfür ganz trügiglich,
Biß er Mercurium erplickt:
870 Sein müet er gleich zu Friden schickt,
Sein zorn er eylends fallen ließ,
Die Herrn ganz freundlich wilkumm hieß,
[E^r] Mit reverenz auch neigt er sich,
Entpsienß sie also ganz höflich.
875 Sie danckten jm vnd giengen fort
Vnd gaben jm nit weiter wort.
Auch keiner jm die handt dar bodt,
Dann Morbus sach gleich wie der todt:
Sein augen tieff in seinem kopff,
880 Vnd wenig har auff seinem schopff,
Sein arm vnd hend die waren klein,
Ganz mager, hett nur haut vnd bein;
Hett nimmer kein gesunden tag,
Doch allzeit seiner bößheit pflag:
885 Wo er die Leut vergiffen fund,
Der Todt allzeit dahinden stund
Vnd hett mit Morbo gleiche peut,
Vnd brachten umb vil biderleut,
Da man het grosses güt für geben,
890 Vnd ließen böse haben leben.
Sie tratten in den Sal mit sinnen,
Da sie drey Schwestern sahen spinnen:
Die ein das werck zu spinnen gab,
Die ander spann, die dritt schnidt ab.
895 Ganz ernstlich war der dreyen gsicht
Auff arbeit nach bevelch gericht.

Dann auch jr gschafft ganz wichtig was:
Clotho ganz jung vnd freuntlich saß
Vnd sah die Herren lieblich an,
900 Dorfft doch jr werck nicht vnderlan:
Sie war den jungen leuten holdt,
Jr har ganz schön vnd glaisß wie goldt,
Jr haupt mit adelicher zier
Geschmückt auff Antiquisch manier.
905 Ein leibfarb schillerisch gewand
Mit einem goldtgüldinen band
[E_{ij}^r] Jrn zarten leib ganz schön bedeckt,
Jr weisse arm herauß gestreckt:
Mit armgeschmeid vnd kleintot reich,
910 War schier ein farb der andern gleich.
Doch was jr lieblich farb ganz zart
Mehr leibfarb vnd menschlicher art.
Als wann die weissen Rosen rund,
Gefällt, vollkommen vnd gesundt,
915 Sich auffthün mit den vlätlin rein
Inwendig vmb das sämlin klein,
Ein kleine röttin von sich geben,
Also war auch jr farb gar eben,
Wie Venerem Apelles pflag
920 Zumalen, nach der glerten sag.
Jr äuglin schwarz wie Agstein waren,
Damit sie höflich kundt gebaren,
Vnd gab damit wol zu verstan,
Daß sie frembd leut gern schawet an
925 Vnd jedem wol sein leben gundt,
Vnd daß er blib lang zeit gesundt.
Sie stünd ganz adlich, schön vnd frisch
Bey einem Helffenbeinin tisch,
Darauff sie reine Seiden het,
930 Die sie ganz fleissig schlichten thet,
Vnd legts an einen Rocken an,
Daran jr liebe Schwester span,
Elter dann sie, hieß Lachesis:
Die war jrs spinnens gar gewiß.

- 935 Sie hüb den Rocken an der brust
Vnd spann mit jres herzen lust.
Es lang jr wol, sie was gerad,
Spann schönes garn, vnd was wol schad,
Daß jr die alte Schwester das
940 Abschneidt, so nicht vollendet was.
[Eij^v] Ein grönen Sammet hett sie an,
Darinn schein sie ganz wol gethan,
Erbar, geschickt, vnd arbeitsam.
Wie offt sie andre spindlen nam!
945 Vnd meint sie wolts noch lang umbtrehen,
Das Atropos nit ließ geschehen,
Die jr den faden gleich abzwickt,
So bald sie das Stundglas erplickt.
Ein alt gerunzelt weib das war,
950 Jr Kleid tödtlich vnd äschenfar,
Besprenget hin vnd her mit blüt
Der Helden vnd vil Weiber güt,
Auch Juncfrawen vnd Kinder schweiß,
So sie in bricht die jugent heiß.
955 All jr gesicht vor vnlust bran
Vnd sah gar streng jr Schwestern an.
Jm irer handt ein scharpffe schär,
Als obs ein schneidend scharfack wär,
Damit sie allzeit stünd gerüßt,
960 Als wie ein Löw der hungriß ist,
Beschlossen vnd verwart mit eyßen;
So man jm ein stück fleisch thüt weisen,
Wie brennen jm die augen sein,
Eh man jm würfft das fleisch hinein!
965 Er brüllt vnd schüttelt seinen leib,
Auf sorg wie jm das essen bleib:
Also schnidt sie die fäden ab
Mit gier, vnd hett kein thawrens drab.
Da sah man Menschen groß vnd klein,
970 All hangen an ein faden rein,
Von hoch, mittlem vnd nidrem stand,
Auch schlösser, Stett, gemarck vnd Land,

- Vil Kirchen, Tempel vnd gepew,
Palläst, Festungen, alt vnd new,
[E_{ii}] 975 Eins theils hiengen sehr hoch dort oben:
So bald jr Faden ward zerfloben,
So fielen sie gar tieff zu thal,
Vnd gab ein schall im ganzen Sal.
Keiser, König vnd Potentaten
980 All hoch im lufft jr wonung hatten,
Da sie nach gwalt vnd wollust strebten
Nach jrem lust, so lang sie lebten.
Doch fert sich in ein augenplid
Jr macht vnd gwalt vnd gieng zurüd:
985 Wie der groß Alexander starb,
Da er so schnell mit gifft verdarb,
Vnd Keiser Julius vergieng,
Da er so manche wund entpsieng.
Also sind grosse Stätt vergangen,
990 Die so subtil auch sind gehangen.
Wo ist jetz Troy die stolze statt?
Des orts man nit mehr wissens hat.
Rom vnd Carthago ist geschendt,
Jerusalem zum theil verbrent,
995 Vnd geht zu grundt in einem tag
Das man vil jar nit bawen mag,
Vnd fallen täglich mancherley,
So in der Faden bricht entzwey,
Von Stetten, Schlössern, Hewsern nider,
1000 Die man wirt nimmer bawen wider.
Dann ja nichts menschlichs wirt bestehn
Das nit vor müß zu boden gehn,
Eh Juppiter das arg geschlecht
Bring wider auff ein news zu recht.
1005 Ach! daß die Menschen nit gedenden,
Wie schwach vnd liederlich sie henden
Mit allem pracht, gewalt vnd güt,
Darnach in steht der geizig müt.
[E_{ii}^v] So doch kein Mensch wer güter ding,
1010 Wann vber seinen haupten hing

- Ein scharffes Schwerdt an seidnem faden,
Würd er nit sein mit schmerz beladen?
Ob er schon sah der freuden vil
Vnd hört all süsse saitenspiel,
1015 Vor jm die besten speiß vnd tranck,
Würd jm billich all sein gedanck
Beschwert mit letzter trawrigkeit,
Mit forcht vnd grossen zittern, leidt,
Wann vber jm der faden bräch,
1020 Vnd jm das Schwerdt sein haupt zerstäck.
Ach wie sein dann wir menschenkind
So rüchloß, vn sicher vnd blind,
So wir mit allem leib vnd leben
Allein an zarten fädlin schweben.
1025 Der stunden niemandt sicher ist,
Wann Atropos die scher erwüschet
Vnd zwickt jm seinen faden ab,
Er fehrt dahin, hie bleibt sein hab,
Vnd gschicht vns wie den geyren fischen,
1030 Wann sie das süsse aaf erwischen,
Das vornen an dem angel steckt:
Vnd wann sie das hond eingeleckt,
So schlinden sie den angel mit
Den sie vn sicher wüßten nit.
1035 Etliche Menschen schlecht geborn
Vnd nit vom glück so hoch erkorn,
Die hiengen nit so hoch entpor:
So dann jr einer schon verlorn
Sein faden, der jm brach entzwey,
1040 So ward nit so ein groß geschrey,
Dieweil sie in dem weiten Saal
Hiengen im lufft in mittler waal.
[Eiiiij^r] Darunder warn vil frommer Leut,
Die nützlich hetten hie jr zeit
1045 Mit aller tugent zugebracht
Vnd jren nechsten wol bedacht,
On hoffart, lieblich, mit demüt,
Auch wol verschafft das zeitlich güt

Die mens-
chen vnd
all jedische
ding, han-
gen als an
ein faden

Der mittel
Stand

Lob deren
so ehelich
gelebt

Vnd sich des vberhaben nit,
1050 Getheilt den armen Leuten mit,
freundtlich gelebt mit jederman:
Die füren all ein sicher ban.
Vnd wann in kam jr letzter tag,
So ward im Saal ein grosse klag
1055 Von witwen, waisen vnd vil armen,
Der sie sich pflagen zu erbarmen,
Die sprachen all: Gott jm genad,
Vmb das fromm Mensch istz immer schad,
Das es soll sein der würme speis.
1060 Herwiderumb zu gleicher weis
So starb ein Wätrich vnd Tyrann,
Wächrer, Geizhals vnd strenger Mann,
Da hört man Jovem hoch mit schall
Von armen Leuten loben all,
1065 Vnd wünschten daß jm solt geraten,
Daß in Pluto müst ewig braten
In schwebel vnd in bäch geröst,
Vnd daß er nimmer würd getröst.
Im ward vil schand erst nach geredt,
1070 Was er sein tag begangen hett:
Wie er sich arger stück gesliffen,
Vil leut verfortheilt vnd beschiffen,
Wiflich durch heimlich list betrogen,
Dem armen Mann sein brot entzogen,
1075 Vnd alls gerafft inn seinen sack.
Sie schrien all: der Hellisch praß
[E_{iii}] Cerberus müß jm allzeit bellen
Vor seinen ohren in der Hellen,
Da ward Atropos hoch geprisen,
1080 Daß sie in hett den weg gewisen,
Daß er kām zum Hellischen fluß,
Da Tantalus steht mit vertruß
Vnd geht jms wasser an den mundt
Des er doch nie genieffen kundt,
1085 Dann wann er dessen einst begint,
Das wasser vndersich verschwindt,

Vßf nach-
gsärey der
Gottlosen

- Vnd thüt jm durst gar vil zu leidt,
Ob er schon steht im wasser breit;
So leidt er grossen hunger auch,
1090 Gar schöne dyffel sicht der gauch
Ober seim haupt gar lustig hangen,
Die er doch nimmer kan erlangen,
Darnach er schnapt so geizigklich,
So faren sie gleich vbersich.
1095 Dergleichen wünschen sie den allen,
Die freud, lust haben vnd gefallen,
Das man Witwen vnd Waisen mach,
Vnd die vrsacher sind der sach.
Wie sie auch allen die das wehren
1100 Vnd alle ding zum besten kehren,
Wünschen vil glücks vnd güter zeit,
Das Clotho streck jrn faden weit,
Damit jr Spindel werd ganz schwer.
Mercurius gieng hin vnd her
1105 Mit seim Geselln, all ding zu schawen,
Eh er ansprach die strenge frawen,
Damit er brächt vil newe mâr,
Wer newlich da gestorben wâr;
Das zeichnet er mit ganzem fleiß
1110 Inn ein Täslin von blettern weiß.
Doch war es alls nur ein gesicht,
So Contrafetisch zügericht,
Gleich wie es gieng auff Erden zü
Mit krankheit, schmerzen vnd vrthü,
1115 Mit leiden, schwermüt, hungers not,
Chewrung, krieg, lezlich mit dem todt,
So recht natürlich nach gedicht,
Als der in einem Spiegel sicht,
Ein jedes ding in einem Sal,
1120 Groß oder klein, ganz vberal,
Vnd in die Perspectif gestellt,
Das es in warheit doch nit helt,
Auch in den Spiegel kam noch nie:
Also war das zusehen hie.

[Fr]

1125 Als nun die zwen des waren satt,
Thetten sie, wie sie gheissen hatt
Vnd sehr gebetten kurz vorhin
Die künstliche fraw Mnemosin.
Mercurius zun Parcis gieng,
1130 Sein red mit höflichkeit ansieng,
Auffs kürzst er auch die selb beschloß,
Dann jr geschafft die waren groß.

Wie Mercurius die Schwestern anredt.

Vil glücks mit ruh vnd fridlichs leben
Werd euch vom grossen Iove geben!
1135 Jr keuschen Schwestern wolt verstehn,
Warumb herkomen sind wir zween:
Daß jr (als jr vor mehr gethon)
Vns wöllent geben zu verston,
Ob doch fraw Adelheit die schwach,
1140 Die ich dort sah in vngemach,
Des legers mög auffkommen wol,
Oder ob sie verscheiden sol;
[F] Daß ich das wiß, vnd dann gering
Den Junckstrawen ein antwort bring.
1145 Atropos antwort ernstlich jm:
Du weist wol daß es nicht gezimm
Dir solche sachen zu erklären,
Ob sie vns schon wol kündig weren.
Dann wir allein sind dienerin
1150 Des das verordnet ist vorhin,
Vnd kan auch anders nit geschehen;
Doch wirstu bald das fatum sehen,
Wie du wol weist, das hat ein büch,
Darinnen du jrn namen such.
1155 Eh sie die wort recht außgesprach,
Ein Engel durch die lüfft her brach
Vnd führ zur alten Spinnerin:
Schneid ab, sprach er, fluchs nimm jn hin.
Als bald sie disen schnit begieng,
1160 Ein König der hoch doben hieng,

- Der fiel herab auffß Paviment,
Vnd hett sein leben gleich ein endt.
Das Gschrey in bald ersehen hett,
Pließ sein posaum durch etlich Stett,
1165 Die es hett in der linken handt,
Damit sein todt wol würd bekant.
Dann wer ein ringes Glas zerbricht,
Des schlechten fals acht man für nicht,
Dieweil es aber köstlich war,
1170 Ist not daß jederman ersar.
Also verschied in kurzer frist
Der vbel war darzü gerüst.
Ein armer Bawr starb auch darmit,
Als bald sie thett den andern schnit,
1175 Dem Morbus gab ein schweren streich,
Daß jm all sterck vnd krafft entweich.
Er starb ganz schnell auff grüner heid
Da er das viech trieb auff die weid.
Von weib vnd kinden ward er klagt,
1180 Sunst ward kein wort darvon gesagt.
Mercurius den Engel bat,
Weil er das Büch noch offen hatt,
Daß er jm eingesicht vergundt
Von Adelheiten letzter stund.
1185 Er wendt jm etlich bletter vmb,
Da laß er leider, wie die frumm
Den leger nit würd oberwinden,
Vnd daß er sie bald würd entbinden,
Eh dann sechs wochen kämen fort.
1190 Morbus mit fleiß das lesen hort;
Der fertigt gleich ein Diener ab,
Dem er vil schedlich Kreuter gab,
Die solt er legen in jrn tranck,
Damit sie mehr solt werden frand,
1195 (Als auch der grimmig Knecht bald thet,
Der gar kein thawren mit jr hett).
Mercurius het sein Bescheid,
Im war vmb solche zeittung leid,

*Stat sua cui-
que dies et
inevitabile
fatum*

Hett lieber frölich bottschafft bracht,
1200 So stünd es nit in seiner macht.
Dem Engel danckt er vor vnd eh
Er den drey Schwestern sagt Ade.
Er ließ das finster todtenhauß
Vnd für geschwind zum Berg hinauß:
1205 Da er sein flügel wider schwang
Vnd wider durch die lüfft hin trang,
Ein windt trüg in rechter straß,
Auch hielt er in seim fliegen maß,
Nicht wie Icarus hatt gethon
1210 Oder der stolz jung Phaeton.
[Fg^r] So waren im all weg bekant
Im lufft so wol als auff dem land
Baß dann ein Schiffman auff dem Meer,
Wie er sich nach dem Polo ker.
1215 Nun lassen wir in fliegen fort
Vnd sagen von ein andern ort,
Darinn fraw Adelhait noch lag,
Vnd wie der Knecht seinr bottschafft pflag.

**Wie sich die Franckheit an fraw Adelhaiten
täglich gemehret, vnd inn vil
andern sorgen stünde.**

Der frembde Knecht kam in zu hauß
1220 Vnd gab sich für ein Arzet auß,
Beredt mit list das hilffloß Weib,
Er wölt wol that thun jrem leib:
Er kündt fürs feber gewisse kunst,
So het er güte Kreuter sunst,
1225 Der eigenschafft er gwislich kent,
Het auch sunst mehr Experiment,
Die er bewehrt hett hie vnd dort,
Darzü kundt er vil glatte wort.
Die güte fraw in des glauben gab,
1230 Wer gern gewest jrs schmerzens ab,
Den er mit seinen listen mehrt,
Wie in sein Herr das hatt geleert.

- Als nun jr schmerz nam täglich zu
Mit frembdem zufall vnd vrthü,
1235 Vnd wann sie schon kundt wider gehn
Vnd rthü hett ein tag oder zwen,
So hört sie doch so mancherley
Von freund vnd feinden Kriegßgeschrey.
Irs hauß sie erst in sorgen stund,
1240 So war sie drauß vnd ungesund.
[F_u] Auch hett sie noch kein Brieff empfangen,
Wies jrem Haußwirt wer ergangen.
So kamen auch glaubhafftig mâr,
Wie ein groß volck verhanden wâr,
1245 Das wölte holen Proviand
Inn dem ganzen Lottringschen land.
Dardurch sie auch besorgen thet
Das jhenig daß sie bey jr hett.
So war es eben umb die zeit,
1250 Daß Bacchus vns die Trauben geit,
Der jr auß jrem Weingart rüff,
Vnd auch zu letst selbs schrib ein Brieff,
Es wer die zeit verhanden, daß
Man solte füllen läre faß;
1255 Vnd wer doch niemandt bey der handt,
Der solcher sachen het verstandt.
Das macht jrn kummer groß genüg,
Ein vnfall zu dem andern schläg.
Derhalb schrib sie ein Briefflin dar
1260 Zu dem der jr verweser war,
Jr fähr solt er jr schicken baldt.
Dann weil es hett ein solch gestalt,
Wolt sie jr heimfart vnderstan
Vnd sich auff Gottes hilff verlan.
1265 Als Philomusus solchs vernam,
Ward er trawrig, als jm wol zam,
Daß es nicht besser mit jr wardt
Vnd sich wolt geben auff die fart.
Er sprach: O Mars du schadenfro,
1270 All dise ding stiffst du also:

Irs kummers du ein ursach bist.
Darneben er die fähr zürüst.
Die Pferd ließ er zwen tag still stehn,
Daß sie gerührt wol möchten gehn.

[Fiii^v]

Wie Mercurius die leidig bottschaft
bracht, vnd wie die Musæ Fraw
Adelheiten ein Grabstein
hawen liessen.

- 1275 Die Musæ aber trawrig waren,
Da sie gründtlich hetten erfahren,
Daß jre sorg, Fraw Adelheit,
Verscheiden müßt in solchem leidt,
Wie in der Bott von wort zu wort
1280 Erzelt het, was er hett gehort.
Doch trosten sie sich selbs damit:
Göttlich ordnung mögen wir nit
Noch jemand's anders wenden ab.
Derhalb so laßt vns jr ein Grab
1285 Mit einem Grabstein richten zü,
Darinn sie ehrlich ligen thü,
Daß es schon alles sey vollendt,
So vns jr Leib wirt her gesendt.
Ob schon jr not vns kummert vast,
1290 So können wir doch jren last
Nit wenden vnd jr krankheit schwer:
Ach daß sie schon entbunden wer!
Dann sich die Welt ärgert so sehr,
Daß sie auch lust keins lebens mehr.
1295 Drumb Juppiter auch nemen thüt
Die frommen vnd thüts in zu güt.
Solch vnd dergleichen wort sie triben.
Als bald nach güten Meistern schriben
Von alter vnd von newer zeit,
1300 Bildhauwer, Maler, sinnreich Leut,
Vnd die gar künstlich kunten graben
Gesendt, flach, tieff vnd hoch erhaben,
Vnd die fürbündig warn mit ehen,

- [Fiii^r] 1305 Auch güt Bawmeister vnd Steinmezen,
Die nah bey jn jr wonung hetten,
Daß angichts brieffs sie komen thetten
Vnd brächten mit jrn werckzeug scharff,
Den man zu einem Grabstein darff.
Die Meister sich verfügten dar,
1310 Darunder Polycletus war,
Auch Phidias, der jeder hat
Zu Rom ein kunststück in der Statt.
Von Malern auch Apelles kam,
Der güte Meister mit jm nam;
1315 Es war auch hoch geacht bey jnen
Der thewr, berümpft vnd hoch von sinnen
Albrecht Dürer, der seins verstands
Ein zier war ganzen Teutschen lands.
Sein werck noch machen offenbar,
1320 Wie trefflich vor jr Meister war.
Fürnemlich ist der Taslen ein
Noch in einr statt ligt an dem Main.
Solt sie Apelles han gemacht,
Er het sich noch vier mal bedacht.
1325 Ich gschweig der Kunststück die er hat
Gestochen in der werden Statt,
On was er sunst in truck hat geben:
Des muß sein Nam auch ewig leben.
Den Künstlern man entgegen gieng,
1330 Fraw Mnemosin sie schon entpfieng
Vnd all jr Töchter gleich darnach
Vnd hielten mit den Meistern sprach,
Zeigten jn an des wercks manier,
Gehörig zu des Adels zier,
1335 Vnd wie es haben solt ein gstat,
Auch daß sie das vollendten baldt.
Sie sprachen: ja, wie jr das wöllen,
Wir wölln euch ein Visierung stellen,
[Fiii^v] Die mögen jr befehn mit rhat
1340 Vnd endern was euch besser stat.
Die Göttin wurden sehr erfrewt

Albrecht
Dürer

Zu Franck
furt zu den
Predigern

Zu Würm-
berg

Von der Meister gütwilligkeit,
 Woltens nicht weiter machen jr,
 Liesse in machen güt geschirr.
1345 Man richt in zü ein ehrlich zäch
 Darinn sie hielten jr gespräch,
 Wie sie das werck volbringen wolten,
 Daß es die Schwestern loben solten.
 Ein jeder redt nach seinem müt,
1350 Wie in das werck bedeuçhte güt.
 Da solt ein jeder, der zur kunst
 Tregt ein gemüt vnd rechten gunst,
 Gern sein gestanden an eim ort
 Vnd hon gehört künstliche wort.
1355 Nun lassen wir in solche freidt,
 Vnd sagen von Fraw Adelhheit.

**Wie der Herr von Wachenstein seiner
lieben Hausfrauen ein Brieff schreibe.**

 Nun hett schon zu denselben stunden
 Der Herr von Wachenstein gefunden
 Den Adler, als sein fürsatz war,
1360 Vnd stünd zu hauß sein willen gar,
 Weil sich der Adler hefftig sterckt
 Vnd seinen anzug hett gemerckt.
 Eins nachts als er gar wenig schlieff,
 Schrib er eim Botten ettlich Brieff,
1365 Die er zu Lüffern schnell befal.
 Der Bott lieff vber berg vnd thal,
 Biß er zu Philomuso kam,
 Der in mit freuden zu jm nam:
 Bott, ifs vnd trind vnd nimm für güt.
1370 Den brieff laß er ganz wolgemüt,
 Dann von seim Herren gute mâr
 Zu hören, stund all sein begâr.
 Die andren brieff er zu jm nam,
 Biß er selbs zü der Frauen kam.
1375 Dann schon all ding war wol bereit,
 Das man solt holn Fraw Adelhheit.

[G]

Er segnet das gesind im Hauß
Vnd fährt damit zur Porten auß.
It fart on alle seumnuß war,
1380 Biß daß sie kamen an die Sar
Vnd fürn hinüber in die statt,
Die Hoffnung in gewissen hatt.

**Wie der Wirth, bei dem Fraw Adel-
heit zu herberg war, starb.**

Fraw Adelheit hett noch ein strauß
Dieweil gehapt in jrem Hauß,
1385 Darinn sie dann zur Herberg war,
Dann als der Knecht war kommen dar,
Den Morbus dar geschicket hett,
Wie vormals von jm ist geredt,
Ein gifttig kraut das strewt er vnder
1390 Dem Wirth, das nam all menschen wunder,
Dann sein schmerzen wüchß jm so groß,
Das er sein letzten tag beschloß.
O Morbe, durch dein vngesell
Mußt sterben der fromm, trew Gesell,
1395 Den seine Gest all klagen noch.
Ey böser Wirth! hettest du doch
Noch wol gehabt ein grosse zal
In allen landen vberal,
Die jrer Gest kein achtung haben,
1400 Dann daß sie in den seckel schaben
Vnd doch kein freundlich wort nit geben.
Aber die selben laßt du leben
Vnd nimpst vns nur zu leid vnd truß,
Das vilen menschen kompt zu nuß,
1405 Wie du auch hast dein dück bewert,
An deren die rügt in der erdt.
Fraw Adelheit für jre Kind
Sorg trüg vnd wich mit that geschwind.
Ein edler Ritter sie das hieß,
1410 Der sie auch eilents holen ließ
Vnd gab jr nach jrm gfallen ein

[B^v]

- Zwo schöne Kammer vnd Camin,
Da sie allein jr wonung hett,
Gab jr hausrhat vnd schöne bett,
1415 Er nam sie auff nach Adels fäg,
Groß mitteleiden er mit jr trüg;
Auch seinem gkind er allzumal
Jr dienst zuthun ganz streng beval.
Kein guten bisßen er nie aß,
1420 Daß er der Frawen mit vergaß.
Der Amptman da sein nachpaur war,
Schickt jr offft köstlich wildpret dar,
Vögel vnd vischwerck waß er wüßt,
Darnach jr herz mocht hon gelüßt,
1425 Das ward jr schnell geschicket dar
Durch ein Matron die freuntlich war,
Die trew fraw Hospitalitas,
So etwan wol in ehren saß.
Nun ist sie aber so vnwert,
1430 Daß niemand jr ins Haus begert.
Besonder jetzt im Teutschen landt
Ist sie ganz worden unbekant,
Derhalben sie wol fliehen müß
An frembde ort zü hungers büß,
1435 Als es jr damals hat geglüct,
Vnd was man da der franken schickt,
Trüg sie jr da ganz trewlich an.
Wie sie dann gar wol warten kan
Der franken leut, dann sie vorhin
1440 Auch war ein Spittelmeisterin,
Da man die Spittel hielt in hüt
(So jetzt die Meister hond das güt).
Was dann fraw Adelsheit nit mocht,
Die Warterin den sünen brocht,
1445 Die waren noch gesund vnd frisch
Vnd sazten sich gern vber tisch.

[Gij^r]

Wie Philomusus zu Fraw Adelhait kam, sie
zu holen vnnnd jr ein Brieff von irem
Herren bracht.

- Nun kam jr die verhoffte mähr,
Wie das jr Diener kommen wär.
Der gieng schnell zu Fraw Adelhait:
1450 Fraw, ewer krankheit ist mir leidt.
Sie sprach: Gott wöll behüten dich,
Dein zukunfft sehr erfrewet mich,
Fürnemlich vmb der Kinder willen,
Ich schwache kan sie nit gestillen.
1455 Alsbald fragt sie in vmb vil ding,
Vnd wies jm lieben Herren gieng,
Vnd ob jr Haus noch aufrecht stünd,
Vnd wie sich hielt jr Hausgesind.
Ein brieff reicht er jr in die handt,
1460 Die uberschrift sie eilents kant,
Dacht wol, jr Herr wer noch gesundt,
So er die brieff selbs schreiben kundt.
Eh sie den brieff halb außgelaß,
Wardt das papeir von zähern naß.
1465 Alsbald sie hett den sinn vernommen,
Daß jr Herr bald heim solte kommen:
[Gij^r] Meins pleibens nun hie nimmer ist,
Ach! das all ding werd zugerüst!
Die geul laßt disen tag hie rügen.
1470 Die Mägt all ding zusammen trügen,
Die andern packten fleissig ein,
Wie es den wäg solt sicher sein.
Sie sprach: Philomuse, denck mein,
Meins lebens würt nit lang mehr sein:
1475 Wann ich mein Herrn nur sehen mag
Vnd Brüder, leb ich nit acht tag,
Doch hoff ich vor mein kleine Kind
Zu bringen do sie sicher sind.
Also sagt vor Fraw Adelhait
1480 Jr letst end mit verwissenheit,

Doch ordnet sie all sachen gar,
Als solt sie leben noch vil jar.

Wie sich Fraw Adelhelt rüst
heim zufaren.

- Entpfieng gleich wol ein sondren trost,
Das sie würd von dem ort erlost.
1485 Sie dacht an all die jr geneigt,
Dienst hetten oder trew erzeigt,
Den sagt sie jrer arbeit dand,
Zu dem jn ward ein ehrlich schand:
Verhieß jn auch, ließ sie Gott leben,
1490 Sie wolt jn des vergleichnuß geben,
Besonder jren Württen schon,
Die jr so freuntlich trew gethan.
Da sah man umb den wagen dringen
Adliche leut vnd labung bringen
1495 In gläser vnd heßlin gemacht,
Dise confect in brieffen bracht,
Köstliche wasser wol verwart,
Die ander kein Latwergen spart.
[Gijj] Das reicht jr dar vnd war darbey
1500 Die emsig, trew fraw Arheney
Vnd wünscht jr gsundheit tausentmal,
Vnd das sie kām auß solcher qual.
Aber Morbus dahinden stund,
Ein dückmeuffiger arger kund,
1505 Der mit Confect ein gläßlin hett,
Des er die schwach fraw vberredt.
Ein gut Preservatiff solts sein,
All morgen frü genommen ein.
Auch rüst er sich selbs auff den weg,
1510 Dann er wol wüßt all weg vnd steg,
Dem wagen allzeit folgen wolt,
Das gsundheit sie nit trösten solt.
fraw Adelhelt ein wenig aß
Ein bräulin vnd in wagen saß,
1515 Befall Gott herzhlich jung vnd alt.

Da sach man trärer mit gewalt
Nehen der edlen Weiber wangen,
Auch Menner augen vbergangen.
Besonder was arms volcks kam dar,
1520 Schrien all: das euch Gott bewar,
Das jr gsunt kompt in ewer Haus!
Also für sie zur Stat hinauß.
Ein jeden bot sie vor die handt,
Wer das begerte mit verstandt.
1525 Das groß erbärmdd vnd jr mittleiden
Möchten dem volck sein herz zerschneiden,
Das faren solt ein edles blüt,
Jung, zart, tugentsam, reich am güt,
In solcher trübsal vnd schwachheit,
1530 In sorg der feind vnd andrem leidt,
Mit jren Kindern berg vnd thal.
Jr schwacher leib lidt da vil qual.
[G_{iiij}^v] O gmeines volck, lern du hiebey,
Wie Creuz vnd not zu tragen sey.
1535 Gedult war da jrs herzen schatz,
Die fand bey jr im wagen platz.
Je mehr das fleisch die trübsal merckt,
Je bas der Geist dann würt gesterckt;
Je mehr das fleisch hie würt gekrenckt,
1540 In leiden tieff vnd Creuz gesenckt,
So ferr der Geist gedultig schweigt,
Je mehr die seel gen Himmel steigt.
Gleich wie ein Wag zwey becken hat:
Je tieffer eins herunter gat,
1545 Je mehr das ander steigt entpor.
Sez dir eins Brunnen gleichnuß vor:
Ein eimer sinckt zu boden schwer,
So fert hoch in die lüfft der Ier.
Also mit fleisch vnd Geist sichs helt
1550 Im tieffen Brunnen diser welt.

Wie Fraw Adelheit auch in jrer schwach-
heit mit vilen vnd grossen gefaren
umbgeben ward.

- Fraw Adelheit jr hoffnung hett
Zu Gott vnd thet jr streng gebett
Zu jm mit andacht, daß sein gütte
Sie wolt vor aller nott behüten:
1555 Doch solt sein güter wil geschehen,
Ob sie jrn Herrn möcht wider sehen
Vnd jre Brüder vor jrm end.
Da stieß jr zu noch mehr ellend:
Dann sie stund erst in newer gar,
1560 Es kamen frembde Kriegßleut dar,
Die holten im Lotringschen land
Für jren Herren Proviand.
[G_{iii}] Hett sie nit schnell gegeben end,
Sie wer jn kommen in die hend;
1565 Da hetten sie versucht jr heil.
(Wer solchen vöglen würt zu theil,
Würt on rangon vnd gelt nit loß:
Die geltsucht ist kein Kriegern groß.
Achten nit was sie vnderstünden,
1570 Da sie nur güte beut bey sünden.)
Als nun die güt Fraw Adelheit
Entgangen war solch gßärligkeit,
Hat sich ein anders zugeschißt:
Sie wolt sich hon ein weil erquickt
1575 In einem Kloster bey der statt,
Darinnen sie zwo Basen hatt,
Die hetten jr gethan das best,
Wolt sie gesegnen auch zu lest.
Die Jundfrawn jr entgegen giengen
1580 Jr schwache Basß sie schon entpfiegen.
Sie heizten an ein warm Camin,
Batten, das sie wolt rühig sein,
Dann ganz vnsicher wer die straß.
Auch sagten sie in solcher maß,
1585 Es weren erst geritten auß

Vierundzwentzig auß jrem Hauß
Mit harnisch, buchsen wol verwart
Vnd leicht zu pfert auff raubisch art,
Hetten den morgen da gefessen
1590 Vnd wasß gekocht als auffgefressen,
Auch niemant gsagt auff jr begeren,
Wer sie noch jre Herren wären.
Nach essens wer in gwesen goch,
So hetten sie in gsehen noch,
1595 Da wären sie vonnander kommen,
Vnd gleich vier strassen eingenommen,
[Gⁱⁱⁱ v] Dis theil den walt vnd jhens den grundt,
Hecken vnd streuch nach jrem fundt.
So möcht wol sein, das vngesär
1600 Der wagen in verkuntschafft wär,
Das sie mit schrecken, forcht vnd schaden
In zweiffel da würd sein beladen.
Auch Philomusus hort die mår,
Er sprach: fraw, es bedunckt mich schwär,
1605 Die reiß mir heut nit gfallen will,
Ich bit, jr wolt heut ligen still;
Wer weiß villeicht so farn wir morgen
Mit größserm glück vnd mindern sorgen.
Die schwestern all mit gleicher stimm
1610 Sein red gleich confirmierten jm,
Das sie sich des bereden ließ
Vnd jr gesind da pleiben hieß.
fraw Adelheit hett schweren müt,
Den tag zu pleiben daucht sie güt.
1615 Morgents sie nach gewonheit thet,
Als sie solt farn, zu Gott jr gbett,
Das er wolt hon in sichrer hüt
Sie vnd jr Kind, auch leib vnd güt.
Herr, ich bevillh in deine hend,
1620 Sprach sie, mein seel vnd letstes end.
Der du den lieben Daniel,
Die drey Jüngling auß vngesel
Vnd Jonam in des Walfischs leib

- Errettest, hilff mir schwachem Weib.
1625 Gib mir wie Job ein war gedult,
Diß vnd noch mehr hab ich verschult.
Doch mag mir dein barmhertzigkeit
Helffen auß aller not vnd leid.
Du machst mich durch dein willen groß
1630 Durch feind, durch wasser vnd geschloß
[Hr] Auch bringen durch jr eigen wacht,
Als du der Judith halffst mit macht
Vnd auch erhieltst Susannam frumm,
Daß sie die stein nit brachten vmb.
1635 Wer dir vertraut in hoffnung stark,
Der wandert sicher all gemard.
Hilff mir vnd meinen Kindern klein,
Daß ich mög sicher kommen heim
Zu meinem Hauswürt vor mein end.
1640 Herr, ich stells alls in deine hend,
Dein bin ich krank, dein bin ich gsundt,
In todt vnd leben alle stundt.
Das war der innhalt wie sie bett,
Dann sie zur Schrifft groß anmut hett.
1645 Sie setzt sich hin in Gottes namen,
Sie vnd jr Kind wider zusamen.
Das jüngste Kind ein Magt muß tragen
Auff jrem haupt in einer wagen.
Jrem Gesind darnach befahl,
1650 Sie solten acht hon vberal
Vnd vmb sich sehen weit vnd breit,
On forcht auch geben recht bescheidt.
Philomusus vom wagen sprang,
Sprach: es dunckt mich, es steh nit lang,
1655 Wir werdens bald ersaren wol,
So ettwas hie sich regen soll.
Noch zu ein andern knecht er sprach:
Kumm her vnd laß vns zwen gemach
Vorausshin ziehen in der hüt,
1660 Vlleicht würt es noch alles güt.
Es weret nit ein halbe stund,

- Da sahen sie zween durch ein grund
Neben ein hölzlin rennen her,
Als stünd auff sie jr ganz beger.
- [H^v] 1665 In einem hui sie an sie kamen,
Jr Büchsen auß den holffstern namen
Vnd sprengten sie an mit gewalt,
Rendez vous sagten sie als bald,
Hielten die Büchsen für jr gsicht.
- 1670 Philomusus entsagt sich nicht
(Es daucht in wie sie Keißrisch weren
Vnd jnen nichts zu thun begeren),
Auff jre sprach er mit in redt
(Wie er beselh empfangen hett),
- 1675 Wem solten wir vns gfangen geben?
Wir sein doch eines Herren eben,
Vnd hat mein Herr drum Leib vnd güt
In gfar gesetzt, als er noch thüt.
(Er nennt in auch auff jr beger,
Vnd wie er bey dem Adler wer.)
- 1680 Auch ist sein Haußfraw da ganz schwach.
Ich bitt, thut sittig vnd gemach,
Sie hat jr kleine Kinder mit,
Ach! thut dem Weib kein schrecken nit,
- 1685 Dann wir vns alles güts versehen
Zu euch, jr werd kein leid geschehen;
Auch hon die Geistlich Schwestern dort
Von euch gesagt vil ehrlich wort,
Da jr hond gessen gestert morgen,
- 1690 Wir dörrften vns vor euch nit sorgen,
Dann sie darinn zwo Basen hat.
Als sie horten solch kuntschafft satt,
Renten sie umb den wagen her
Vnd fragten, ob es also wer
- 1695 Doch lieffen sie der frawen rhü
Vnd redten jr kein wörtlin zü
Vnd sprachen da zu Teutsch all beyd:
Euch sol geschehen nit ein leid,
Dann wir sind güt vnd ehrlich gsellen
- [H^v]

- 1700 Und müssen weg vnd steg verstellen
Von wegen vnser widerpart:
Wir wünschen euch ein glücklich fart,
Und halten euch nur fein zu hauff,
Diß würt nit sein der letst anlauff.
- 1705 In ward gedanckt der bscheidenheit,
Daß sie der Frawen da kein leid
Gethon, vnd warn auch drumb zu loben.
In des sie schnell hinweg verstoßen
In einen dicken finstren walt.
- 1710 Ober ein kleine weil alsbald
Kent auß ein busch ein Baur herfür
Und sprach: sag, wes ist diß geschirr?
Es ist Wachensteins, sprach der Knecht.
Der Baur sprach: far hin! das ist recht.
- 1715 Sein gaul warff er herummer bald
Und rant mit vngstüm auch in walt,
Als ob in all Harpyæ jagten.
Die Knecht zu fraw Adelheit sagten:
Soln wir der anleuff vil bestehn,
- 1720 Es würt zu letst nit wol ergehn.
Sie antwort: liebe Kind, jr sehen,
Daß Gott vns nichts böß laßt geschehen,
Der würts wol schaffen güt mit jn,
Ob sie schon hetten böß im sinn.
- 1725 Also geschach den tag nichts meh,
Der Frawen thet das faren weh,
Doch jr noch so vil hertzens nam,
Das sie den andern tag frü kam
In jres Vettern Wasserhauß
- 1730 Und rüht alda den tag voln auß.
Sie fand jrn Knecht, der sagt die mâr,
Wie das jr Herr heim kommen wâr.
[H_{ij}'] fraw Adelheit hett sich erquickt,
Aber der Knecht den Morbus schickt,
- 1735 Der schlich jr nach, wo sie hin gieng,
Und was sie je zuthun anfieng,
So kam der schalk allzeit darzü

Vnd ließ der Frawen nimmer rhü.
Sie hört auch von ein Kriegsvold groß,
1740 Das ziehen würd auff jrer stroß.

Wie ein groß Kriegsvold durch das gewöld vnd
enge weg zog, die statt Metz zubelägern, derhal-
ben Fraw Adelheit mit grossen Schmerzen,
dem Geschütz vnd der Munition
zu entfahren, sehr eilen muß.



Flora hat damals ein Gespil,
Die sach, das jrer Schwestern vil
Sich frembd leut vberreden liessen
Vnd sie jr Herrn vnd schützer hiessen
[Hij^r] 1745 Vnd namen jre holttschafft an,
Gleich wie ein Weib thut jrem Man.
Derhalb Fraw Metz, ein grade Dirn,
Doch nit fast wol verwart im hirn,
Den Hüttern sich ergab, die hetten
1750 flora jr blümln vil zertretten.
Den alten Bälten sie verließ,

Wie sie Mars vnd Saturnus hieß.
Es stund nit lang, es kam geflogen
Der Adler vnd vil volcks gezogen
1755 Auß frömbden Landen weit vnd breit,
Zu stürmen vnd zu streit bereit,
Vnd hetten all ein frölich herz
Da mit fraw Mezen hon jm scherz.
Aber vil sind bey jr vergessen
1760 Die wol noch wern warm gefessen,
Jr weib vnd Kind nach pflicht versehen,
So wer in nit so weh geschehen.
Dann bald als Morbus das vernommen,
Ist er mit seinen Dienern kommen,
1765 Darunder zwen die ärgsten waren,
Die kamen auff ein Karch gefaren,
Säßen in eitel eiß vnd schnee,
Die thaten manchem Kriegßman weh.
Der ein genant der leidig Frost,
1770 Den andern hungert sehr nach kost.
Der ein sich nit erwermen kundt,
Dem andern stund weit vff der mund,
Wie einer der gern essen seh,
Wann jm deßgleichen auch gescheh.
1775 Aber Morbus durch gifftig art
Noch nie so milt den knechten wart,
Daß er Phæbum erbetten het,
Ob er sein wagen sären thet
[H_{ij}^v] Ins läger mit sein warmen schein,
1780 Vnd sie erlöft auß kalter pein,
Oder daß er het Cererem
Gebetten, daß sie zu jn kem,
Vnd brecht jr reiches Horn mit jr,
Sie zu erquicken mit begir.
1785 Wiewol Bacchus mitleiden het
Vnd jn zu zeiten gütlich thet,
So wolt doch jm nit gönnen das
Ein alt Vettel die bey jn saß,
Die war Philargiry genant

- 1790 Und von Plutone her gesant,
Die gwan jn ab mit spiln jr geldt,
Des starb manch armer Knecht im feld.
Der Fürknecht war wol hendens werdt,
Sas auff ein altes ackerpferdt,
1795 Mit bäbenstücken wol bekant,
Und ward darumb der Schelm genant.
Der bracht fälschlich vil Kriegßleut umb
Und vil vom hohen Adel frumm.
Nun eh der laidig Schelm da was,
1800 War das Kriegßvolck noch wol zu pas,
Zu aller wehr vnd arbeit nüt,
Und bracht mit jm ein groß geschüt
Und het die päß all eingenommen,
Da fraw Adelheit her solt kommen.
1805 Derhalb jr schnell gerhaten wart,
Sich nit zu seumen auff der fart,
Das sie zuvor erreicht die stett,
Da man die Proviand inn hett.
Da spart sich nit das schwache Weib,
1810 Krenckt all jr glider vnd den leib,
Die selbig nacht zu Landstall lag.
Für den Schloßherren kam die sag,
Wie ein solche vom Adel wer,
Sein Diener kam zu jr nit ler,
1815 Köstliche wasser er jr bracht,
Latwergen vnd vil eingemacht
Confect vnd was jr gut mocht sein,
Und schickt jr nit den ärgsten Wein,
Ein feißt feldhum war auch darbey.
1820 Das Gott der freuntschafft eindend sey
Und laß jn dort genießten das,
Das er so trew vnd freuntlich was
(On das arm leut mit einer stimm
Rhämen die gfarlich zeit von jm)!1825 Ob sie schon nit vil speiß genos,
So lobt sie doch die freuntschafft groß.
Des morgens gab jr Gott das glück,

[H_{iii}]^r

Das sie bald Lantern bracht zurück.
Durch ein hölzlin der Fürknecht schlug
1830 Ein weg, der sie gen Fischbach trug.
Morgens hieß sie frū spannen ein,
Auff das sie bald daheim möcht sein.
Ir Herr schickt jr ein andern Knecht,
Der jm gewisse bottschaftt brecht,
1835 Wies umb sein lieb Gemahel stünd
Vnd umb sein lang verlasne Kind.
Als bald er die bottschaftt vernam,
Entgegen selbs geritten kam.
Philomusum er wilkum hieß,
1840 All seine sorg er fallen ließ.
Als bald er sah sein Kind hertragen,
Vnd ferr erplickt den lieben wagen,
Darinn sein Ehemahel saß,
All seiner mäh er ganz vergaß
1845 Vnd weite reiß die er gethan
Auff rechter trew, umb kleinen lon.
[Hⁱⁱⁱv] fraw Adelheit das Tuch auff schlug,
Das sie jrn Hauswürt seh genug
Dort reiten her auff stolzem Pfert,
1850 Des sie so lang zeit het begert.
Den Fürknecht hieß er halten still:
Mein Weib vnd Kind ich sehen will.
Sein liebste küßt er an den mundt,
Die jm desgleichen wider gundt.
1855 Sein liebe Sün umbsieng er heid:
Ach! hat euch Gott behüt vor leid,
Des sag ich jm nun jimmer dank.
Ach! herzlichs Lieb, wie bist so krank!
Ach! das ichs solte zweifach tragen!
1860 Wolan, far sittlich mit dem wagen,
Dafß meinem Lieb nit gscheh so weh,
Es hat fürthin der not nit meh.
Neben dem wagen ritt er här,
Wo er ein pfad fand ongefär.
1865 Jetzt fragt sie jn, dann fragt er sie,

- Wie es dort gangen wer vnd hie,
Bis sie für für jr eigen Hauß,
Da lieffen alle nachpaurn rauff
Vnd lieffen jr arbeit mit freidt,
1870 Das sie sehen fraw Adelheit.
Als sie marckten der geißlen knal,
Da lieffen erst die knaben all
frolockent vmb den wagen här
Vnd waren fro der guten mähr
1875 Vnd drangen sich beim wagen ein,
Vnd wolt jeder der vorderst sein,
Daß er da sah erlöst auß not
Die jm offt geben het ein brot.
Jr Herr sie von dem wagen hub,
1880 Den man als bald von dannen schub.
[3r] Jr Herr da ernstlich haben wolt,
Das man jr fleissig warten solt,
Auch ehrliche Matronen brocht,
Die sie wol vmb sich leiden mocht.
1885 Man hielt sie still mit wartung groß,
Doch sie der speiß wenig genoß.
Auch schrieb der Herr von Wachsenstein
An die Doctores mehr dann ein,
Sie wolten jren fleiß nit sparen,
1890 Vnd wo müglich nit lassen faren.
Die schickten wol vil Argeney,
Darneben doch bekantten frey
Durch recht Prognostication,
Vmb jr leben wer es gethon:
1895 Dann trübsal, vnmüt, grosser schmerz
Sampt dem Quartan beschwert jr herz,
Daß sie kein hilff mehr finden künnten
Solchen vnjal zu vberwinden,
Doch wer Gott müglich alle ding.
1900 Das schreiben jm zu herzen gieng,
Doch ließ er mehr nach Arzten trachten
(Dann mittel sol man nit verachten).
Sie aber hett jr zil gefest

- Als die nit mehr zu leben schetzt.
1905 Als bald sie iren Brüder sach,
Joan Schwermut, sie zu im sprach:
Jezund schick ich mich zu dem grab,
So ich zuvor gesehen hab
Mein Hauswirth vnd den Brüder mein,
1910 Nun ist mir sterben gar kein pein.
Ir hend zeigt sie den Mägden allen,
Seht! wie sind sie mir eingefallen!
Ir dörrft nit denken, das ich bleib
(Ir end erkant das fromme Weib,
[V] 1915 Wie sie vor hett zurekennen geben,
Lenger dann acht tag nit zu leben).
Also naht sich der selbig tag,
In irem beth ganz frölich lag,
Ir Kinder sie vermanet sehr
1920 Zur frömkheit, zucht, gehorsam, lehr,
Trib auch schimpffwort vnd güten scherz,
Als ob kein weythumb fällt jr herz.
Gleich wie der Schwan mit fröligkeit
Zuvor verkündet sein abscheid.
1925 Der Herr vnd alles Hausggsind dacht,
Ir sach wer nun zu gütem bracht.
Sie aß vnd trank den selben tag
Auch mehr dann sie die andern pflag.
Sprach: lieber, laßt mir holn den wein,
1930 Den jr habt gmacht von Rosmarein.
Drey tründt thet sie, des nam man war,
Vnd reicht so offt irm Herren dar;
Dem gsiel ganz wol, daß ettwas wer,
Darzú sie lust hett vnd beger.
1935 War auch den abent güter ding,
Biß daß das Hausggsind schlaffen gieng.
Des morgens gieng sie gegem tag
Auf irem beth da sie sunst lag,
Zu irem Herren schleichen thet,
1940 Der auff der erden hett ein beth,
Welchs sie die acht tag nit begund,

Doch nit vmb sunst auff solche stund,
Wolt sich an seine seiten legen,
Er hort am beth sich ettwas regen,
1945 Er fragt: wer da? sie sprach: Herr, ich!
Gar herzigklich verlanget mich,
Daß ich ein mal hie bey euch leig.
Er sprach: das gfelt mir wol, drumb schweig,
[Jij] Du solt noch ligen oft bey mir.
1950 Wie dunckt dich? oder wie ist dir?
Ey wol! in dem sie also lagen:
Ich müß ein arm auch vmb euch schlagen.
Also entschlieffen sie da beid,
Doch gar mit grossen vnderscheidt,
1955 Dann es war nun schier an der zeit,
Das jr letst stündlin war nit weit.

Wie die Meister den stein
verfertigten.

Die Meister durch sinnreiche kunst
Brachten die zeit nit zu vmb sunst.
Sie brauchten allen fleiß vnd müß,
1960 Kein schöner werck gesah man nie,
So gar dem leben nach gemacht
Vnd in die schönen Stein gebracht.
Die Musæ sie mit zähern nehten,
Wann sie sich zu beschawung setzten,
1965 Jr klare äuglein wurden rott,
Dachten an jrer Gspilen todt.
Doch meinten sie durch grosse bitt
fürkommen, daß die Schwestern nit
Von Atropos noch würden leiden,
1970 Daß sie den faden würd abschneiden.
Mercurio sie rüßten dar,
Erzelten jm jr gmütter klar:
Mercuri, es ligt hell am tag
Was dein wolredenheit vermag,
1975 Vnd hast sovill der selben kunst,
Daß dus den menschen gibst vmb sunst.

[34^v]

Wie deucht dich, ob es vns solt glücken,
Wir wolten dich zun Parcis schicken
Vnd unser bitt lan an sie langen,
1980 Ob jr strengheit villeicht vergangen,
Vnd wolten vns gsund wider geben
Fraw Adelheit vnd lan bey leben.
Ein güt wort find ein güte statt,
Du weist was reden in jm hatt:
1985 So hastus brauchst so oft vnd dick
Vnd hast zu deinen worten glück.
An schönen reden dir nichts brist,
Drumb du der Götter Dollmetzsch bist.
Gefalt es dir, so far zu jnen,
1990 Sie werden sunst nit lenger spinnen.
Mercurius in antwort gab:
Zur sach ich wenig hoffnung hab,
Dann Göttlich ordnung hat das eben
Gefetzt, wie lang sie solte leben.
1995 Doch wolt jr je des nit entbern,
Mein müß vnd arbeit thu ich gern.
Sie sprachen ja mit gleicher stimm,
Jeglich ein fuß ließ werden jm,
Auff das er trewlich an sie decht
2000 Vnd gute botschafft wider brecht.
Er eilt sich fast mit schwindem flug,
Dann schnelle sach leidt kein verzugf.

Wie Fraw Adelheit in
todtsnot Kompt.

Nun war es aber an der zeit,
Das Todt vnd Leben kam zu streit.
2005 Fraw Adelheit jr red gelag,
Herr Wachsenstein fürt grosse flag:
O mort, schrey er, der grossen not!
Mein Haußfraw stirbt, sie ist schon todt,
Dann jr das hertz so hefftig kracht,
2010 Daß er im schlaff darvon erwacht.
Er lieff, er schrey, er wand die hend,

[Jüf]

- Ach! das ist meiner Frawen end!
Darvon erwachten auch die Kind,
Die nachpaurn vnd das Haußgesind.
2015 Philomusus der erst zu lieff,
Da sein Herr also kläglich rieff,
Dann er mehr dann ein ganze stund
Schon angethon nit schlaffen kund:
Ein schwerer traum verbot jm daß.
2020 Auff seinem bett er trawrig saß,
Biß er sein Herren lauffen hort,
Vnd schreyen so erschröcklich wort:
Der lieff da in der stuben bloß,
Sein forcht vnd schrecken der war groß.
2025 Die Ampel auch verloschen was,
Vor hett sich nie begeben das;
Doch schein das leuchtend nachtliecht hell.
Philomusus der schawt gar schnell,
Da sah er (leider!), wie sie rang
2030 Mit jres lebens feind, der zwang
Mit grossem weh jr zarte glider,
Verließ sie dann vnd kam gleich wider.
Jr augen er jr auch verwent,
Daß sie villeicht kein menschen kent,
2035 Biß jr die grosse not vergieng
Vnd sie ein wenig frist entpsienng.
Wo bin ich gwesen? sie dann sprach:
Doch ergert sich so sehr jr sach,
Daß sie keins worts fürthin mehr pflag,
2040 Vnd war gar hart jr letfter tag.

Wie Mercurius zu den Parcis kam, sie abzu-
wenden, welches doch umb sunst war,
vnd die drey Schwestern zu vnfriden
wurden, dardurch Fraw Adelheit
abschied sovil schwerer wurd.

[Dij]



Mercurius kam in den Sal,
Vnd sah im gsicht was grosse qual
Die tugentreiche fraw mußt leiden,
Als Atropos jehz ab wolt schneiden
2045 Vnd meint jrs schnits nun sein gewiß,
So wehrt Clotho vnd Lachesis.
Dann Clotho sprach: du hast nit recht,
Daß du zertrennst ein solch geschlecht
Vnd kürzen wilt jr junge tag,
2050 Der ich mit grosser arbeit pflag.
Sie ist noch jung vnd fruchtbar, drum
Bring mir mein gut Gespil nit umb,
Dann noch genug zufinden ist
Der alten Vetlen wie du bist.
2055 Die ander sprach: du altes Weib,

Schneid noch nit ab (hörstu) bey Leib,
Wo du es aber drüber thäst,
So wiß, daß du auch sterben müßt,
[Jiii] Und solt all welt zu scheitern gehn
2060 (Sie würt on das nit lang mehr stehn!).
Die alte Atropos da saß
In jrer beiden Schwestern Haß.
Sie sprach: ach! liebe Schwestern, secht,
Thu ich an meinem ampt nit recht?
2065 Ir stund hat jren lauff vollendt,
Daß sich zum todt jr leben wendt.
In dem wolt sie hon abgezwick.
Als bald die Clotho das explickt,
Schlug sie jr in das angesicht,
2070 Und sprach: das wöl Juppiter nicht,
Du, Mörderin, das vns zu leidt
Du tödten wilt fraw Adelheit.
Hilff, liebe Schwester, brauch dein leib
Zu meistern das hallstarrig Weib.
2075 Ir altes har sie jr auß zopfften,
Vil grawer löck von grund aufzopfften.
Atropos schrey ganz jämlich:
O weh! sie woln ermorden mich!
Sie namen jr all Instrument,
2080 Schär, rocken, spindel, vnd die hend
Die banden sie jr auff den rück:
Nun brauch all deine künst vnd dück.
Noch hielt die alt böß neydisch art,
Erwischt den faden also hart
2085 In jren dürr zanlosen mund,
Daß jr in niemant nemen kund:
Die leffzen sie zusammen biß,
Darauff träsch weidlich Lachesis,
Und meint sie solt in han gelassen,
2090 Aber sie hielt in solcher massen,
Sie nagt vnd zog vnd kifflet dran,
Und wolt in gern zerzogen han,
Gleich wie ein Thier, das an ein strick

[Jiii] Strauch, Kaspar Scheits Fröhliche Heimsahrt.

- Gefangen ist durch menschlich dück
 2095 Vnd seine hand gern wolt zerreißen
 Mit ziehen, nagen vnd mit beissen.
 Mercurius vnlüstig was
 Umb daß er solt gestatten das,
 Das er doch nit gewenden kund.
 2100 Dem alten Weib schaumpt fast jr mund
 Als einem alten Acker Gaul.
 Ach! du vergiftes schädlichs maul,
 Was zwang dich, boßheit oder zorn,
 Daß die jr leben hat verlorn,
 2105 So dir doch nie gethet kein leidt,
 Die demütig fraw Adelheit?
 Ach der vnglückhafftigen stund,
 Da dir das spinnen ward vergund!
 Den faden hett sie schier zerbissen,
 2110 Ganz auffgetrennt, fasetzt, zerrissen,
 Bis er zu letzt zu trümmern gieng.
 fraw Adelheit sittlich ansieng,
 Als in ein schlaff ganz sanfft vnd leiß,
 Verschied also in stiller weiß,
 2115 Nach dem sie hett vil zeichen geben
 Mit gsicht vnd mund, das nach jrm leben
 Solt Philomusus hon in hüt
 Jr Kinder (als er das noch thüt).
 Jr Herr die pein nit sehen kundt,
 2120 Der lag betrübt zur selben stundt
 In einem Garten, hett bey jm
 Sein Kinder vnd mit kranker stimm
 Erwartet er, bis das ein knecht
 Jrs tods die leidig botschafft brecht.
 2125 Atropos ward gar sehr geschlagen,
 Das man sie must für todt hintragen.
 [K] Clotho jr werck zu stücken riß,
 Den Rocken gar zu trümmern schmiß,
 Der spindlen das größt theil zerbrach.
 2130 Da kam vil volcks in vngemach.
 Dann vil Hauptleut vnd Krieghsvold sturb,

Das durch der schwestern zand verdurb,
Wie Atropos das hett gestift:

Vnd ist zu sorgen, daß das gifft,

2135 Das jr damals zum mund außschofß,
Bring vns darnach ein sterben groß,
Ein erblich krankheit vnsern Landen,
Die jezt zum theil schon ist vorhanden.

Dann so die drey in zwitracht stehn,

2140 So muß das menschlich gschlecht vergehn.

Mercurius sah wol zur stund,

Daß er da nichts geschaffen kund

Vnd daß sein fart vergebens war,

Sah auch nit gern die tödtlich schar.

2145 Er dacht: hie mustu bald außreisen,

Sunst möcht dich vnglück mit bescheiffen.

Durch hohe lüfft schwang er sich wider

Vnd spraitet auß all sein gesider.

Den Musis sagt er auch mit zorn,

2150 Sein reiß vnd müß wer all verlorn,

Wie er das wol hett vor gesagt.

Jr Gspil ward da gar sehr geklagt,

Vnd hetten bey den Meistern acht,

Das jr der grabstein würd gemacht.

Wie Phoebus Frau Adelheiten Seel ent-
pfeng, vnd sie auff seinem wagen
gen Himmel fürte.

[Kv]



2155 **P**hoebus hett bald jr end ersehen
Vnd daß es war vmb sie geschehen:
Er saß auff seine schnelle Pferd
Vnd für herunder auff die erdt
Hoch auß des Himmels kloß herab,
2160 Ein dicker wolden in vmbgab.
Zwen Engel schickt er in das Haus,
Die brachten jm die Seel herauf,
Damit sie sich mit freud ergezten
Vnd zwischen sich in wagen setzten
2165 Vnd fürten sie auß aller pein,
Das gab im Haus ein grossen schein.
Darzu vil andre Engel kamen
Vnd sungen in der lufft zusamen
Mit süßem thon vnd Melodey,
2170 Damit die pferdt auch zügen frey.
Sie lieffen fort ganz vogelschnell.
Ein pliz leucht an dem Himmel hell,

[K_{ij}^r]

- Dann Jupiter schoß da zu thal
Ein ganz fewrigen donnerstral,
2175 Daß auch die menschen solten spüren,
Daß er die seel ließ zu jm sären.
Der Herr von Wachenstein das sach,
Wie ganz betrübt er schrey vnd sprach:
Far hin! O halbtheil meiner seelen,
2180 Ach was sol ich mich nun hie quelen!
Nimm mich mit dir, mein süßer trost,
Das ich zugleich auch werd erlost.
Ach! farest du die Himlisch strassen,
Vnd wilt mich hie im ellend lassen?
2185 Er sprang da auff vnd vnderstund
Sich zu erhöhen, wie er kund,
Gleich wie ein grosser Vogel thüt,
So er hat weit zusfliehen mü.
Aber umb sunst war sein beger,
2190 Dann sterblich war sein leib vnd schwer.
Doch ward zu trost geantwort jm,
Daß er von Geistern hort ein stimm:
Was sichstu diser Seelen zü,
Die wir fürn in die ewig rhü?
2195 Jr leben was an tugent reich,
Drumb würt sie nun den Göttern gleich:
Leb auch also, so kumpstu bald
Zu jr vnd last sterblich gestalt.
Der wagen für so hoch entbor,
2200 Daß er in auß dem gsicht verlör.
Er fiel nider, das jm geschwand,
Das er rürt weder süß noch hand,
Ganz vbeweglich wie ein stein.
Da schrien seine Kinder klein,
2205 Biß daß sein Diener kam darzü.
Im Häuß ward auch ein groß vrhü
Vom Gsind vnd Weibern mancherley,
Mit heuln vnd weinen ein geschrey:
Vnd war zwar nit vnbillich daß,
2210 Dann sie wol klagens würdig was.

[K_{ij}^v]

- Ir glieder waren gar erkalt,
Doch lag sie noch in schöner gestalt,
Als wann die roten Rosen stan
Vnd heben doch zu welcken an.
- 2215 O Mensch, was ist dein bracht vnd rhüm?
Nichts anders dann ein schlechte Blüm,
Dessgleichen mustu auch vergehn,
Vnd weist nit wie lang du solt stehn
Vnd wie das gras müst werden dürr,
- 2220 Da hilfft kein güt noch schönheit für.
Philomusus vermant das Gsind,
Dass es dem weinen widerstünd,
Vnd dancken Gott vil mehr der gnaden,
Dass er die fromme fraw entladen,
- 2225 Vnd hett jr not nun vberkommen
Vnd so ein gutes end genommen;
Solten Gott bitten, das er eben
Auch jnen ein solch end wolt geben,
Genad vnd güten fürsatz senden
- 2230 Ir leben seligklich zu enden.
Als jedes nun gesprochen hett
Zu Gott mit andacht sein gebett,
Schnell er hin in den Garten lieff,
Seim Herrn von Wachenstein er rieff,
- 2235 Der doch kein wörtlin antwort jm.
Die Kinder kanten gleich die stimm,
Zeigten jrn Vatter ligen dort,
Als wer er todt: er schrey: o mort!
Mein lieber Herr hat auch sein endt!
- 2240 Er griff jm an die kalten hend,
Die warn beraubt von warmem blüt,
Das het das trostloß hertz in hüt.
Darauff fült er mit einer hand,
Bis er des lebens werm empfand.
- 2245 Er richt jn auff, so fast er kund,
An einen Baum, der bey jn stund,
Vnd schrey jm in die oren lang,
Bis dass das blüt erholt sein gang

[K_{ij}]

- Vnd wider in sein herberg lieff.
2250 Auß tieffem seufftzen er erst rieff:
O trewes lieb, wie lastu mich,
Ach soll ich nit beleiten dich?
Mein halbes leben ist mit dir,
Zu sterben gar ist mein begir,
2255 Dann ich auch halb nit leben mag.
O todt, kürtz mir die letzten tag.
O Phoebe, meine seel nit laß
Vnd für sie auch die Himlisch straf,
Dann ich zu sterben bin bereit.
2260 O du mein trewe Adelheit,
Warstu im leben gern bey mir,
Solt mich dann nit der todt zu dir
Mit einer arbeit hon gefelt,
Hat er mich inn vergeß gestelt?
2265 O Atropos, schneid mir auch ab
Den faden den ich an mir hab,
Daß ich nit werd im todt gescheiden
Von der, dabey ich lebt in freiden.
Solch schmerzlich wort vnd klag trib er.
2270 Sein Diener sprach: nit also, Herr;
Es ist umb euch nit gar allein,
Bedenckt doch ewre Kinder klein,
In was gefar sie würden stehn,
So jr jn auch ab solten gehn.
[K_{ijj}^v] 2275 Es ist jr zeit also gewesen,
Jr wüßt vnd habt so vil gelesen,
Auch andre vormals selbs getröst,
Drumb lobt Gott daß er sie erlöst.
Sie hat nach sein geheiß gethan,
2280 Des würt er sie genießten lan,
Vnd nimpt sie hundertseltig lohn.
Sie hat ein guten tausch gethon,
Daß sie so kurz das zeitlich leben
Hat mögen umb ein ewigs geben.
2285 O das wir all so könten wandlen
Vnd vnfers auch deßgleich verwandlen.

Ir weint on vrsach also, Herr,
Dann jr euch solten frewen mehr,
Daß Gott sie hat so still entbunden,
2290 Vnd sie jr not hat vnderwunden.
Secht an die Kind vnd laßt vns gehn,
Auff einem schaden macht nit zwen.
Der trostloß ließ sich ettwas stillen
Mit zwang vmb seiner Kinder willen.
2295 Allein er in ein kammer gieng,
Da er wider sein klag anfieng,
Vnd schrey so laut klägliche wort,
Das mans im ganzen Haus erhort,
Darinn er trawrig lag vnd saß,
2300 Den tag auch weder tranck noch aß.
Ein Diener schickt er das er solt
Ettlich vom Adell, die er wolt
Morgens bey der begrebnüß haben,
Sein Ehgemahel zu begraben,
2305 Darzû berüffen vnd erbetten,
Die all daran ein trawrens hetten.
Auch Philomuso er befahl,
Er solt dort niden in dem thal
[K_{iiii}^r] Ein edlen vnd gelerten Man
2310 Zu solcher Leich geladen han.
Batt in doch, das er nit lang auß
Wer vnd bald wider kâm zu Haus.

**Wie Mercurius die Bar entfürte vnd Phi-
lomusum mit namm, vnd macht
daß er entschlieffe.**

Er gieng dahin eins steinwurffs fort.
In dem er ein getümmel hort,
2315 Von geißlen hort er manchen knall,
Der Walt gab lauten widerhall,
Ein grosser staub war hinder jm,
In daucht er hört eins Fürmans stimm.
Er fert sich vmb, das er ersâr
2320 Was das doch wern für schnelle Thier.

- Der staub den wagen deckt so fast,
Das er nit sehen kunt den last,
Die frembde kleidung zeigt jm, daß
Mercurius der fúrman was,
2325 Des er gar gúte kuntschafft hat.
Auff alter freuntschafft er jm batt
Vnd sprach: Mercuri, halt, halt still,
Ein wort ich mit dir reden will.
Ich kan nit halten, ich muß fort,
2330 Sprach er, ich far an weite ort.
Zwey Einhórner warn eingespannt,
Damit kam er so schnell gerant.
Philomusus nit vnbehend
Ergrieff sein rock mit einem end
2335 Vnd mit der andern hand ein fúß:
Der flügel mir hie pleiben máß,
Oder du müßt mich nemen mit.
Mercurius sprach: halt mich nit,
Reiß mir bey leib kein feder ab,
2340 Die ich von hohen Gótttern hab.
Wann ich dich schon wol fúren kúnd,
So ist dir doch die fúr zu schwind:
Doch wiltu wogen leib vnd leben
Vnd wilt mir dich fúr todt ergeben,
2345 Dann ich kein schuld wil han an dir,
So wags, steig auff vnd far mit mir.
Er antwort: O mein lieber Herr,
Auff erdrich frewt mich nichts so sehr,
Als das ich mit dir faren sol,
2350 Es geh mir vbel oder wol.
Mercurius sprach: so wolan!
Ich will dich fristen ob ich kan.
Mit dem vber sein fúrlist gieng,
Da er hat vil künstliche ding:
2355 Ein silbern fleschlin er jm bot,
Sprach: trinck, das ist dir erstlich not.
Das war ein rechter dolentrand,
Sein haupt húb an sittlich vnd sanct.

[Kiiiij^v]

Darnach er nach ein pfeifflin griff,
2360 Darauff er also süßlich pfiff,
Das gleich in einem augenplid
Da Philomusus sah kein stück,
Gantz vnbeweglich wie ein stein.
Argo ward von dem pfeifflein klein
2365 Verblindt sein thewres gsicht zuvor,
Das er im schlaff sein haupt verlör.
Philomusus kein glid mehr regt,
Mercurius in eilends legt
Auff seine achsel vnd setzt in
2370 Dort auff sein wagenkist dahin,
Das er lant hinden an der bar;
Zwo schrauben hett er auch zuvor
Zun seiten hart geschraubet ein,
Das er die fart solt sicher sein,
2375 Sein leib er im drey mal umbwand
Mit einem starcken seidnen band,
Vnd sprach: nun schlaff dir recht genug.
Mit dem auff die Einhörner schlug,
Ir zaum er nach jrm willen ließ,
2380 Da brauchten sie jr schnelle süß.
Kein stein noch berg war in zu groß.
Philomuse, du fülst kein stoß,
Vnd farst in tieffem schlaffen fort,
Vnd weist vom gantzen weg kein wort,
2385 Das du uns doch hetst können sagen,
Was abentheur du auff dem wagen
Gesehen hast biß zu dem Garten,
Da auff die bar die Musæ warten.

**Wie sich der Herr von Wachenstein vbel
gehüv vmb den verzuckten Leib
vnd seinen Diener.**

Der edlen Ritter mancher kam
2390 Nach Adels brauch als in wol zam,
Vnd wolten da dem keuschen Weib
Bestatten helffen jren Leib.

[L]

- Da hub sich erst ein newes klagen:
Als man die Bar herauß solt tragen,
2395 Da fand man nit ein stück darvon,
Je einer sah den andern an,
Man sucht sie in dem ganzen hauß,
Aber sie war schon vor darauß.
Da schrey der Herr von Wachenstein,
2400 Das es erbarnt solt han ein stein,
Vnd macht das ort mit trehnen naß,
Da vor die Bar gestanden waß.
[E^v] Wo bistu dann, du trewes Weib?
Die seel ist hin, wo ist der leib?
2405 Er wüßt nit wo er suchen solt,
folgt auch nit wer in trösten wolt.
Die edlen leut beynander stunden,
Die sach sie nit außlegen kunden,
Dann sie zuvor bey jren tagen
2410 Desgleichen nie mehr horten sagen.
Erst sagt in der von Wachenstein,
Wie das Phæbus jr seel so rein
Gen Himmel het hinauff gefürt
Vnd mit Englischer wath geziert,
2415 Zwischen zwen Englen mit gesang
Vnd mit vil seittenspielen klang.
Auch sagt er, noch nit han vernommen,
Wo auch sein Diener hin wer kommen.
Da wundert sich erst Jung vnd Alt,
2420 Umb die verwandelung der gestalt.
Sie ritten wider heim zu Hauß
Vnd breiten do das wunder auß
Vnd vnderwissen Weib vnd Kind,
Daß es in aller tugent stünd,
2425 So würt es nach zeitlichem leben,
Auch droben bey den Engeln schweben.
Aber der Herr von Wachenstein
Setzt in sein stüblin sich allein:
Durch gschriffst er jm selbs widerstund,
2430 Dann in sunst niemant trösten kund.

Vil Bücher er besehen thet,
Was Seneca geschriben hett
Trostbücher vnd wie Cicero
Getröstet ward von Servio,
2435 Vnd andre Bücher wo er fand,
Das er sein schmerzen oberwand,
[E_{ij}^r] Doch war sein gmüt beschwert so tieff,
Das er gar wenig aß noch schlieff.
Mercurius für, nie gemacht,
2440 Biß er den berg Parnassum sach
Mit zweyen hohen gipfflen schon,
Cytheron gnant vnd Helicon.

Wie Mercurius mit der Bar vnd Philo-
muso zu dem Berg kam, da die Muse wonten,
vnd wie sie empfangen wurden.



Da ließ er erst hin traben schier
Gemach sein spiß gehörnte Thier,
2445 Sein geißel klapfft er da so fast,
Daß Mnemosyne jrn Pallast

[Lij^v]

- Zur stundt vnd all jr werck verließ
Vnd jre Töchter mit jr hieß,
Der Bar solt man entgegen gehn.
2450 Da sach man die Jundfrawen schön
Befleit mit seidnen farben vil,
Jede mit sondrem seittenspil,
Vnd giengen da der Bar entgegen,
Da sah man sich die Music regen:
2455 Die ein jr schöne Lauten trüg,
Die ander auff der Harpffen schlug;
Ettliche auff den frembden Pfeiffen
Liesseu jr hend die stimmen greiffen.
Sie hetten köstlich Instrument,
2460 Die man auch hie zu Land nit kent,
Gemacht auff gute Resonanz,
Jr jede ein Cypressen krantz:
Die todten Leich das deuten solt;
Sunst waren sie dem Lorbaum holt,
2465 Darvon sie krönen manchen Man,
Der gut gedicht beschreiben kan.
fraw Mnemosyn ersah die Bar,
All frewd vnd müß sie gleich verlor,
Wie trawrig auch jr Töchter stunden!
2470 Jr trähnen sie nit halten kunden,
Jr helle saiten sie auch nehten,
Vor leidt sie sich zusamen setzten
Vnd wolten jr Gespil da klagen:
Da für Phoebus von seinem wagen
2475 In einem hellen schein herab,
Der in des klagens vnrecht gab,
Sprach: jr Jundfrawen, nit also,
Jr solten frölich sein vnd fro,
Das ewr Gespil vnd Dienerin
2480 Vom erdrich ist genommen hin,
Da ich sie hab mit freud ergetzt,
Vnd ober alle stern gesetzt,
Vnd wont bey der Himlischen schar,
Begert auch fürthin nit mehr dar,

- [E_{iii}^r] 2485 Da sie groß leid hat vor berürt,
 Ir seel hab ich selbs auffgefürt.
 Drumb folget mir vnd seht zu rhü
 Ewr grosse klag vnd stimpf mir zu.
 An armen schürzt er sein gewand,
 2490 Sein gülden Harpff schlug er zu hand
 So künstlich, daß kein leid noch schmerz
 Mehr mocht beschwern ein trawrigs hertz.
 Den Junckfrawen auch wolgefiel,
 Daß Phoebus selbs sein seittenspiel
 2495 fraw Adelheiten schlug zu ehren,
 Daß er in wolt jr trawren wehren.
 Auch Mnemosyne gwan ein hertz,
 Ir Töchter, sprach sie, ewer schmerz
 Vnd meiner ist wol groß vnd schwer,
 2500 Vnd zwar so er behilfflich wer,
 Ich wolt selbs meiden alle fraid.
 Doch sol vns miltern vnser leid,
 Dieweil Phoebus vnser Patron
 Sie hat mit Himelischer Kron
 2505 Vnd mit ewiger freud geziert,
 Auch selbs gen Himmel auff gefürt.
 So sey nun kein so vnbesonnen,
 Daß sie jr wolt solch glück vergonnen.
 Drumb will ich euch erlauben allen
 2510 Sonderlich Phoebo zugefallen,
 Spilt vnd singt wider on verdrieß.
 Sie theten wie die Mütter hieß,
 Ir Instrument sie stimpften an,
 Es flog darzu ein weisser Schwan,
 2515 Darein auch mancher Vogel sang,
 Wie in natur vnd vbung zwang.
 Kein Orgel ward noch nie so güt,
 Die solchem gsang sich gleichen thüt.
 Sie warten all mit fleiß gar eben,
 2520 Wie Phœbus in die stimm wolt geben,
 Bis alle spil recht giengen fort,
 Das man kein Diffonanz mehr hort.

[E_{iiij}^v]

- Calliope die Sengerin
Mit reiner stimmen sang vorhin.
- 2525 Clio mit gsang erklärt gar eben
fraw Adelheit ehrliches leben:
Was sie den armen güts gethon,
Darumb sie hett von Göttern Ion.
Ir lieb vnd trew sang Erato.
- 2530 Thalia das bewert also.
Sie brauchten stimmen oder spiel,
Wie es sich schickt vnd in gefiel.
Melpomene fein concordiert,
Auff jrer Pfeiffen sie hoffiert.
- 2535 Terpsichore schlug auch gar scharpff
Mit fröligkeit jr gülden Harpff,
Das auch die streuch im weiten fald
Zu tanz sich schickten vnd die wald.
Ir haupt neigt sie zu gleichem dritt
- 2540 Vnd hielt den rechten schlag damit.
Euterpe vber dise all
Bließ die Posaun mit hellem schall,
Damit sie oft bewegen thät,
Der vor zu springen het kein müt.
- 2545 Polymnia bracht in gedicht
Vnd schöne Verß die ganz geschicht,
Was sich in jrer Spilen leben
für leid vnd vnfall hett begeben,
Vnd wie sie wer in kürz erlöst
- 2550 Vnd mit Himlischer freud getröst,
Da sie möcht nach Göttlicher weiß
Niessen der Götter tranck vnd speiß.
Vnd von der hohen Trarchy,
Sang künstlich Junckfraw Drany
- 2555 Daß menschlich hertz solt hören gern
Von Son vnd Mon vnd manchem stern,
Welcher hoch oder nider stünd,
Wer still stünd oder lieff geschwind;
Sang auch jr form, art vnd natur.
- 2560 Apollo hielt die recht Mensur,

[Liiiij^r]

- Das sich jr gfang vnd spil nit stieß,
Auch folgten sie, wie er sie hieß.
Mit solchem gfang vnd freuden vil
Entpfienge sie jr lieb Gespil,
2565 Die doch mit jrem kalten mund
Der ehren nit gedanken kund.
Die Music vnd das süß gefang
Gab süß gethön vnd weret lang.
Philomusus doch nichts entpfand,
2570 Der tranck jm seine geister band,
Daß er war wie ein ander stein,
Vnd hort der süßen stimmen kein
(Die er nachmals erst hat erfahren,
Da sie im schönen Garten waren).
2575 Mercurius in wecken thet
Mit einer wurzel die er hett,
Die er jm zu dem mund einstieß,
Daß in der schlaff zu stund verließ.
Er ward mundter vnd sach die schar,
2580 Die seinem stand zu köstlich war.
Vnder sich hielt er sein gesicht
Vnd dorfft die Göttin schawen nicht,
Verberg sich, lieff hinder die Bor,
Er schampt sich vnd sah nit hervor
2585 Vnd wüßt nit wie er solt gebaren,
Das er auch möcht in Garten faren.
[Eiiiij^v] fraw Mnemosyne in erplickt,
Sprach: wer hat dich hieher geschickt?
Mercuri, wer ist diser Gast,
2590 Den du dahär gebunden hast?
Mercurius jr antwort schnell:
fraw, es ist gar ein gut Gesell,
Er sah die Bar, ließ mir kein rhü,
So hab ich in gesetzt darzu,
2595 Weil er bey leben bey jr ist
Gewesen mehr dann jares frist
Vnd hat gewagt sein leib vnd leben
Vnd sie nit wöllen vbergeben,

Biß sie zur erden werd erstatt
2600 Und sah wo sie jr läger hatt.
Hat auch zur lehr ein grossen lust,
Doch weil er hat an kunst gebrust,
Verhofft er etwas zuerlangen
Und von den schwestern hilff entpfangen.
2605 Dann er lernt gern was er nit weißt,
Darumb auch Philomusus heißt.
Zu euch tregt er groß lieb und gunst,
Begert auch euch zu dienen sunst.
Als bald sie in auffbinden hieß,
2610 Und das man in absteigen ließ.
Die hand bot jm fraw Mnemosyn
Und hieß in freuntlich willkomm sein.
Er danckt jr vnd neigt sich zur stundt
Mit Reverentz, so wol ers kundt.
2615 Das haupt rürt sie jm sittlich an,
Darvon er grosse krafft gewan,
Dann er an seinen sinnen merckt,
Das sein gedechtnüß war gesterckt.
Mit dem sie sittlich forter giengen,
2620 Und lieffen doch die seitten klingen,
[M^r] Durch einen schönen lustwald grün
(Manch groß stück wildt lieff da so kün).
Darvor ein schöner Garten lag,
Der thür ein starcker Pfortner pflag.
2625 Als bald er seine Herrschafft hort,
Schloß er auff die verrigelt Port,
Stieß hinder sich die rigel all,
Das es im Garten gab ein schall.
Die schwell er an ein ecken warff.
2630 Die Thier mit jren hörnern scharpff,
Fraidig, glatt, vnd weiß wie der schnee,
Crabten da durch den grünen Klee.
Ein weg senckt sich hinab zu thal,
Da das Cristallin Brünlin qual,
2635 Da hielt man still bey einem Grab
Und lud die Bar vom Wagen ab.

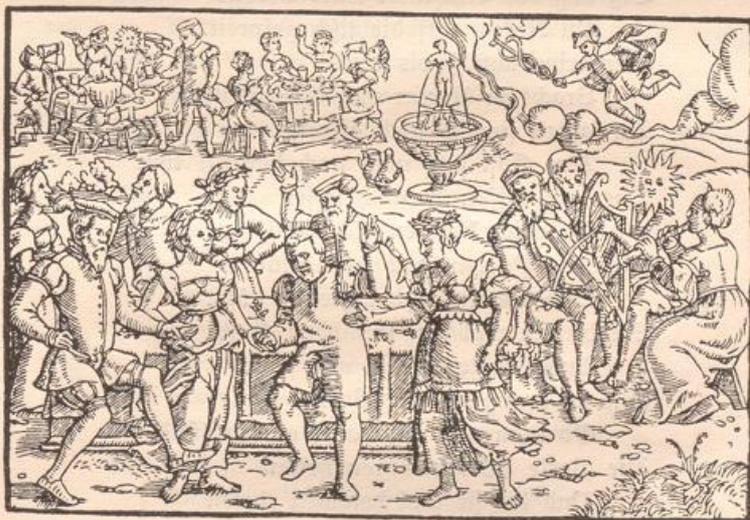
Zwo Nymphæ kamen on vertrauß,
Färten die Thier zus Brünlins fluß, —
Dann es so edel ist vnd güt,
2640 Daß es in hiß kein schaden thät.
Philomusus sah fast umb sich,
Der Garten war fast wunniglich,
Beschawt die ganz Architectur,
Des Garten umbkreiß vnd figur,
2645 Manch schön gewechß vnd kraut darbey,
Köstlich vnd gut zur Arzenev.
Manch Blümlin ständ da schön bekleidt,
Das war ein gesunde augenweidt,
Mit allen farben wol gemengt,
2650 Geteilt, gespalten vnd gesprengt,
Vnd was nach güten Würzen roch
Das menschlich hertz gern an sich zoch;
Von wolgeblümpem Rosmarin,
Spiz Meyeron vnd Negelin,
[M^v] 2655 Vnd was köstlichen Samen trug,
fand man in dem Garten genug.
Ein Baum mitten im Garten stund,
Deß öpffel er kaum schawen kund,
Das schafft jr glanz vnd heller glast,
2660 Doch scherpffet er sein gsicht so fast,
Das er begriff im güldnen schein,
Der güldnen öpffel müßstens sein
Dergleichen Attalanta fand,
Da sie jr Bül mit oberwand.
2665 Ein güldner ast war auch daran,
Vnd da er sah die bletter an,
Drey vnd zwenzig er zelen kund,
Auff jedem blat ein Buchstab stund:
Das was der ast der wissenheit,
2670 Den Sibylla die Göttlich Meit
Eneæ gab dem thewren Man.
Manch wunder schawt er auch sonst an:
Ein maur rings umb den Garten gieng:
Ein frembdes gar künstliches ding

- 2675 Von grünem Buchsbaum schön geziert,
In den Quadrat proportiniert,
Kein zweiglin neben abher hieng,
Kein blettlin für das ander gieng,
Gewachsen also von natur,
2680 Als wers gewest ein steinern mur,
Ettliche stämlein ganz künstlich
Waren gerichtet vbersich,
Gezweigt, gebogen vnd geflochten,
Das sie ein form bedeuten mochten
2685 Von Schiffen, Schlössern vnd geschirren,
Das menschlich gſicht mit zu verwirren.
Außwendig stunden ordenlich
Vil Lorberbaum, des frewten sich
[M_{ij}] Vil gelehrte Leut die dahin kamen
2690 Vnd von den Musis krenßlin namen.
Wann in zu trincken ward vergunt,
So ward in auch ein krank zur stundt.
Das Gschrey flog hin, verkündet das
In einer statt hieß Thespias,
2695 Die lag nah bey dem Helicon,
Vnd sagt den einwonern darvon.
Da sah man kommen grosse scharen,
Darunder vil Poeten waren,
Die von dem Brünlin trancken all
2700 Auß einem Bächlin das da qual.
Calliope bot in den tranck.
Philomuso die zeit ward langē,
Dann er fürwar ganz vbel sah,
Daß in deßgleich nit auch geschah.
2705 Er stund vnd hießt auch auff den mund
Gleich wie die zung offt helt ein hund,
Der sich zu külen hat ein lust
Vnd doch an wasser hat gebrust, —
Biß jederman getruncken hatt,
2710 Vnd waren nun des wassers satt.
Calliope in sehen thet,
Ein wenig wassers sie noch hett

- In einer güldnen Schalen schweben:
Kum her, ich wil dir trincken geben.
2715 Aber da er hub an zu schlucken,
(Leider) da war die schal ganz drucken.
O Philomusæ ganz verzagt,
Warumb hastu nit frey gesagt:
Schöne Junckfraw Calliope,
2720 Ach gebet mir des wassers meh!
Das wer dir ewiglich ein stewr,
Jetzt ist das wasser dir zu thewr.
[M₁₃^v] Kein Lorberkrenzlin er begert,
Daucht sich auch nit der ehren werdt.
2725 Es ward jm doch ein zweiglin, daß
Von einem Kranz gefallen was.
Vil Nymphæ auch mit hauffen kamen,
So bald sie solche mår vernamen,
Aus Gärten, Wassern, Bergen, Wälden,
2730 Aus Thälern vnd was wont in fälden.
Die Waltgöttin vil Wilpret brachten,
Darauf sie güt Pasteten machten.
Die Wassergöttin brachten Fisch,
Groß Salmen die noch waren frisch.
2735 Fraw Pomana nach irer weiß
Von Baumen bracht der Jugent speiß
Von newen früchten frembder art:
Niemand kam lår auff dise fart.
Ettliche buchen süsse Fladen.
2740 Die Musæ lieffen auch erst laden
Irn Vetter Jovem angenäm,
Vnd das sein Hausfraw mit jm kām.
Auch wer schon nit geladen war
Der kam doch mit den andern dar.
2745 Bacchus der trang sich auch mit ein
Vnd bracht mit jm ein flasch vol wein.
Saturnus stelzt bey zeiten dar,
Dann er nit wol beritten war.
Fraw Venus kam auch schön bereit
2750 Vnd bracht mit jr manch schöne Meidt.

Ein schöne Sidel saht man dar,
Die schön mit Golt behangen war.
Zwo Nymphæ legten drauff geschwind
Vier Sammte Küßin, waren lind,
2755 Die Spielleut man darmit verehrt,
Auff daß jr Music würd gehört.
[M_{ij}'] Apollo zwickt der Harpffen klang,
Calliope darunder sang,
In die Octaff begund sie steigen,
2760 Orpheus mit seiner grossen Geigen
Mit brummen geig darein den Bass,
Iopas künstlich zieret das,
Dann er die stimmen alle schlug
Vnd Coleriert es auch genug.
2765 Sein Laut gab helle Resonanz:
Also machten die vier zu tanz.
Wer da zu hort, des herz erbran,
Daß er auch mußt gesprungen han.

Wie die geladene Gest vmb die Bar tanz-
ten, vnd zu gedechtnuß irer Gespilin ein
fröliche Malzeit hielten.



- [M_{iii}^v]
- 2770 **S**raw Venus sprach: wolan, gebt end!
 Da schlossen sich die zarte hend.
 Fraw zucht vnd Scham die tanzten mit,
 Frechheyt vnd vnzucht sah man nit.
 Die Bar gleich in der mitten stund,
 Das man darumb wol tanzen kund.
- 2775 Der ring ward groß vnd eng getruckt,
 Die Junckfraun waren all verzuckt.
 Eine dorthinden nit fast schön,
 Tie ließ man allzeit einig stehn,
 Dann sie war schlechter dann sie all
- 2780 Vnd kert den Einhörnern den stall.
 Bacchus schrey an den frembden gast:
 Wie stehstu müßig, du fantast,
 Nimm dert daß Meßlin, hend mit an.
 Philomusus daucht sich wol dran,
- 2785 Daß er auch wer ein Reienknecht
 Vnd also weiter kuntschafft mecht.
 Sie spreiten auch zu jedem mol
 Edle Blumen, die rochen wol,
 Vnd warffens auff die Bar geflissen,
- 2790 Cypressen, Balsam vnd Melissen,
 Bisß daß das Nachtmal ward bereit:
 Vil Rosen auff die tisch gespreit.
 Mercurius auß Jovis Keller
 Bracht in Nectar vnd Muscateller.
- 2795 Da sahten sie sich nach gebür,
 Den Gast saht man nach bey die thür
 Ober ein taffel, da auch sassen
 Disierlich Kunden die da assen,
 Schlechte Poeten, doch güts müts,
- 2800 Vnd die nit achten grossen güts.
 Sie hielten wol den frembden Gast,
 Auch fragten sie in alle fast,
 Wie es drauß vmb jr Brüder stünd,
 Ob man noch leut auff erdrich fünd,
- [M_{iii}^r]
- 2805 Die glerte Leut in ehren hetten
 Vnd die sie wol besolden theten

Wie Augustus vnd Alexander,
Cæsar Julius vnd vil ander.
O! sprach der frembd geladen Gsell,
2810 Kumm ewer einer wann er wöll,
Bringt er nit gelt oder des wert,
Niemand jn in sein Hauß beget.
So aber einer mag wol sauffen,
So lieben jn die leut mit hauffen,
2815 Jn allen Höfen kompt er an
Vnd würt genent ein weidlich Man.
Der künstler sind auff erden vil,
Man acht jr nit ein pyrenstiel.
Wann alle Musæ weren drauß,
2820 Man nem sie kaum ein nacht ins Hauß:
Kâm selbst Homerus dort der blind,
Ich glaub nit das er brots gnug fünd.
Die taffelgsellen antwort gaben:
Weil wir dann hie güt leben haben,
2825 So far der Cerberus zu jnen,
Villeicht möcht er die hein gewinnen,
Wann sie gefressen hond das fleisch
Vnd achten nit wo jemants heisch.
Drumb laßt vns hie gut kurzweil treiben
2830 Vnd bey der güten kûchin bleiben.
Also das Nachtmal ward volbracht.
Fraw Adelhaiten ward gedacht:
Ein schöne red ward da gethan
Von einem wol beredten Man
2835 Von jrer tugent vnd keuschheit,
Damit jr lob würd außgebreit,
[M_{iii}]^v Wie erstlich wer die außerkorn
Von hohem Adel her geboren
Von frommen eltern beyderley
2840 Jn guten lûmbden vnd geschrey,
Von den sie wer in der Kindheit
Zu Gotsforcht, scham, demütigkeit
Mit rechter zucht wol angefür, t
Wie das Junckfrawen wol gebürt.

- 2845 Darnach in ein zuchthauß gethan,
Da sie kein stund solt müßig gan,
Da sie in zweyer jaren frist
Schreiben vnd lesen hatt gewist,
Auch solchen lust darzu getragen,
2850 Daß sie bey allen jren tagen
Die heilig Schrifft gern hat gelesen,
Auch glerten leuten holt gewesen,
Jr leben gschickt mit rechter brunst,
Daß jr lesen nit wer umb sunst.
2855 Darneben man sie würcken lehrt,
Spinnen, nehen vnd was gehört
Zu einem Adelichen bildt,
Das nit in eignem lust verwiltdt.
Nachmals sie an ein Hoff gesandt,
2860 Darvon man sagt im ganzen Landt,
Kein frawenzimmer wer deßgleich,
Ein Junckfraw und ein Gräffin reich,
Virginea mit recht genant,
Wie euch denn allen ist bekannt.
2865 Die hat jr Junckfrawschafft fürwar
Biß in siben vnd sechzig jar
Erhalten keusch, on macdel rein,
Vnd Christo da gedient allein,
Ein ehrlichen wandel gefürt,
2870 Vnd wol jr land vnd leut regiert,
Vnd allzeit gern mit fleiß gehört
Mit großer andacht Gottes wort,
Auch oft mit Priestern also scharpff
Gedisputiert, so sie fürwarff,
2875 Daß sie erstumpten von der frag,
Dann sie laß fleissig alle tag.
Den vnderthanen güt gehör
Gab sie, das war jr selber ehr.
Der armen leut sie selber pflag,
2880 Vnd alle grünen Donnerstag
Lud sie vil armer leut zu gast
(Des klagen sie die Gest noch fast),

[27]

- Da sie jr selber achtung hett:
Die säß man in alln waschen thet,
2885 Ein graver rock jr jedem wardt,
Gefleit vnd gelt auff seine fart.
Ein jeden man zu geben pflag
Ein weißpfennig, sovil ein tag
Der armen kamen für jr Pfort,
2890 Kein abweisens ward da gehort.
Wo krank vnd alt personen waren,
Ließ sie mit narung wol bewaren.
Kein vnzuchtspil noch geilen tanz
Wolt sie am hoff nit leiden ganz.
2895 Des sind sie all gerhaten wol
Die in dem Hoff warn dazumol.
Dann der weiß Tücher pleichen wil,
Der muß nit hon der kolen vil.
Wo schäntlich red nit seind vermitten,
2900 Daselbs verderben güte sitten.
Also lebt nun die Tugentreich,
Jr tod war auch dem leben gleich,
Da sie hett kurz vor jrem end
Gemacht ein ehrlich Testament,
[N^v] 2905 Darinn jr vnderthan bedacht,
Den armen leuten vil vermacht.
Der schätzung sie auch helfen wolt,
Die jr Landvolck erlegen solt.
Sie zalt in einen Seckel eben
2910 Tausent gülden, die solt man geben
Dem Landvolck, daß jr Weib vnd Kind
In thewrer zeit auch pleiben künd.
Im Testament sie auch befahl
Vnd ordnet krefftig ein Spittal,
2915 Darinn man halten solt krank Leut,
Siben Personen allezeit.
Sagt auch wie man sie speisen solt
Vnd gab drum auß jr rotes Golt,
Beym Keiser auch Sollicitiert,
2920 Damit es fest würd Confirmiert.

Doch ward kein Spittel nie gestifft,
Den man recht helt wie es sich trifft.
Jr end wüßt sie auch frey vorhin,
Bedacht all jre Dienerin
2925 Vnd alle die jr dienst gethon,
Geschenck vnd leh plib keiner on.
fraw Adelsheit von jr entfieng
Vierzig Goltgülden vnd ein ring,
Zwölff ganzer Taler warn darbey,
2930 Auch schenck sie jr ein Sammet frey.
fraw Tugent seht sie jr damit,
Solt auch jr Töchter lassen nit,
Wie sie auch biß in todt gethan,
Drumb billich sie der tugent Kron
2935 Dort oben in dem Himel schwebt,
Weil sie so ehrlich hat gelebt.
Virginea gestorben ist
Gleich bald in dreyer Monat frist,
[Nij] Nach dem die keusche Adelsheit
2940 Thet an jr selbs Hochzeitlich fleit.
Jr Hochzeit sie jr adlich ziert,
Das sie ward ehrlich heimgefürt.

Wie Junckfraw Adelheit, nach dem sie sieben jar
bey Virginea einer Gräffin vnd Junck-
frawen zu Hoff gewesen, sich in
den Ehlichen standt
begab.



Schandt jr darzu ein adlich schend,
Darbey sie jr wer eingedend,
2945 Ein schönen Becher, wag vil lot,
Darinn fünfftzig Goltgülden rot.
Gab jr darmit vil güter Lehr,
So jres lebens wer nit mehr,
Wie sie sich fürthin halten solt,
2950 So sie jr lob behalten wolt,
Nemlich zu wandeln vnverschuld
In demut, keuschheit vnd gedult,
Dann man auch Ehlich keuschheit kan
Wol halten zwischen Weib vnd Man,
2955 Dann keusch sol sein das Ehlich beth.
Auch anders vil sie mit jr redt,
Das als fraw Adelheit on scherz
Schrib ernstlich in jr frommes hertz.

[U₁₃]

- Vnd als jr Meisterin vergieng,
2960 Hielt sie mit fleiß all solche ding
Vnd ließ jrn besten Spiegel sein,
Der hieng in jres herzen schrein,
Darinn sah sich das adlich Weib,
Daß sie rein ward an Seel vnd Leib.
2965 Vnd weil nun ist der Göttlich will,
Daß sie verschiden ist in still,
So last vns alle frölich sein,
Daß sie erlöst ist auß der peim
Vnd ist auß aller not genesen
2970 Vnd lebt in dem Himlischen wesen.
O wern die menschen gleich wie sie,
Wir hetten mehr gesellschaft hie!
Also er seine red beschloß,
Jr aller frolocken war groß.
2975 Vil machten Epicedia
Vnd künstlich Epitaphia,
Vnd braucht ein jeder seinen geist,
Das er auch ehr dem todten leist.
Also ward nützlich hingebracht
2980 Bey der gelerten schar die nacht;
Da schlieff wer nit gewachen kund.
Philomusus schlieff auch drey stund,
Des ward sein in dem Sal gelacht.
Wer jm nützer, er hett gewacht
[N_{iiij}^r] 2985 Vnd sich des faulen schlaffs erwert
Vnd nützlich red dafür gehört.
Jr Jungen all, drumb gebt nit statt
Dem schlaff wann man zu lernen hatt,
Dann man nit allzeit findt ein Man,
2990 Der glert ist vnd wol leren kan.
Vnd wo jr werden hin gesandt
Auff hohe Schuln in frembde land,
Bringt nit vnnützlich hin die zeit
Vnd was man euch für kosten geit.
2995 Dann faulkeit, schlaff vnd vnd träger müß
Thund zum studiren nimmer güt.

Wie Philomusus den Grabstein besah
den die Musae Frau Adelheiten het-
ten machen lassen, vnd wie er
gestalt gewesen.



[211j^v]

Mercurius vil vnmuß hett,
Doch seinen Gast auffwecken thet.
Er zog jm da mit ernst ein ohr
3000 Vnd sprach: geh flux mit mir, du thor!
Jezund besicht man den Grabstein,
Vnd du ligst da vnd schleiffst allein;
Kein Botten würt nach dir gesandt.
Also nam er jm bey der handt
3005 Vnd fürt jm auch in Garten dar.
Der Grabstein jehz schon drinnen war,
Der vor dem Garten waß gehawen
Zu ehren der adelichen frawen.
Ein grosses Vold stund rings herumb.
3010 Mercurius sprach: hieher kum,
Das ich dich in ein lücken stoß,
Du bist je zwar auch nit so groß,
Kreuch ein zwischen den beinen ein,

Du must geschwind vnd hurtig sein.
3015 Er sprach zu Baccho: hör, du schlauch,
Geh auff ein seit mit deinem bauch
Vnd laß das Mennlin auch beschawen
Den Grabstein seines Herren Frawen.
Als bald Bacchus von dannen wich,
3020 Sah er den Grabstein eigentlich,
Von klarem Marmelstein gehawen:
Da sah er Adelsheit die Frawen
Abconterseit gangz nach dem leben,
Als solt sie jm jetzt antwort geben.
3025 Zum haupten stund Amor gangz frey,
Zwo Turtelrauben nach darbey
Sassen beyinander gangz freuntlich,
Wie Ehgesellen lieben sich:
On zweiffel das sie würd geprißen,
3030 Die trew vnd keuschheit hett bewisen
[Nun] Im Haußwirth vnd gehalten fest
Bij an jr end vnd Grab zu letst.
Fraw Tugent stund zur füssen end
Vnd hat ein krantz in irer hend,
3035 Zu deuten daß ein reiche Kron
Jrn Dienern geben würd zu lon.
Ein Phœnix jr zur seiten stund,
Der in dem heissen feur begund
Sein alten leib da zuerjängen
3040 Vnd in ein frisch alter zu bringen.
Dann ob schon wol der mensch da leit,
Stirbt doch Tugent zu keiner zeit.
Ein hohe Seul darbey auch stund,
Die solches wol bedeuten kund,
3045 Darauff das Gschrey in vollem stand
Bließ die Posaun der rechten hand.
Ein rocken auch gehawen was
Mit ein Pantoffel, darumb daß
Sie hatte wol gehalten hauß,
3050 Vnd nie vergebens gangen drauß,
Auch wol regieret ire Meidt

Mit sanfftmüt, Lehr vnd freuntligkeit.
Vornen am Grabstein mocht man schauen
Iz vier Inherrn wappen gehawen,
3055 Vnd in dem felt Griechisch Buchstaben,
Ein Epitaphium erhaben.
Mercurius verteutschet daß
Zu vnserm Teutschen also waß:

Diß ist die Grabschrift.

Diß Grab ward also zubereit,
3060 Das man drein legt Fraw Adelheit.
Iz Leib war wol der ehren werdt,
Darumb ruht sie in küler erdt.
[U_{iii}'] Phœbus hatt ire Seel erhaben,
Den Leib die Musæ hond begraben.
3065 Gar vil gelerten kamen dar,
Namen der Schrift vnd Grabsteins war.
Die siben freyen künst auch kamen,
Iz Instrument auch mit in namen.
Zwen Engel kamen durch die lüfft,
3070 Die schriben ab die Grabgeschrifft,
Der ein von Musis fleiß genant,
Der ander Übung wol bekant.
Dann wer nit fleiß hat das er lern,
Vnd waß er lern nit brauchet gern,
3075 Der kumpt auff keinen grünen zweig,
Dnwissenheit zeigt jm die Feig.

Wie die Tugent nach absterben Fraw
Adelheiten zu den Musis flohe.



[W]

Den Stein schawt fleißig jederman.
In des so bochet etwas an:
Ein Weibsbild schrey ganz jämmerlich,
3080 Daß man doch jr erbarmet sich.
Die thür als bald gedöffnet ward,
Fraw Tugent stund davor, die zart,
Vnd het bey jr ein Kindlin schon,
Auff seinem haupt ein gülden Kron,
3085 Jr Phoenix flog auch durch die thür,
Acht Schwestern ständen hinder jr.
Sie war ganz trawrig vnd trostloß,
Manch zäher von jrn äuglin floß.
Keuschheit von ferrem auch her floch,
3090 Mit blossem schwerdt lieff jr da noch
Einer, wolt sie betrogen han,
Hett Pallas jm das zugelan,
Die in ein nebel sie verbarg,
Das sie nit sehen kundt der arg.
3095 Ach wie gar ellentlichen saß

- Bei einem fewr fraw Charitas,
Auff irem haupt war sie ganz kal,
Ir schönes har war vberal
Von iren feinden abgesengt,
3100 Ir angesicht rot mit blut besprengt:
Sprach auch, arm leut wern alzumal
Von solcher feindschafft worden kal
(Dann so Herren in vnfrid leben,
Müssen arm leut das har dar geben).
3105 Sie het auch jr zwey Kind verlorn,
Ir trewes hündlin war erstorn.
Zwey Deublin het sie lang getragen,
Het man jr auch zu todt geschlagen.
fraw Mnemosyne thawrens trug,
3110 Ir ellend jr zu herzen schlug.
[O^v] Sie furt sie heim in jr gemach,
fraw Tugent, vnd was sie sunst sach
Das in jr gelschafft mocht gehören.
Sie waren auch wol werd der ehren.
3115 Sie hielt sich auch auff Adlich weiß
Vnd pflag jr wol mit tranck vnd speiß.
Den Jundfrawen sagt sie auch zü,
Sie wolt in kürzlich schaffen rhü,
Darzu ein güt Condition,
3120 Dieweil solten sie herberg hon.
Also ward gleich der Garten ler,
Vnd lügten all was frembds da wer.

Wie fraw Adelheiten geist Philomuso
erschein, als in Mercurius den
sehen ließ.

- Mercurius nam seinen Gast,
Vnd sprach: weil du gesehen hast
3125 Den Grabstein vnd vil wunderding,
Ist zeit, daß ich dich wider bring
Durch freuntschafft in deins Herren Haus,
Dann hie wer bald dein leben auß
Vnd möchtest leben nit ein stundt,

- 3130 Wo ich dir das nit hett vergundt.
Nun weil ich hab der Seelen gwalt,
Wil ich dich weisen ein gestalt,
Daß du fraw Adelheit solt sehen
Vnd dir kein leid von jr geschehen.
- 3135 Auch würt sie nit sein ungehewer,
Vnd bist sicher vor abenthewr.
Da magstu mit jr halten sprach,
Doch frag nit allen dingen nach.
Sie giengen an ein finster ort,
- [Oij'] 3140 Mercurius sprach etlich wort,
Sein Caduceum den er trug
Er drey mal auff das erdrich schlug,
So oft auch redt, biß das ein schein
Auß einem wolcken brach herein,
- 3145 Darinn sah er fraw Adelheit
Ganz mit schneeweisser waht bekleit,
Auch daucht in wie sie flügel het.
Mit sanffter stimm sie zu im redt:
Philomuse, wo kumstu her?
- 3150 Oder wohin ist dein beger?
Was thät mein Haußwirth, trewer freund?
Vnd wie lebt noch mein jüngstes Kind?
Was thün mein Sön nach meinem fall?
Er antwort: fraw, sie lebten all,
- 3155 Da ich sie ließ, vnd warn gesundt,
Hoff anders nit auff diese stundt.
Mercurius auff mein beger
Fürt mich mit ewer Bar hieher,
Weiß anders nit, dann das er mich
- 3160 Wöl wider hin fürn sicherlich.
Ewer Haußwürth tregt grosse klag,
Er ist vnd schlafft nit nacht noch tag,
Hat auch mit ernst verloben wöllen,
Er wöl fürthin kein Ehgefellen
- 3165 Sein lebtag nemen nimmermehr.
Deucht mich, nuht ewre Kind nit sehr,
Dann sie noch vnerzogen sein.

- Sie sprach: weil er ja mangelt mein,
Sol er sich nichts verheissen schlecht,
3170 Er wiß es dann zu halten recht.
Dann wer verheißt, macht jm ein schuldt.
Daß er aber in ungedult
Lebt vnd sich kummert also sehr,
Hilfft oder schad mir nun nichts mehr.
[Oliv] 3175 Ich günn jm wol ein ander Weib,
Complexioniert nach seinem leib,
Vnd die in trewlich halt vnd schon,
Wie ich jm allzeit hab gethon.
Mit dem verschwand sie vor seim gsicht,
3180 Daß er kundt weitter fragen nicht.
Er rüfft jr mit kläglicher bitt,
Entpfieng aber kein antwort nit.
Mercurius sprach: wol! nun geh,
Den Junkfrawen sag alln ade,
3185 Du müst fortan, mach dich gerüst,
Dann hie bleibt nicht was sterblich ist.
Er folgt vnd gieng in den Pallast
Vnd danckt Fraw Mnemosyne fast
Vmb alle freundschaftt jm erzeigt,
3190 Vnd was er vnzucht hett geeigt,
Batt, wolts jm nit für vbel han.
Sein haupt greiff sie jm wider an
Vnd sterckt jm sein gedechtnüß baß.
Calliope nah bey jr saß,
3195 In einem schön gebawten Hauß,
Die gieng eben zur thür hinauß,
Jr Schwestern folgten jr all noch:
Sein hütlin er wider abzog,
Deßgleich auch zu in sagen thet,
3200 Wie er zu jrer Mütter redt.
Sie sprachten all: farhin in freuden!
Dein sterbligheit zwingt dich zu scheiden,
Das du hie nit kanst lenger pleiben.
Doch vnterlaß nit zu beschreiben,
3205 Was du hierinn gesehen hast,

[O_{iii}']
Dieweil du bist gewesen gast.
Sie ist deins Herren fraw gewesen,
Damit es ander leut auch lesen,
Vnd halten sich jrm wandel gleich,
3210 So erben sie das ewig Reich.
Philomusus jr das verhieß,
Ein Lorberstreußlin sie jm ließ,
Das er heim zu ein zeichen brecht
Vnd allezeit an sie gedecht.
3215 Wie vngern er da vrlaub nam.
Mercurius geritten kam
Auff einem Pferdt ganz wunderbar,
Das schnell vnd wol geflügelt war,
Darauff zuvor Bellerophon
3220 Ein grossen Sigkampff hett gethon.
Er sprach: da sitz auff hinder mich,
fürcht dir nit, sunst so halte dich.

Wie Mercurius Philomusum auff dem
pferdt Pegaso wider heim furt.



[O_{iii}']
Er saht in auff das fliegend Pferdt,
Das schwang sein gfüder von der erdt,

- 3225 Ein starcker wind trib sie fortan,
Das Pferdt für durch die lufft ein ban
Ober berg, thal vnd wasserflüß,
Seins flugs war es im lufft gewiß,
Biß an ein grünen walt, da hieß
3230 Mercurius, daß es sich ließ
Mit sanfftem abfarn zu der erden,
Da würden sie sich scheiden werden.
Er seht sein Gsellen eilents ab:
Hieher ich dich gelüffert hab.
3235 Dort sitzt der dein fast warten thüt,
Bey jm trawrig Johan Schwermüt.
Mercurius seumpt sich nit lang,
Pegasus durch die lufft hin trang,
Erhub da seinen Meister werdt
3240 In alle höh, das adlich Pferdt.
Philomuso gar schier geschwand,
Dann er sein leib ganz krafftloß fand,
Im schwindelt, daß er nider sandt,
Vnd warn jm all sein glider frant,
3245 Dann er der lufft nit war gewan,
Da er den schnellen ritt gethan.
Sein Herr verwundert sich der mâr,
Woher sein Diener kommen wâr,
Daß er in sah so matt vnd schwach,
3250 Vnd fragt in vmb die frembde sach.
Philomusus erzalt behend
Die sach vom anfang biß zum end,
Vnd wie sich alles zugetragen,
Vnd wie die Bar wer auff dem wagen
3255 Gefürt in einen Garten schon,
Da die Musae jr wonung hon.
[O^{iiiij}] Auch wie der Grabstein wer gehawen,
Vnd wie sich hetten Man vnd Frawen
So freuntlich bey der Bar erfreit
3260 Vnd sehr gelobt Fraw Adelheit.
Wie auch jr geist zu jm geredt
Vnd wie sie jm befohlen hett,

Er solt sein hertz zu Friden setzen
Vnd mit sein Kindern sich ergehen,
3265 Vnd daß er nit verloben solt,
Daß er kein Weib mehr nemen wolt
(Dann wer gelübd mit willen thät
Vnd daß nit hat zu halten müß,
Des fürsatz ist ein eitel dant,
3270 Vnd thät die sach mit vnverstant).
Die zwen fürten ein grosse klag,
Als sie erhörten solche sag:
Der vmb sein Haußfraw kimmert sich,
Der klagt sein Schwester jämmerlich.
3275 Philomusus sie vnderstundt
Zu trösten nur womit er kundt:
Dann billich sie sich frewen solten,
Wann sie jr je güts gännen wolten,
Daß jr Seel wer so hoch erhäben,
3280 Vnd jr leib so ehrlich begraben.

Wie Philomusus inen ein fabel sagt von
Ioue vnd zweien Weinfassen, darü-
ber Fraw Glück Kellerin ist.

Da solche red nichts schaffen kund,
Erdacht er schnell ein andren fund:
Er sprach: ich wil euch ettwas sagen,
Desgleich jr nie bey ewren tagen
3285 Vlleicht gehört habt, euch zu stewr,
Vnd ist ein lüftig abenthowr,
[O_{iii}v] Die mir Mercurius mein Herr
Gezeigt hat für ein sonder ehr.
Ich hab mich oft verwundert drab,
3290 Wie der glück, ihener vnglück hab,
Diser blätarm, ihener reich,
Vnd alle ding so gar vngleich.
Da fährt er mich zu einer stett,
Da Juppiter ein Keller hett,
3295 Darinn zwey grosse fesser lagen,
Darauf ließ er vil weins aufftragen.

Umb sunst gab man da aller welt
Sein wein zu trincken vnd on gelt.
Zwen grosser Krüg vorn Fessern stehn,
3300 In ein der wein ist hell vnd schön,
Gesundt wie ein Roswasser klar,
Ein junger Gsell der setzt in dar;
Den andern Krüg fült er da mit
Dem andern Wein, der tauget nit,
3305 Trüb, kanecht, abgefallen, feißt.
Fortuna blindt, die nichts drumb weißt,
Schenkt allen menschen die da sein
Auß disen zwey geschirren ein,
Vnd wann sie meint, sie hab erwünscht
3310 Den guten wein der glücklich ist,
So ist es lewr vnd trüsenfar.
Auch reicht sie oft ein bösen dar
Den schönen wein des güten faß,
Der wol ein strand verdienet baß,
3315 Dann sie ist blind vnd sicht kein stück.
Die faß deuten vnfall vnd glück,
Von freud, von schmerzen, lieb vnd leid,
Wie dann den tranck das glück bereit.
Die beyde wein ich kosten thät,
3320 Daß ich eins bey dem andern het.
Drumb seydt zu Friden, nempt für güt:
Ob euch das glück jehzt reichen thüt
Ein bittern vnd schmerzlichen tranck,
So hoff ich doch, es steh nit langf,
3325 Sie geb euch auß dem rechten faß,
Der würt euch schmacken dann vil baß.
Dann wer böß nit versuchen thüt,
Weiß nit wie köstlich sey das güt.
Die mâr kam zimlich wol zu paß,
3330 Sagt in auch mehr was lüftig waß,
Damit er jren schmerzen lindert.
Doch Philomusum noch sehr hindert,
Daß er verloben wolt nicht meh
Zugreifen zu der andern eh.

[P^r]

Wie die drey ein gespräch hatten, wie sich
die ihenigen, so in dem Widwenstand
bleiben oder wider zur Eh greif-
fen wollen, halten sollen.



p

[P^v]

3335

Sie disputierten allerhand,
Wie einer der im Wittwenstand
Sich halten solt mit keuschem leben
Vnd niemant ergernüß zu geben.
War ist es (Philomusus sprach),

3340

Ir hetten, Herr, ein güte sach,
Wann jr ein Wittwer woltet pleiben,
Die zeit könt jr nützlich vertreiben
An einem stillen reinen ort

3345

Mit heilger gschrift vnd Gottes wort,
Wie andre vil auch hond gethon.
Der Bücher jr beyhanden hon,
Als der beschreib den Kummertrost,
Da jm sein Haußfraw ward erlost.

3350

Der laß in heilger schrift so vil,
Daß er schoß nach dem rechten zil.

Herr Jo-
hann von
Schwar-
zenberg

- Der Wittwenstand hat seinen solt:
Wann jr darin verharren wolt,
So müßt jr allzeit sein besleit
Mit keuschheit, Gottsforcht, nüchternkeit,
3355 Auch sich keins Weibs dann nemen an,
Dann sich nit wol enthalten kan
Ein Man, dem Weiber wonen bey,
Wie standhafftig er jimmer sey.
Dann wer das stro zum sewr wolt legen,
3360 So müßt sich bald ein flamm da regen.
So habt jr auch durch Gottes güte
Vier Kind, die er euch lang behüte,
Vnd frucht genug für ewren leib,
Vnd nit vrsach fürthin ein Weib
3365 Zunemen, aber mit der zeit
Müßt jr han mit dem fleisch ein streit.
Dann weil jr noch seydt jung von jaren,
Habt jr euch sorglich zu bewaren.
[P_v.r] Wer sich dann nit enthalten künd,
3370 Wer güt das er keins gleichen fünd.
Drumb wann ich güt zu rathen wer,
So thiet ich das mit vrtheil, Herr,
Daß jr zu Gott all ewer sachen
Stellen, vnd wie ers wolte machen,
3375 Daß jr gedültig hielten still,
Auff das gescheh sein Göttlich will.
Ob er euch wider wolt zu handt
Beruffen in Ehlichen standt,
Würt er wol ordnen ewre sachen,
3380 Die Eh vorhin im Himmel machen,
Vnd obenrab sein gnad mit senden
Vnd zu ewr Seelen heil vollenden.
Drumb wolt euch nun verheissen nit,
Menschlich natur stimpt nit darmit.
3385 Laßt Gott regieren ewer hertz:
Wolt jn auch bitten, das der schmerzh,
Der ewrem gmüt so hart anleit,
Gelindert werde mit der zeit.

- Darzwischen laßt vns auch zuzeiten
3390 Ergehen mit ehrlichen leuten
Mit lesen, schreiben vnd mit singen.
Fraw Musick würt vns Partes bringen
Vnd Seitenspiel zur fröligkeit,
Damit nit werd ein newes leid.
3395 Drumb laßt vns gehn, es würt nun spat:
Secht wie der rauch von Heusern gath,
Vnd würt der schatten zweifach lang.
Darzu thut mir der hunger trang.
Ich will diß nacht so lüftig schlemmen,
3400 Daß jr selbs müßt ein lust drab nemen.
Mich hungert wie ein Wolff fürwar,
Lieber das wir bald kommen dar.
[P_{ij}^v] Sie stunden auff vnd giengen fort,
Man hielt in auff ein weil die Pfort.
3405 Die zwen giengen beid in den Sal,
Da man zu rüst das Abentmahl.
Aber Philomuso gieng noch
Ein Jundckfraw die sein kleider zog.
Er wand sich vmb vnd kant sie wol,
3410 Sein herz was grosser freuden vol.
Er hett sie vor gesehen meh,
Es war Jundckfraw Calliope.
Die war gefarn auß jrem Garten,
Villeicht daß sie wolt heimlich warten
3415 Vnd sehen, wie die zwen Gesellen,
Ir studium an wolten stellen.
Philomusus sprach: Göttin schon,
Die hilff die du mir hast gethon
Kan ich vergelten nimmermehr,
3420 Dank dir allein mit worten sehr,
Vnd wil allein dein lob vnd preiß
Ausbreiten mit möglichem fleiß.
Ich bit dich, Jundckfraw tugentlich,
Die nacht wölft hie ergehen dich
3425 Vnd vnser Herberg nit verschmehen,
Dir sol all zucht vnd ehr geschehen.

Nach essens würstu rühen do
Gantz still in dem Museolo.
Fraw Hospitalitas die nacht
3430 Soll dein mit wartung haben acht.
O hochgelerte Junckfraw fein,
Gib deinen trewen willen drein,
Daß mir nit mangel deiner lehr,
Wann ich beschreiben solt noch mehr.
3435 Die Junckfraw wegert sich nit fast
Vnd war die nacht bey in zu gast.

[P.iii.]

Beschluß.

Wolan, nun seind wir vberal
Gefaren vber berg vnd thal
Zu Wagen vnd auff schnellem Pferd
3440 Von wolcken hoch biß auff die erdt
Vnd haben gsehen wonders vil
Vnd ghört manch süßes Seitenspil,
Wo Adelsheit das keusche Weib
Ir wonung hab mit Seel vnd Leib.
3445 Ir Seel ist frölich hingefaren
Zu der seligen Engel scharen,
Da sie nun lebt in ewigkeit
In solcher freud vnd fröligkeit,
Deßgleich nie sah menschlich gesicht
3450 Vnd menschlich ghör mocht hören nicht
Vnd nie stig in keins menschen herz,
Vnd hat ein end trübsal vnd schmerz,
Sorg, krankheit, angst, zwitteracht vnd not,
Da hat kein macht der grimmig todt.
3455 Darumb, o menschlichs herz, betracht,
Hör auff zu wandlen bey der nacht,
In finsternuß der grossen sünden,
Daß du auch dann genad möchst finden,
Vnd Gott dir wöl dein Seel bewaren,
3460 Wann du solt in dein heimeth faren
Vnd werdest in die zal gezelt,
Die Gott von anfang hat erwelt,

- Und wöllest also diß gedicht,
Das dir zu lieb ist zugericht,
3465 Mit fleiß auch bilden in dein herzh.
Dann mit kürzweil vnd vndrem scherzh
Sol nuß vnd frucht auch sein bedacht,
Darzü es ward von erst gemacht,
[Piiij^v] Damit diß Bächlin ettwas schaff,
3470 Und thu nit wie einmals ein Aff,
Der hort von einer Nuß die mâr,
Wie sie so güt zu essen wer.
Der zeit kunt er erwarten kaum,
Er stig ganz hoch auff einen Baum,
3475 Und meint da hon ein guten gwin,
Er brach sie ab vnd beiß darinn.
Als er die schelff so bitter fand,
Ganz äffisch war da sein verstand.
Wie sehr er drüber slächen thet,
3480 Als er das maul verbittert hett,
Als er die schelffen warff zu thal,
Da fand er erst ein harte schal.
Er dacht es wer stein oder horn,
Da räfft er erst auß bittrem zorn:
3485 Von Nüssen hat man mir gelogen,
Daß ich so schentlich bin betrogen,
Nichts güts ich drinn gefunden hab.
Er warff die Nuß vom Baum herab,
Den süßen kernen ließ er drinn,
3490 Das schuff sein doller Affensinn.
Vil Leser find man noch desgleich,
Die suchen nit den kernen reich,
Allein was lüftig ist vnd schön
Und gibt den ohren süß gethön,
3495 Und lan in nit zu herzen gehn,
Was man dardurch hat woln verstehn,
Und liebt in oft ein schentlichs giff
Für die heilig Göttlich geschriff.
Der anfang dünckt sie bitter sein,
3500 Und so sie weiter kommen drein,

[P^{iiij}]
So ist in erst die schal zu hart,
Dann thun sie nach des Affen art,
Von dem jetzt kürzlich ist gemelt.
Drum lebt on Gottsforcht alle welt,
3505 Von Mann vnd Weibern beyderley,
Sie fragen all nach newem gschrey.
Kein newer ding wer jetzt, dunckt mich,
Dann so ein jeder bessert sich,
Das trew, glaub, Gotsforcht, zucht vnd tugent
3510 Beym alter wer vnd bey der Jugent,
Vnd jeder seinem Nächsten thet,
Wie er dasselb gern von jm hett.
So würd vns Gott sein gnad auch geben,
Daß wir hie möchten fridlich leben,
3515 Bisß das sein Göttlich ordnung wolt,
Das dise welt sich enden solt,
Vnd daß wir vnser Heimathreich
Besitzen solten all zu gleich.
Der wöll vns durch sein güte schon
3520 In seinem friden rügen lon
Vnd vns an vnserm end bewarn,
Wann wir auß disem ellend farn,
Vnd geb vns dort die selig zeit,
Das wünschet von herzen Caspar Scheit.

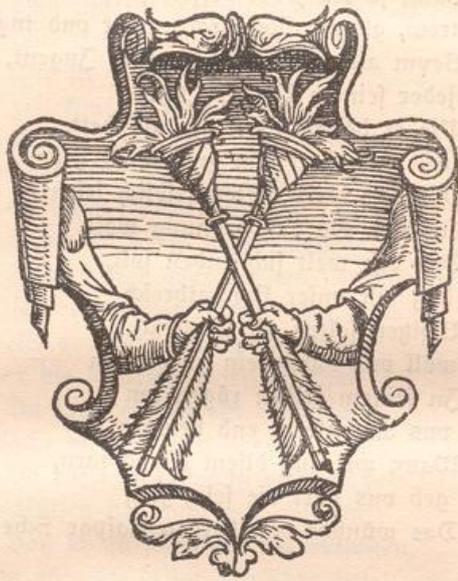
E N D E.

folgt die zeit vnd tag, wann die wolgeporne Gräffin vnd Fräwlin
Eva ꝛ. Vnd Fraw Anna von Erntrawt ꝛ. auß disem jamerthal verschieden,
Wie solchs auff jrer beyder Grabsteinen zu Heningen im Kloster gehawen ist.

Anno Domini 1543. auff den 23. tag des Monats febru. starb die
Wolgeporne Gräffin und Frewlin Eva, geporne Gräffin zu Leiningen,
Frewlin zu Westerburg vnd Schawenburg, der Seelen Gott genad.

Anno Domini 1552. auff Dinstag den 4. Octob. starb die Edel Fraw
Anna von Erntrawt, ein Ehliche Haußfraw Hans Jacoben von Wachen-
heim, der Seelen Gott genad.

Getruckt zu Wormbs, durch
Gregorium Hoffman.



Anmerkungen.

Die ältere Literatur über Kaspar Scheit habe ich in der Allgemeinen deutschen Biographie 30, 729 verzeichnet. Außerdem kommen in Betracht: F. W. E. Roth, Die Buchdruckereien zu Worms a. Rhein im 16. Jahrhundert und ihre Erzeugnisse. Historisch-bibliographisch bearbeitet. Wormser Altertumsverein 1892.

Meine Besprechung von Hauffen, K. Scheit: Anz. f. deutsches Altertum 18, 359—381;

Karl Hedicke, Caspar Scheits Frölich Heimfahrt. Nach ihren geschichtlichen und litterarischen Elementen untersucht. Hallenser Diss. 1903, dazu Hauffen in der Zeitschr. f. deutsche Philologie 38, 263 ff.

Alfred Schauerhammer, Mundart und Heimat Kaspar Scheits auf Grund seiner Reimkunst untersucht (Hermaea VI). Halle 1908, dazu Hauffen in der Zeitschr. f. deutsche Philologie 44, 94—104.

F. Dedekind, Grobianus. Von groben Sitten und unhöflichen Gebärden. Nach der Übersetzung von Caspar Scheidt zu Worms (1551) und Wendelin Hellbach (1567) neu hrsg. von M. Matthiessen. München 1921. Mit Holzschnitten von H. Halm.

Reformation, Lob und satzung der Edlen vnd lieblichen Kunst der Musica. Gesellschaft für Bibliophilen in Berlin Sonderdruck. Auch bei A. Leitzmann, Fischartiana (Jenaer Germ. Forschungen Heft 6). Jena 1924. S. 5 ff. 77 ff.

A. Leitzmann, Zu K. Scheits Grobianus. Beiträge 48, 486 f.

Albert Becker, Kaspar Scheit, der Lehrer J. Fischarts, und sein Pfälzer Kreis. Ein Beitrag zur Literatur- und Kulturgeschichte der Pfalz. Pfälzisches Museum. (41. Jg.) — Pfälzische Heimatkunde (20. Jg.) 1924. Heft 4. 5. 6.

Zu den Wappenbild-Reimen s. Hedicke S. 57 f. Ich gebe die Wappenreime in normalisierter Vmschrift:

Wilk.

Dri edler Vögel schwartz bekleit,
Tragen vm einen Bock groß leit:
Sins vrsprungs von adlichem stamm,
Jung, fraidig, lieblich, schen und zamm,
5 Der durch kranckheit vnd Martis list
Von jrem nest genommen ist.
Gantz nach bi im hett er sin hol,
Vnd liebten sich in frintschafft wol.
Ir wonung mit gedeck behangen,
10 Mit nachpurschafft vnd lieb vmfangen,
Mit warer trej gebunden fest,
Das band hat Atropos zu lest
Zerschnitten mit nidischer schær.
Drum all jr Vögel die hiehær
15 Von Wachenheim uff disen ast
Fliegen, klakt iwren gsellen fast
Vff trurig wiß vnd Melodi,
Vnd wünscht das jm nun besser si,
Daß er ins Himlisch Firmament
20 Entzuckt si vnd ein gstirn genent
Zü andren Thierlin die nit mehr
Begeren weltlich lust vnd ehr,
Damit sin schin vns lichtet klar,
Vnd wir bald zu jm kommen dar:
25 Hiemit den Leser Gott bewar.

12 Scheit bindet nur Iest (Heimfahrt 26. 1578. 3032), während die Mundart allgemein Iest hat. S. Sch(auerhammer) 54.

14 zum Reim $\{f\hat{a}r: h\hat{e}h\hat{a}r$ vgl. Sch. 58. 60.

16 Melodi: $\{i$ s. Sch. 77.

18 firmamænt: genænt s. Sch. 67.

20 gŕirn: das Sternbild des Steinbocks.

Vorrede Z. 1 vgl. Terenz, Andria 309; Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon I, 1636 Nr. 7. 2, 1579 Nr. 34.

2 s. Wander 4, 1339.

21 f. und unten im Text V. 3347 s. Hedicke S. 46; Neudruck von W. Scheel (Neudrucke Nr. 215). Halle 1907.

32 Augustin ed. Migne 2, 1072 f.

34 Im Wortlaut konnte ich die Stelle bei Chrysostomus in dessen Johannes-Auslegung nicht auffinden, doch verweist mich K. Bihlmeyer auf J. P. Kirsch, Die Lehre von der Gemeinschaft der Hei-

- ligen im christl. Altertum 1900 S. 161 f., wo von den angeführten Stellen aus Chrysostomus dem Sinne nach Hom. 62 in Joa. n. 5 (Migne P. G. 59, 348), Hom. 21 in Acta Ap. n. 4 (Migne P. G. 60, 169) entsprechen. Daß das Gedächtnis für die Verstorbenen den Lebenden selbst nütze, sagt ausdrücklich Epiphanius (Adv. Haereses lib. III, haeres. 75, n. 8 (Migne P. G. 42, 513).
- 40 f. entstammen die drei Frauen des Altertums wohl Boccaccio-Steinhöwels *De claris mulieribus* (Hedicke S. 33).
- 57 ff. vgl. Hedicke S. 55.
- 74 f. s. Lersch, *Geschichte der Volksseuchen* 1896 S. 234 f. (Hedicke S. 20).
- 77 f. vgl. Erich Schmidt, *Faust und Luther*, *Berliner Sitzungsberichte* 1896, 574. 581; Sievers, *Beiträge* 24, 480; Caspar Faber gibt in seinem *Sabbathsteufel* (1572) eine reiche Blütenlese: *Epicurische ewig verdampfte Säwe, heiloser Unflat, Lucianischer Spötter und Epicurische Saw*, *Theatrum diabolorum* 1575 Bl. 473b. 474b. 475a. 477a.
- 78 f. s. Wander I, 1162 Nr. 25; der Vers oft bei Luther lateinisch (*Ede bibe lude, post mortem nulla voluptas*) und deutsch, s. Erich Schmidt, *Berliner Sitzungsberichte* 1896, 573.
- 84 f. Ezech. 18, 23. 33, 11.
- 92 Ovid, *Metam.* VII, 20 f.
- 97 Sirach 17, 27.
- 101 Sirach 7, 40.
- 102 Sirach 14, 12.
- 103 Vielmehr Sirach 11, 28.
- 107 Sap. 3, 1.
- 108 Ps. 116, 15.
- 110 Sap. 4, 1.
- 112 Hiob 24, 19.
- 113 Jac. 2, 13.

Fröhl. Heimfahrt (H.) 1. Ich gebe die ersten 28 Verse in normalisierter Umschrift:

O Trejer Meister Jesu Christ,
Wil du ein Brunn der Wißheit bist,
Flehend bitt ich din liebe rein,
Send mir darvon ein füncklin klein,

Strauch, Kaspar Scheits Fröhliche Heimfahrt.

8

- 5 Daß ich nichts anders bring in schrift
 Dann was din lob vnd ehr betrifft,
 Mim Nechsten nütz zum grôsten theil,
 Geendt zu miner Seelen heil,
 Damit ouch frucht bi kürtzwil si.
- 10 VB hoffnung rüff ich ouch herbi
 Dich Mnemosyne trejer art,
 Ein Mütter aller Musen zart:
 Scherff min verstand vnd sterck min sinn
 (Dann ich blöd vnd vergessen bin),
- 15 Das mir kein wort noch werck entfließ,
 Was mich din Tochter schriben hieß,
 Da sie mir groß erquickung gap
 Bi jrer lieben Gspilen Grap,
 Vnd wie sich uff den selben tak
- 20 Verwandlet zufall, fraid vnd klak,
 Vnd wie die kiusch Fraw Adelheit
 Von hinnen trük jr lestes kleit,
 Vnd wie ins grünen walds refer
 Der Wittwenstand uff vil manier
- 25 Bedacht ward vnd erwelt die best,
 Vnd daß ich wol beschließ zu lest:
 Uff diß verdröstung will ichs waken
 Vnd erstlich von dem vsprung saken.

- 10 *fi*: *herbi*: die nhd. Diphthongierung des *i* verwendet Scheit nur ganz ausnahmsweise: 398. 3524, vgl. Sch. 136. Darnach ist nhd. *ei* (aus *i*) im Druck für Scheit stets mit *i* anzusetzen.
- 29 ff. s. Hedicke S. 40.
- 32 *getrej*: *ſchej* s. Sch. 78. 150.
- 34 *einigfeit*: *erfreit* s. Sch. 136. 137.
- 37 *zwen*: es sind wohl Mars und Saturn gemeint, s. V. 275.
- 42 *ûß*: *hûß* s. Sch. 127.
- 52 die Bindung auf *ie* nur hier, daneben bindet Scheit *begîr* und *begær*, s. Sch. 58. 94 (wo Z. 19 statt *zier*: *begier* zu lesen ist). 95. 96.
- 60 *weid*: *freid* s. Sch. 136. 137.
- 84 *best*: *est* s. Sch. 54.
- 86 ff. vgl. Wickram, Irr reitender Pilger V. 3665—3673 (Bolte 4, XLI).
 — Über Scheits musikalische Bildung s. Hedicke S. 59 ff.
- 92 *ſagant*, s. Hedicke S. 60 und unten das Glossar.
- 98 *daßær*: *begær* s. Sch. 58.
- 100 *flugen*: *tru(o)gen* ist schriftsprachlicher Reim, s. Sch. 125.

- 104 flöß: fchöß s. Sch. 113 f., doch steht floß nicht für vfluß, wie Sch. ansetzt, sondern ist mhd. vlöz.
- 113 s. Hedicke S. 26 f. 40.
- 118 ström: Rôm s. Sch. 35. 119.
- 120 Scheit reimte ging: anfang, s. Sch. 100.
- 128 zerstört: beschtört s. Sch. 63.
- 129 ff. s. Hedicke S. 9 ff. Zu den historischen Ereignissen des Jahres 1552 s. auch A. Digot, Histoire de Lorraine 4 (1856), 155 ff.; Wolfram, Die Salvagardia des Fürstenbundes von 1552. Jahrb. d. Gesellschaft für lothr. Gesch. und Altertumskunde 21 (1909), I, 231 ff.
- 140 s. Wander 2, 33 Nr. 733, vgl. I, 222; Simrock 3922. — Scheit reimt nit und niht, s. Sch. 80. 81. 85.
- 150 verlösen: ströfen s. Sch. 26.
- 158 zôfen: flößen (von fliehen) s. Sch. 112.
- 159—162 vgl. Horaz, Episteln I, 18, 84; Wickram, Irr reitender Pilger V. 3495 f. (Bolte 4, XLI).
- 164 sach: geschach s. Sch. 23.
- 165 ff. über den Reichtum an Bildern und Gleichnissen in der H. (s. noch 371 ff. 795ff. 913ff. 960 ff. 1029ff. 1213 f. 1543 ff. 1546 ff. 1923 ff. 2093 ff. 2187 ff. 2213 ff. 2706 ff.) vgl. Hedicke S. 31 f.
- 176 Spülen: vilen s. Sch. 93.
- 177 f. Matth, 12, 25.
- 184 Gilgen = Frankreich, s. Hedicke S. 12.
- 188 Adler = Karl V., s. Hedicke S. 12.
- 195 s. Hedicke S. 10. Am 19. Mai 1552 zog Karl V., gichtleidend, in einer Sänfte getragen, von Innsbruck über den Brenner Villach zu. Janssen, Gesch. d. deutschen Volkes 3 (1881), 663 f.
- 197 Hahn = König von Frankreich, s. Hedicke S. 12 f.; vgl. auch Goedeke, Grundr. 2, 272 Nr. 61.
- 198 flouen: frouen s. Sch. 141.
- 206 s. Hedicke S. 11.
- 214 möchten: bröchten s. Sch. 25. 113.
- 215 s. Wander 3, 1047 Nr. 76.
- 216 frind: find s. Sch. 102.
- 217 Straßburg, s. Hedicke S. 11. Vgl. A. Hollaender, Straßburg im französischen Kriege 1552. Beitr. zur Landes- und Volkskunde von Elsaß-Lothringen. Heft 6 (1889) und ebenda Heft 17 (1893): Eine

- Straßburger Legende; derselbe in der Zeitschr. f. d. Geschichte des Oberrheins. N. F. 9 (1894), 1 ff: Straßburgs Politik im Jahre 1552; Joh. Griebdorf, Der Zug Kaiser Karls V. gegen Metz im Jahre 1552. Halle 1891.
- 226 gehêrt: lêrt s. Sch. 63.
240 gehört: ort s. Sch. 118 f.
243 vgl. Hedicke S. 13 Anm. 6.
251 s. Wander 1, 604, Nr. 18.
258 liften: stiften s. Sch. 91.
265 f. s. Hedicke S. 14 Anm. 1.
268 bedit: lit s. Sch. 76 f. 81 f.
279 f. vgl. Kummertrost ed. Scheel nach V. 787 (Hedicke S. 48).
282 lôn: gethôn s. Sch. 37. 119 f.
283 f. s. Wander 4, 1081 Nr. 520.
290 geliept: betriept s. Sch. 79.
292 ir: begir s. Sch. 95 und oben zu V. 52.
300 vertrauen: bouen s. Sch. 141.
320 trûren: tûren s. Sch. 130.
322 papir: stir s. Sch. 76. 96.
332 find: frind s. Sch. 102.
338 Scheit braucht beide Formen im Reim: was und war, s. Sch. 25. 31.
344 verdeft: left s. Sch. 51.
348 unglif: dif s. Sch. 83.
349 Worms.
352 ruct: getrudt s. Sch. 153.
360 hêrt: vnverfêrt s. Sch. 63.
366 erfreit: heimgeleit s. Sch. 136. 137.
367 Wander 4, 1441 Nr. 85. 1446 Nr. 186.
370 Rumôr: vôr s. Sch. 117.
372 louf: houf s. Sch. 142 f.
388 louft: rouft s. Sch. 154.
392 hort: ort s. Sch. 118 f.
395 f. Alle haben das Kriegswetter zu spüren bekommen.
397 über Joh. Lichtenberger s. Allg. deutsche Biographie 18, 538 ff.; Hedicke S. 17 f. Die hier angezogene Stelle bezieht sich auf eine bildliche Darstellung mit Auslegung in seiner Prognosticatio: 'Die weissagunge Johannis Lichtenbergers deusch zugericht mit vleys'. Wittenberg MDXXVIJ. Bl. H 4 b. Wolf und Bär werden auf

- Moriz von Sachsen und Albrecht von Brandenburg zu deuten sein.
Der Bischofsstab (401) bezieht sich auf Köln und Trier.
- 398 zum Reim s. Sch. 136.
- 404 anfang: ding s. Sch. 100.
- 406 krief: lief s. Sch. 84.
- 411 Augsburg, s. Hedicke S. 15.
- 414 gewærp: hærp s. Sch. 62. 70. 150. 155.
- 418 dahin: jin (3 pl.) s. Sch. 100.
- 419 Ulm, s. Hedicke S. 15 f.
- 431 Nürnberg, s. Hedicke S. 16.
- 434 Nürnbergs 'Schöner Brunnen' ist mehrfach in Reimen besungen worden, vgl. Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit 1854, 140 f. 162 ff.; 1866, 181 f. [und jetzt A. Werminghoff, Conrad Celtis und sein Buch über Nürnberg. Freiburg 1921 S. 140 Anm. 3.]
- 438 hæ: lær s. Sch. 58. 60.
- 439 s. Hedicke S. 17.
- 462 ding: ging s. Sch. 100.
- 464 behiet: giet s. Sch. 82.
- 475 f. s. Wander 3, 538 Nr. 114.
- 476 müß: hûß s. Sch. 127.
- 486 Sâr: blawfâr s. Sch. 31. 32. 150.
- 486 ff. Mit Bezug auf das von Scheit V. 1321 ff. erwähnte Altarbild Dürers in der Predigerkirche zu Frankfurt schreibt dieser dem Frankfurter Tuchhändler Jak. Heller (26. Aug. 1509): *ist auch mit den besten farben gemacht, als ich sie hab mögen bekommen. Sie (die Tafel) ist mit guter Ultramin unter= über= und ausgemalt, etwa 5 oder 6 mal (Lange-Fuhse, Dürers Schriftlicher Nachlaß 1893 S. 57, 6 ff.). — Im 16. Jahrhundert war in St. Avold ein starker und blühender Betrieb mit Blei- und Kupfererzen. Besonders wurde Kupferlasur für Malerfarbe (Azur) gewonnen und ausgeführt. Wegen der Bleierze wird in der Nähe von St. Avold noch ein Berg 'Bleiberg' genannt. S. Huhn, Deutsch-Lothringen 1875 S. 131. Um Neunkirchen und Saarbrücken gibt es heute Berlinerblau-Fabriken. A. Becker möchte in seiner oben genannten Studie an das Kupferbergwerk St. Barbara bei Wallerfangen (bei Saarlouis) denken. — Wenn es bei Moscheresch, Gesichte Philanders von Sittewald (ed. Bobertag) S. 11, 1 heißt: — nam ich mir vor, über den blown Berg in ein ander Land und Reich (Frankreich) zu ziehen, so ist damit wohl der Blauen bei Badenweiler gemeint.*

- 487 vgl. 1317: s. Hedicke S. 58 f.
488 farb: starb s. Sch. 150.
491 S. zu 1381.
506 zuvôr: wôr s. Sch. 32. 117.
508 frist: gewist s. Sch. 89.
524 freiten: beleiten s. Sch. 137. 145.
528 môcht: gedôcht s. Sch. 25. 113.
532 zoum: schoum s. Sch. 143.
538 underlôs: strôs s. Sch. 26.
546 lôsen: strôsen s. Sch. 26.
570 gfar: dar s. Sch. 31. 32.
576 thir: stir s. Sch. 76. 96. — Alles vermehrte nur ihren Schmerz.
584 stint: gefint s. Sch. 102.
596 zit: lit s. Sch. 81 f.
602 ff. vgl. Hedicke S. 55.
606 dar: wâr s. Sch. 31. 32.
616 darbî: fantasi s. Sch. 77.
618 'Dahin wo man die Hände wusch'.
622 geschicht: licht (die kurze Form nur hier) s. Sch. 84. 85.
623 auch knüpft wieder an 599 f. an.
628 hærp: stærp s. oben zu 414.
630 gespîlen: filen s. Sch. 93.
644 gemæl(de)t: wælt s. Sch. 57.
648 geplâft: verjâft s. Sch. 22.
654 sâchen: undersprâchen s. Sch. 23.
665 Über die Figur des Mercurius in H. s. Hedicke S. 33. 39 f.
670 sâl: befâl s. Sch. 29. 148.
672 frint: hint s. Sch. 102.
680 frâken: sâken s. Sch. 21.
684 rist: ist s. Sch. 89.
688 mir: zir ausnahmsweise, s. Sch. 95.
692 ischt: vermischt s. Sch. 90. 149.
698 fiert: geriert s. Sch. 97.
706 auch in der Vorrede zum Grob. S. 9 die alte vettel 21.
714 erfier: schier s. Sch. 95.
716 zufrîten: geschîten s. Sch. 80.
724 schist: vertrist s. Sch. 90.
730 f. s. Wander 3, 1715 Nr. 40. — Die Randglosse auch zu Grob. 1004.

- 742 dif: Bubenstif s. Sch. 83. 145.
760 fier: rier s. Sch. 95.
764 wól: mól s. Sch. 29. 115 f.
Nach 770: vgl. Hedicke S. 29. 41.
786 nôch: hòch s. Sch. 24.
795 ff. vgl. Hedicke S. 31 f.
802 fçrit: zit s. Sch. 81.
806 hæ: swær s. Sch. 58. 60.
812 abentir: ungehîr s. Sch. 96.
816 empfang: ding s. Sch. 100.
820 darvan: an?
821 ff. vgl. Hedicke S. 26, der an Vergil, Aen. VI, 268 ff. erinnert.
826 Hêr: mêt s. Sch. 59. 61 f.
828 vermêfen: lêfen s. Sch. 49.
836 Über den auch von Fischart zitierten Arnoldus de Villanova s. M. Neuburger, Geschichte der Medizin 2, 1 (1911), 388 ff.; Finke, Aus den Tagen Bonifaz VIII. 1902. S. 191 ff.; Archiv für Geschichte der Medizin 3 (1910), 115 ff.; Burdach, Rienzo und die geistige Wandlung seiner Zeit S. 146 ff. und Kap. 3, VI, 3. Die Randglosse wird dem 1496 gedruckten, äußerst seltenen Tractatus descriptionum morborum in corpore humano existentium entnommen sein. Vgl. Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte N. F. 13, 418 Anm.
840 ftrit: zit s. Sch. 81.
842 fçarmihel: lihel s. Sch. 90 f.
844 arheni: frî s. Sch. 77.
846 fibençic: dif s. Sch. 83. 145.
858 furch 'Trauerschleier'.
878 ff. Hedicke S. 25 f. vergleicht Ovid, Metam. II, 765 ff. und VIII, 799 ff.: Scheit mögen die Gestalten der Invidia und der Fames hier vorgeschwebt haben.
886 funt: ftunt s. Sch. 133.
888 pit: biderlit s. Sch. 81 f.
891 ff. s. Hedicke S. 29 f. (Lucian).
946 Zu umbtrehen: gefchehen s. Sch. 150.
960 gerift: ift s. Sch. 89.
974 gepej: nej s. Sch. 78. 150.
980 Potentâten: hâten s. Sch. 21.
984 augenplif: zurif s. Sch. 83.

- 985 vgl. Grob. 4611.
988 s. zu 120.
991 vgl. Grob. 4613.
1011 vgl. Cicero, Tusc. 5, 21, 61; Horaz, Oden 3, 1, 17.
1012 Zum Übergang von m zu n in faden s. Sch. 152.
1026 iſcht: erwiſcht s. Sch. 90. 149.
1038 verlor im Reim auch 2200. 2366. 2468.
1044 lit: zit s. Sch. 81 f.
1068 gerêst: getrêst s. Sch. 54.
1080 geprîsen: gewîsen s. Sch. 87.
1082 ff. s. Hedicke S. 27; Bartsch, Deutsche Liederdichter XCVIII, 289 ff.;
Schade, Satiren und Pasquille 1, 141, 537 ff.; Fr. Koehler, Ehstlän-
dische Klosterlektüre 1892 S. 17.
1104 s. zu 806.
1128 vorhin: Mnemofîn s. Sch. 98. 99.
1130 ging: anfang s. zu 120.
1146 erwartet man gezem.
1160 oben = da oben; lies oben?
1168 Scheit braucht im Reime niht und nit (vgl. 3179—82), s. oben zu
140.
1170 daß = daß es.
1172 frift: gerift s. Sch. 89.
1185 Randglosse: Hedicke S. 24. 26 zitiert Vergil, Aen. X, 467, aber nur
die erste Vershälfte stimmt damit überein.
1186 um: frum s. Sch. 130. 144.
1190 fort: hort s. Sch. 118 f.
1190 ff. s. Hedicke S. 41 f.
1209 f. s. Ovid, Metam. VIII, 195. II, 1 ff.
1214 mêr: fêr s. Sch. 59 f., wo aber fälschlich er fêr angesetzt ist.
1250 zit: git s. Sch. 81 f.
1252 rief: brief s. Sch. 91.
1269 ſchadenfro substantivisch gebraucht, s. Deutsches Wörterbuch 8,
1984.
1272 biſt: zurift s. Sch. 89.
1298 trîpen: ſchrîpen s. Sch. 78.
1300 s. zu 596. 1044.
1310 ff. Damit meint Scheit vermutlich, indem er sich einer Namens-
verwechslung schuldig macht, die s. Z. dem Phidias und Praxiteles

- zugeschriebenen Colosse von Monte Cavallo. Vgl. *Mirabilia Romae*: Jordan, *Topographie der Stadt Rom* 2 (1871), 619; Platner-Bunsen, *Beschreibung der Stadt Rom* 3 b (1838), 404 ff.; Gregorovius, *Geschichte der Stadt Rom* 3 (1860), 404 f.
- 1316 zu inen: finnen s. Sch. 100.
- 1317 s. oben V. 487.
- 1318 s. Sch. 41.
- 1321 ff. Über Dürers berühmtes Altarbild — die Himmelfahrt Marien — in der Predigerkirche zu Frankfurt, von dem heute nur eine Kopie des 17. Jahrhunderts vorhanden ist, s. Neujahrsblatt des Frankfurter Altertumsvereins für 1871 S. 18 ff.; Thausing in der Zeitschrift für bildende Kunst 6, 93 ff. 135 ff., vgl. auch Kunstchronik 16, 102 ff.; Woltmann und Woermann, *Geschichte der Malerei* 2, 379 f. und jetzt vor allem H. Weizsäcker, *Die Kunstschatze des ehemaligen Dominikanerklosters in Frankfurt a. M.* 1923 S. 143 ff. und Tafelband Taf. XX und XXI. Scheits Erwähnung des Bildes darf wohl für die älteste gelten. — Über Jakob Heller s. auch Janssen-Pastor, *Geschichte des deutschen Volkes* I (19. u. 20. Aufl. 1913), 203 ff.
- 1323 Auch Wickram stellt im *Irrreitenden Pilger* V. 907—913. 4094—4101 Dürer und Apelles zusammen, ohne daß deshalb ein engerer Zusammenhang angenommen werden müßte, wie Hauffen (zuletzt *Zeitschr. f. deutsche Philologie* 38, 265) und Bolte (*Wickram* 4, XLI) glauben. Auch die Parallelen zu 86 ff. 159 ff. scheinen mir nicht beweiskräftig. Vgl. Hedicke S. 65 f.
- 1324 vier unbestimmtes Zahlwort.
- 1338 Zum Reim wellen: stellen s. Sch. 56.
- 1342 erfreit: gütwilligkeit s. Sch. 136. 137.
- 1346 zæch: gespræch s. Sch. 51. 52. 70.
- 1366 befâl: thâl s. Sch. 29. 148.
- 1372 mæer: begæer s. Sch. 58.
- 1381 vgl. 491. A. Becker hat scharfsinnig alle Möglichkeiten erwogen, um das 'Städtlein' an der Saar näher zu bestimmen, ohne zu einem einwandfreien Ergebnis zu kommen. Er entscheidet sich schließlich für Wallerfangen bei Saarlouis. Ob aber Scheits mit *wald umbfangen* (491) auf den Ortsnamen anspielt? schwerlich.
- 1384 strûß: hûß s. Sch. 127.
- 1388 vgl. 1191 f.
- 1393 ff. vgl. Hedicke S. 54f.

- 1396 Die Anrede *Ey böser Wirth!* kann nur auf *Morbus* bezogen werden: 'du schlimmer Gebieter!'
- 1412 *în: Camîn* s. Sch. 99.
- 1418 s. zu 1366.
- 1424 *wîft: gelîft* s. Sch. 89.
- 1427 ff. vgl. Hedicke S. 51 f.
- 1436 *gegîft: sçift* s. Sch. 83 f.
- 1444 *môcht: brôcht* s. Sch. 25. 113.
- 1456 s. zu 404. 462. 816.
- 1458 s. zu 584.
- 1468 *îft: zugerîft* s. Sch. 89.
- 1470 *rûfen: trûfen* s. Sch. 125.
1476. 1557 Bei Humbracht (s. oben S. VIII) S. 45 finde ich neben zwei Schwestern nur einen Bruder verzeichnet, Wilhelm den Dicken, zu Herdlingen und Langenwiesen, und auch bei Scheit erscheint an späteren Stellen (1905. 1909. 3236. 3274) nur ein Bruder (Joh. Schwermut).
- 1480 lies *vorwissenheit?* vgl. 494.
- 1483 ff. Fast die gleiche Reise, wie sie im folgenden geschildert ist, unternahm im Jahre 1793 Frau von Dürckheim, Goethes Lilli, und unter ähnlichen Zeitverhältnissen. S. Graf Ferdinand Eckbrecht von Dürckheim, Lillis Bild geschichtlich entworfen. Nördlingen 1879 S. 41 ff. 47.
- 1492 *sçôn: getôn* s. Sch. 37. 119f.
- 1504 *stund: fund* (Subst.) s. Sch. 133.
- 1542 *sçwîft: stift* s. Sch. 84.
- 1554 *giete: behiete*, zum überschlagenden *n* s. Sch. 152.
- 1560 *gfâr: dâr* s. Sch. 31. 32.
- 1570 *understinten: finten* s. Sch. 102.
- 1575 Welches Kloster gemeint ist, ließ sich nicht mit einiger Sicherheit ermitteln. Ein Frauenkloster in oder in allernächster Nähe von Saargemünd oder Saarbrücken scheint es um 1550 nicht gegeben zu haben. Adelige Benediktinerinnenstifter waren Neumünster bei Ottweiler und Herbitzheim bei Saargemünd, das aber schon 1544 von der letzten Äbtissin dem Hause Nassau-Saarbrücken übergeben wurde, da nurmehr eine Konventualin im Kloster war. Fraulautern bei Saarlouis war ein adliges Augustinerinnenstift. S. auch A. Becker a. a. O.
- 1576 'In Herbitzheim begegnen 1553 wenn auch nur vorübergehend zwei Rosenthaler Nonnen, Hagard und Anna von der Huben (Hauben),

die als Enkelinnen eines Balthasar und einer Anna von Wachenheim und so wohl als 'Basen' Annas von Erentraut angesprochen werden könnten.' A. Becker a. a. O. Damit scheint das in der Anm. zu 1575 über Herbitzheim Gesagte in Widerspruch zu stehen.

- 1578 zu leſt: s. zu den Wappenreimen V. 12.
1592. 1672 begâren: wâren s. Sch. 59.
1593 Nach effens auch 3427.
1594 gâch: nâch s. Sch. 24.
1634 s. zu 1186.
1638 Bindung von n und m: Sch. 152.
1641 hat im Berliner Exemplar von einer Hand des 16. Jahrhunderts die Randglosse *sum tuus in vita* erhalten.
1650 befâl: überâl s. Sch. 29. 148.
1664 s. zu 98.
1680 begâer: wâer, 1694 hâer: wâer s. Sch. 58. 60.
1704 houf: anlouf s. Sch. 142 f.
1708 löpen: verſtöpen s. Sch. 111.
1712 herfir: geſchir s. Sch. 94.
1727 Doch nahm sie sich noch so viel zusammen, brachte so viel Herzenskraft noch auf.
1729 Homburg, zwischen zweyen Wassern, so unterhalb zusammen kommen? Merian, *Topographia Palatinatus Rheni* 1645 S. 48. A. Becker vermutet die Wasserburg Buchelbach bei Engelfangen (Landkreis Saarbrücken) als Station auf der Rückreise zwischen Wallerfangen und dem nächsten bestimmt genannten Ort Landstuhl (1811).
1740 grôs: ſtrôs s. Sch. 113 f. vgl. 26.
1741 ff. s. Hedicke S. 18 ff.; v. Ranke, *Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation* 5, 169. 206. 207; Huhn, *Geschichte Lothringens* 2, 116 ff.; Strobel, *Vaterl. Geschichte des Elsasses* 4, 86 ff.; A. Hol-laender, *Archivalische Beiträge zur Belagerung von Metz 1552*. *Jahrb. d. Gesellsch. f. lothring. Geschichte* 7 (1895), 164 ff.; Fischart ed. Kurz 3, 362 V. 289 f. mit der Anm.; R. v. Liliencron, *Die historischen Volkslieder der Deutschen* 4, 583 ff.
1747. 1758 Bei 'Frau' Metz sei an das Um-Städte-werben erinnert. S. die im Archiv für d. Studium d. neueren Sprachen 113, 292 verzeichnete Literatur.
1774 ſâch: geſchâch s. Sch. 46.

- 1782 Cererem: fâem s. Sch. 65. 70.
1784 s. zu 292.
1789 Philargiry, vgl. Rom: in der stat die genant wirt Philargyria, Schade, Satiren und Pasquille 2, 106, 38, vgl. S. 310.
1796 s. Hedicke S. 19 Anm. 4.
1798 s. zu 1186. 1634.
1811 Landstall = Landstuhl, gehörte dem Geschlechte von Sickingen; Franz von Sickingen starb dort; s. Merian a. a. O. S. 55.
1828 Kaiserslautern.
1830 Fischbach im Landgericht Kaiserslautern.
1834 Knâcht: brâcht s. Sch. 52.
1836 fiint: fint s. Sch. 102.
1846 getôn: lôn s. Sch. 119 f.
1855 Zwei Söhne begleiten Frau Adelheit außer dem neugeborenen (588. 1841).
1898 finten: überwinten s. Sch. 102. 145. Vgl. V. 3458, wo der Reim verbietet, an unserer Stelle etwa nur eine irrige Umstellung (fünten finden) im Druck anzunehmen.
1906 Joan Schwermut nach dem Vorbild Hans Unmut in Schwarzenbergs Kummertrost (Hedicke S. 47).
1916 vgl. 1475.
1923 f. Gleich wie der schwan so sterben will Ref. der Musik A 4^v.
1934 s. zu 1680.
1937 gegem = gegen dem.
1948 lig: swic s. Sch. 75.
1952 läfen: schlâfen s. Sch. 21.
1960 mie: nie s. Sch. 77 f.
1978 glifen: schifen s. Sch. 83.
1983 s. Wander 5, 403 Nr. 122.
1986 dif: glif s. Sch. 83.
1990 s. zu 1316.
2002 Simrock 10951 deckt sich nicht völlig.
2076 auß zopften: auß ropften s. Sch. 115.
2090 gelöfen: möfen s. Sch. 26.
2094 strif: dif s. Sch. 83.
2096 zerrifsen: bifsen s. Sch. 88.
2101 vgl. Fischart, Nachtrab 1670 vnd stinckecht wie ein Adergaul.
2102 adergûl: mûl s. Sch. 129.

- 2112 Sie begann allmählich wie in einen Schlaf zu versinken, vgl. 2358.
2124 s. zu 1834.
2132 *starp*: *verdarp* s. Sch. 33.
2136 s. Hedicke S. 19.
2146 *usrifen*: *besçifisen* s. Sch. 88.
2168 *fâmen*: *zusamen* wohl schriftsprachlicher Reim, s. Sch. 35.
2176 *spieren*: *fieren* s. Sch. 94.
2180 *felen*: *quelen* s. Sch. 57.
2184 *strösen*: *lösen* s. Sch. 26.
2186 *understunt*: *funt* s. Sch. 133.
2188 *fliehen* = *fliegen*, Deutsches Wörterb. 3, 1780 f.; s. auch Sch. 112.
2190 s. zu 1680.
2200 s. zu 1038.
2220 *dirr*: *fir* s. Sch. 94.
2222 s. zu 584.
2246 s. zu 2186.
2254 s. zu 292.
2258 *lös*: *strôs* s. Sch. 26.
2263 mit einer arbeit: der Ton liegt auf einer „zugleich“.
2270 *ær*: *hær* s. Sch. 58. 61. 62.
2278 *getrêft*: *erlêft* s. Sch. 54.
2282 s. zu 1846.
2288 s. zu 826.
2308 s. zu 1366.
2310 *mân*: *hân* s. Sch. 36. 37.
2320 *erfier*: *thier* s. Sch. 95.
2342 *fînd*: *schwînd* s. Sch. 102.
2348 s. zu 826.
2358 'Sein Haupt begann allmählich sich zu neigen', vgl. 2112.
2362 *augenplif*: *stif* s. Sch. 83.
2364 ff. vgl. Ovid, *Metam.* I, 668 ff. (Hedicke S. 25).
2366 s. zu 1038.
2372 *bôr*: *zubôr* s. Sch. 32. 117.
2380 *lies*: *fies* s. Sch. 88 f.
2396 *darvan*: *an?* vgl. 820.
2414 *gefiert*: *geziert* s. Sch. 97.
2424 s. zu 1836.

- 2432 f. Gemeint sind die beiden Abhandlungen des Seneca ad Marciam, ad Polybium, De consolatione und der Brief des Juristen Servius Sulpicius an Cicero aus Anlaß des Todes seiner Tochter Tullia, ad. fam. IV. 5 (Hedicke S. 24 f.).
- 2439 nie gemacht 'der sich nie Ruhe gönnte'? Vielleicht ist aber wegen 2442 mit gemacht zu lesen.
- 2441 vgl. Ovid, Metam. I, 316: Wie Scheit (2442) hat auch Wickram in seiner Metamorphosenübersetzung (Bolte 7, 27 V. 601 f.) die beiden vertices mit Namen genannt.
- 2450 gën: schën s. Sch. 66.
- 2457 f. 2533 ff. vgl. Hedicke S. 61 f.
- 2458 pñfen: grñfen s. Sch. 91.
- 2468 bôr: verlôr s. Sch. 32. 117.
- 2486 beriirt: aufgefirt s. Sch. 97.
2494. 2532 gefil: spil s. Sch. 93.
- 2496 êren: wêren s. Sch. 60.
- 2506 geziert: gefiert s. Sch. 97.
- 2508 unbesunnen: vergunnen s. Sch. 132. 157.
- 2528 s. zu 1846.
- 2536 scharf: harsf s. Sch. 33.
- 2538 fælt: wælt s. Sch. 57.
- 2550 erléft: getréft s. Sch. 54.
- 2558 stind: geschwind s. Sch. 102.
- 2564 vil: gespil s. Sch. 93.
- 2573 Lies Wie?
- 2574 erfâren: wâren, 2586 gebâren: fâren s. Sch. 33.
- 2584 bôr: hervôr s. Sch. 32. 117.
- 2590 gaft: (du) haft s. Sch. 26 f. — dahâr: ,den du hergeholt und gebunden hast'.
- 2606 waift: haift s. Sch. 139.
- 2620 gingen: flingen s. Sch. 100 f.
- 2646 darbî: arhenî s. zu 10.
- 2652 rôch: zôch s. Sch. 113.
- 2663 f. vgl. Ovid, Metam. X, 560 ff. (Hedicke S. 25).
- 2670 f. vgl. Vergil, Aen. VI, 136 ff. (Hedicke S. 26). Ob Scheit im folgenden an einen bestimmten Kunstpark denkt?
- 2676 proporjiniert, um der nötigen Silbenzahl gerecht zu werden. Ebenso 3176 complexoniert. S. oben die Einleitung S. VI Anm.

- 2684 geſlôchten: môchten s. Sch. 113.
2694 nach Thespiæ heißen die Musen Thespiades, Ovid, Metam. V, 310.
2698 ſchären: wâren s. Sch. 33.
2704 ſach: geſchach s. Sch. 23.
2716 ſchlufen: truſen s. Sch. 124.
2722 ſtir: tîr s. Sch. 96.
2730 waelten: ſaelten s. Sch. 57.
2732 brâchten: mâchten s. Sch. 24.
2735 Pomana (Pomona) s. Ovid, Metam. XIV, 623 ff.; Wickram, Pilger
3972 ff. (Bolte 4, 250 ff.).
2740 ſlâten: lâten s. Sch. 19.
2740 ff. s. Hedicke S. 40 f.
2747 ſtelht vgl. Saturnus senex, Vergil, Aen. VII, 180; ein alt, kalt, fauler
wend den ſchimpff Scheits Mai-Lobrede Bl. E2^a.
2756 verêrt: gehêrt s. Sch. 63.
2757 ff. s. Hedicke S. 60 f.
2762 vgl. Vergil, Aen. I, 740.
2768 erbran: hân s. Sch. 36. 38.
2778 ſchên: ſtên s. Sch. 66.
2786 Reienfnâcht: mæcht s. Sch. 52.
2788 môl: wôl s. Sch. 29. 115. 116.
2796 gebîr: tîr s. Sch. 95.
2796 ff. s. Hedicke S. 42.
2804 ſtint: fint s. Sch. 102.
2810 Gſell: well s. Sch. 56.
2813 ff. vgl. Kummertrost V. 776 ff. (Hedicke S. 48).
2814 ſûſen: hûſen s. Sch. 129.
2818 vil: pyrenſtil s. Sch. 93.
2819 ff. vgl. Ovid, Ars amatoria II, 279 f. Die gleiche Stelle, die auch
Rodericus Zamorensis in seinem Speculum humanae vitae I 4
citiert, übersetzt Steinhöwel: ob der fünſtenrych Homerus kâm in
ſôlcher amptleut hus, wer er nit von pſenning ſchwâr, belib er duſ
im better wer (Hermaea XIII, 108); auch im Grobianus Vorrede
S. 4 gibt Scheit sie in deutschen Reimen wieder. Derselbe Ge-
danke, christlich gewendet, s. Anz. f. deutsches Altertum 18, 375.
2822 blint: fint s. Sch. 102.
2826 zu inen: gewinnen s. zu 1316. 1990.
2834 getân: mân s. Sch. 36. 37.

- 2844 angefiert: gebiert s. Sch. 97.
2856 lêrt: gehêrt s. Sch. 63.
2863 Mit Gräfin Virginea ist gemeint Eva, Gräfin von Leiningen-Westerburg, die Tochter Reinharts I, ersten Grafen von Leiningen-Westerburg, der 1522 starb. Geb. 1481, blieb sie unvermählt und starb am 23. Februar 1543, wie ihr in der Prosa am Schluß unserer Dichtung erwähnter Grabstein im S. Peters-Kloster Höningen, nahe bei Altleiningen und Grünstadt, besagt. S. J. G. Lehmann, Urkundliche Geschichte des gräflichen Hauses Leiningen-Hartenburg und Westerburg S. 274 f. 277 und bes. E. Brinckmeier, Genealogische Geschichte des — Hauses Leiningen und Leiningen-Westerburg 2 (1891), 132 ff. Weitere Literatur verzeichnet A. Becker a. a. O. Sie, die ein energischer Charakter gewesen sein muß, hatte innerhalb der Grafschaft ihre eigene Besitzung und regierte auch allein bis an ihr Ende als Regentin. 1522 bezog sie Neu-Leiningen und lebte daselbst bis zu ihrem Tode. Im Bauernkriege 1524 rettete sie durch ihr heldenmütiges und kluges Verhalten das Schloß Neu-L. vor Einäscherung. Sie stiftete 1537 zu Grünstadt ein Spital für die Landesarmen und war wegen ihrer Wohltätigkeit hoch verehrt. 1542 vermachte sie allen Armen, welche zu ihrem Begräbnis kommen würden, fünf Malter Korn und $\frac{1}{2}$ Fuder Wein; außerdem bestimmte sie, daß acht dieser Armen gekleidet werden sollten. Obwohl tief religiös, haßte sie doch jeden Aberglauben.
- 2866 Virginea-Eva von Leiningen starb vielmehr mit 62 Jahren.
2870 gefiirt: regiert s. Sch. 97.
2876 frâf: tâf s. Sch. 21.
2878 gehêr: êr s. Sch. 59.
2896 s. zu 2788.
2906 bedâcht: vermâcht s. Sch. 24.
2912 fint: fint s. Sch. 102.
2914 befâl: spittâl s. Sch. 29. 148.
2916 lit: allejit s. zu 596. 1044.
2926 getân: ân s. Sch. 37 f.
2928 entpfing: ring s. Sch. 100 f.
2934 getôn: frôn s. Sch. 37. 119 f.
2942 ziirt: heimgefiert s. 97.
2986 erwêrt: gehêrt s. Sch. 63.

- 2994 s. zu 1250.
3008 gehouen: frouen s. Sch. 141.
3010 herum: fum s. Sch. 130. 144.
3016 schlûch: bûch s. Sch. 126.
3020 wiçh (!): eigentliçh s. Sch. 85. 138.
3030 geprîfen: bewîfen s. Sch. 87.
3032 s. zu den Wappenreimen V. 12.
3038 stunt: begunt s. Sch. 133.
3040 erjingen: bringen s. Sch. 100 f.
3042 lit: zit s. Sch. 81 f.
3059 ff. vgl. Hedicke S. 63 f.
3070 list: geschrift s. Sch. 91.
3075 s. Wander 5, 670 Nr. 16.
3076 s. Wander 1, 962 Nr. 19.
3078 ff. vgl. Hedicke S. 52 f.
3086 tîr: ir s. Sch. 95.
3090 flôch: nôch s. Sch. 24.
3094 arc: verbarc s. Sch. 33.
3102 mâl: fâl s. Sch. 29.
3103 f. vgl. Wander 2, 570 Nr. 797. 798.
3114 gehêren: êren s. Sch. 60.
3120 Condition: hôn s. Sch. 37. 119 f.
3124 gast: (du) hast s. Sch. 26 f.
3136 s. zu 812.
3150. 3158 s. zu 98.
3152 frint: fint s. Sch. 102.
3164 wellen: êgesellen s. Sch. 56.
3176 complexoniert s. zu 2676.
3178 s. zu 1492.
3186 gerîft: îft s. Sch. 89.
3190 geeigt „gezeigt“, vgl. Wickram ed. Bolte 8, 380^b; Schmidt, Hist. Wörterb. d. elsässischen Mundart S. 74^b.
3192 hân: ân s. Sch. 35.
3198 nôch: abzôch s. Sch. 24.
3202 freiden: scheiden s. Sch. 137 f.
3219 vgl. Servius ad Verg. Aen. V, 118.
3220 Bellerophôn: getôn s. Sch. 119.
3228 wasserflîß: gewiß s. Sch. 87.

- 3246 gewôn: getôn s. Sch. 119.
3286 ftir: abentir s. Sch. 96.
3288 hêr: êr s. Sch. 59. 61.
3291 Lies Wie diſer oder und jhener? Dem Verse mangelt eine Silbe.
3293 ff. vgl. Hedicke S. 27 f. Als letzte Quelle hat Homer II. XXIV,
527—533 zu gelten.
3296 lâfen: trâfen s. Sch. 21.
3300 ftên: ſchên s. Sch. 66.
3306 Zum Reim s. Sch. 139.
3306 ff. s. Hedicke S. 28 f.
3310 s. zu 1026.
3311 Lies er? ſar ist wohl auf beide Substantive zu beziehen.
3316 ftif: glif s. Sch. 83.
3346 getân: hân s. Sch. 37 f.
3347 ff. vgl. Hedicke S. 48.
3359 f. vgl. Wander 4, 914 Nr. 16. 21; 915 Nr. 37; 918 Nr. 93 (Hedicke
S. 56).
3360 lêfen: rêfen s. Sch. 49.
3362 giete: behiete s. Sch. 82.
3366 zit: ſtrit s. Sch. 81 f.
3368 jâren: bewâren s. Sch. 33.
3370 fint: fint s. Sch. 102.
3372 wâr: hâr s. Sch. 61.
3388 an lit: zit s. Sch. 81.
3390 ziten: liten s. Sch. 81 f.
3400 ſchlâmen: næmen s. Sch. 65.
3402 lieber es wâr mir schon lieber.
3406 ſâl: abentmâl s. Sch. 29.
3408 nôch: zôch s. Sch. 24.
3427 nach effens auch 1593.
3442 vil: ſeitenſpîl s. Sch. 93.
3458 ſinten: finten s. Sch. 102. 145.
3468 bedâcht: gemâcht s. Sch. 24.
3470 ff. Die Fabel vom Affen und der Nuß, die auch in der Melker
Handschrift R. 18 (ed. Leitzmann S. 46 Nr. 35) sich findet, entnahm
Scheit einem Druck von Boners Edelstein (Hedicke S. 48 ff.). Hedicke
verweist auch auf die Stelle Kummerrost 1534 V. 316 ff. Der

christlich glaub am höchsten schwebt, Thut auß der schrift ein gute wal,
Nymt süßen keren für die schal.

3472 mæt: wæt s. Sch. 58.

3474 koun: boum s. Sch. 143.

3491 ff. Auch Joh. v. Schwarzenberg will mit seinem Kummertrost eine
ernste, bessernde Wirkung hervorbringen.

3494 schên: gethên s. Sch. 66.

3504 s. zu 644.

3520 schôn: Iôn s. Sch. 38. 120.

3524 zeit: Scheit s. Sch. 136.

Prosa am Schluß: Über das hier erwähnte Kloster Höningen in der
Rheinpfalz, nw. von Dürkheim, s. Historische Nachrichten über
Kloster Höningen in den Mitteilungen des Hist. Vereins der Pfalz
19 (1895), 177ff.; Remling, Urkundliche Geschichte der ehemaligen
Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern 2 (1838), 47 ff.

Namen-Verzeichnis.

- Adelheit, Frau passim.
 Alexander 985. 2807.
 Amor 3025.
 Apelles 919. 1313. 1323.
 Apollo 39. 2560. 2757.
 Argus 2364.
 Arnoldus (de Villanova) Randgl.
 zu 835.
 Argenev, Frau 1500.
 Atropos Wappenr. 12. H 680. 946.
 1026. 1079. 1145. 1969. 2044.
 2061. 2077. 2125. 2133. 2265.
 Attalanta 2663.
 Augustinus Vorr. 32.
 Augustus 2807.
 Bacchus 1250. 1785. 2745. 2781.
 3019. Baccho 3015.
 Bellerophon 3219.
 Bescheidenheit, Frau 327.
 Calliope 2523. 2701. 2711. 2719.
 2758. 3194. 3412.
 Carthago 993.
 Cerberus 1077. 2825.
 Ceres 1781.
 Caritas, Frau 3096.
 Charon 697.
 Chrysostomus Vorr. 34.
 Christus 2868.
 Cicero 2433.
 Clelia Vorr. 40.
 Clio 2525.
 Clotho 898. 1002. 2046. 2047. 2068.
 2127.
 Cytheron 2443.
 Daniel 1621.
 Dürer (Albrecht) 487. 1317.
 Eneas 2671.
 Erato 2529.
 Ertrawt, Anna von Vorr. 8. 71.
 Euterpe 2541.
 fama Randgl. zu 719. 727.
 fatum 711. 1152.
 flora 43. 109. 141. 179. 190. 285.
 295. 338. 1741. 1750.
 fortuna 3306.
 Frankfurt (a. M.) Randgl. zu 1322.
 Glück, Frau Prosa nach 3280.
 Hanna Vorr. 39.
 Harpyae 1717.
 Helicon 2442. 2695.
 Hoffman, Gregorius Vorr. 67.
 Homerus 2821.
 Hospitalitas, Frau 1427. 3429.
 Icarus 1209.
 Jerusalem 994.
 Joan (Johan) Schwermut 1906.
 3236.
 Job 1625.
 Jonas 1623.
 Jopas 2762.

- Judith Vorr. 38; H. 1632.
Julius (Caesar) 987. Caesar Julius
2808.
Juppiter 279. 463. 743. 1003. 1295.
2070. 2173. 3294. Jovis 2793.
Jovem 1063. 3741. Jove 1134.
Prosa nach 3280.
Kachesis 933. 2046. 2088.
Kiechtenberger 397.
Kottringsches Land 1246. 1561.
Maria Vorr. 39.
Mars Wappenr. 5. H. 275. 346. 1269.
1752.
Medea Vorr. 92.
Melpomene 2533.
Mercurius 715. 727. 816. 1104. 1129.
1181. 1197. 1991. 2041. 2097.
2141. 2324. 2338. 2351. 2368.
2439. 2575. 2591. 2793. 2997.
3010. 3057. 3123. 3140. 3157.
3183. 3216. 3230. 3237. 3287.
Mercurio 665. 1971. Mercurium
869. Mercuri (Voc.) 671. 1973.
2327. 2589.
Meth, Frau 1747. 1758.
Mnemosyn(e) II. 670. 1128. 1330.
2446. 2467. 2497. 2587. 2611.
3109. 3188.
Morbus 823. 853. 878. 887. 1175.
1190. 1387. 1503. 1734. 1763.
1775. Morbe (Voc.) 1393.
Musae 578. 583. 654. 1275. 1963.
2149. 2388. 2690. 2740. 2819.
3064. 3071. 3256.
Musik, Frau 3392.
Närenberg Randgl. zu 1326.
Nymphae 661. 2637. 2727. 2753.
Orpheus 2760.
Pallas 3092.
Parcae 1129. 1978.
Parnassus 2440.
Pegasus Prosa nach 3222. 3238.
Penelope Vorr. 40.
Phaeton 1210.
Phidias 1311.
Philargiry (Geldgier) 1789.
Philomusus 358. 569. 815. 1265.
1367. 1603. 1653. 1670. 1839.
2015. 2028. 2117. 2221. 2333.
2362. 2367. 2569. 2606. 2641.
2784. 2982. 3211. 3251. 3275.
3339. 3417. Philomuso 2307. 2702.
3241. 3407. Philomusum 3332.
Philomuse (Voc.) 1473. 2382. 2717.
3149.
Phoebus 29. 1777. 2155. 2412. 2474.
2494. 2503. 2520. 3063. Phoebos
2510. Phoebe (Voc.) 2257.
Pluto 1066. 1790.
Polycletus 1310.
Polymnia 2545.
Pomana, Frau 2735.
Rachel Vorr. 38.
Rom 118. 730. 993. 1312.
Sappho Vorr. 41.
Sar (Fluß) 485. 1380.
Sara Vorr. 38.
Saturnus 275. 348. 1752. 2747.
Schan, Frau 2771.
Schwarzenberg, Johann von Randgl.
zu 3347.
Seneca 2432.
Servius (Sulpicius) 2434.
Sibylla 2670.
Susanna Vorr. 38. H. 1633.
Tantalus 1082.

- Terpsichore 2535.
Teutsch: im Teutschen land 1431.
Thalia 2530.
Thespias (Thespieae) 2694.
Tityrus 113.
Troy 991.
Tugent, fraw 2931. 3033. 3082.
3112.
Uraný 2554.
Venus 919. 2749. 2769.
- Virginea (Eva von Leiningen) 2863,
2937.
Wachsenstein 362. Prosa nach 1355.
1358. 1713. 1887. 2066. 2177.
2234. Prosa nach 2388. 2399.
2411. 2427.
Weißenburg 206.
Zephyrus 84.
Zucht, fraw 2771.

Glossar.

EW = Martin-Lienhart, Wörterbuch der elsässischen Mundarten.

- abconterfeien 3023.
abentheur 811. 2386. 3136. 3286.
abentmal 3406.
abfrefen abweiden, abfressen 202,
s. Lexer I, 7; Schweizer Id. I,
1344.
abgefallen vom Wein 3305.
abzwicken 947. 1027.
ackergaul 2101.
ackerpferdt 1794.
ade 541.
affensinn 3490.
agstein lapis nigellus 921.
ampel 787. 2025.
amptman 1421.
an bochen 3078.
an füren anleiten 2843.
angel Stachel 1033.
anger 207.
angesichts adv. gen., mit Bezug, in
Hinsicht auf 1306, s. Deutsches
Wörterb. I, 351.
anherr 3054.
anlauf Angriff 1704. 1719.
anmut Begehren, Lust 1644.
ansichtig 233.
antiquisch 904.
anzug 1362.
arbeitsam 943.
architektur 2643.
armgeschmeid 909.
auffraumen Vorr. 75.
augenweid 141. 2648.
auß jetten 151.
auß reißen die Flucht ergreifen 2145,
s. EW 2, 288.
auß ropfen 2076.
auß spreiten 757. 2148.
auß zopfen 2075.
außbündt Auserwählter 326, s.
Deutsches Wörterb. I, 840.
balsam 2790.
bang 386.
pantoffel 3048.
partes Teilnehmer 3392, s. EW 2, 92.
pasteten 2732.
paß: zu p. 1800. 3329.
paviment Fußboden 1161.
beger 98; begir 1784. 2254; begier 52.
bein Knochen 2826.
beleiten 2252.
perspektif fem. 1121.
bescheiffen 1072. 2146.
besorgen 1247.
bestie Vorr. 77. H. 696.
pestilenz 260.
phoenix 3037. 3085.

- biderleut 888.
 bilde Frauensperson 2857.
 pyrenstül, nit ein 2818.
 blauſar blaufarben 486.
 bleichſarb 561.
 blütarm 3291.
 boden: zu b. gehn zu Grunde gehen 1002.
 poet 2799.
 polus 1214.
 port 768. 1378; pfort 2889. 3404.
 pörtner (Morbus) 821. 861; pfortner 2624.
 potentaten 979, s. EW 2, 118.
 bracht Pracht, Glanz 2215.
 praß: der heiliſch praß (Cerberus) 1076, s. EW 2, 185.
 brauchen 538.
 preſervatiſſ 1507.
 brille: fremde Brillen feil tragen, betrügen 607.
 prognostication 1893.
 proporſi(o)niert (Part.) 2676. Vgl. dazu die Anm.
 proviand 1562. 1808.
 brülin Brühe 1514, s. EW 2, 184.
 brunſt Eifer 2853.
 bübenſtück 792. 1795, s. EW 2, 587.
 buchſbaum 2675.
- tafelgeſell 2823.
 dant Tant 3269.
 dawren stn. Bedauern Vorr. 14. H. 968. 320. 1196. 3109; vgl. Grob. 2923.
 thüſter 812, s. EW 2, 725.
 Discant 91.
 disputieren 2874. 3335.
- diſſonanz 2522.
 todtbett Vorr. 124.
 todtenhauß 1203.
 tödtlich=ſar 950.
 doſentrand betäubender Trank 2357, s. Lexer 2, 1460; Deutsches Wörterb. 2, 1229.
 dollmetſch 1988.
 donnerſtag, grüner 2880.
 donnerſtral 2174.
 traßer stm. Träne 1516.
 treſchen 2088.
 träſenvar wie Bodensatz aussehend 3311, s. Lexer 1, 473; EW 2, 765.
 trüßigſlich trotzig 868.
 trüßlich trotzig 865.
 dückmenſig 1504, vgl. Zarncke zum Narrenſchiff 105, 19; Deutsches Wörterb. 2, 1495; EW 1, 726; 2, 957.
 tümmel Lärm, Getümmel 449.
 turteldaube 93, 3026.
- eßgeſelle 3028. 3164.
 eigen ſchwv. zeigen 3190, s. Schmidt, Hist. Wb. der elſäss. Ma. 74^b.
 eilents ſchnell 714. 871. 1410. 1460. 2368. 3233. s. EW 1, 30.
 ein dringen reflex. 1875.
 ein geben übergeben 1411.
 ein leßen 1032.
 eindenß eingedenk 1820.
 eingeficht Einsicht, Einblick 1183.
 einig allein 2778, s. EW 1, 46.
 eiſen: die eiſne welt, weil ſie im Kriegszuſtand iſt 644.
 ellentſlichen bejammernswert 3095.
 ende Ort 341, s. EW 1, 51.

entfaren Überschrift nach 1740.
entladen befreien 2224.
entpor (so immer) empor.
Epicedium Leichen-, Grablied Vorr.
30; H. 2975.
Epicurische sew Vorr. 77 f.
Epitaphium Grabschrift, Inschrift
Vorr. 30; H. 2976. 3056.
erbetten erbitten, einladen 2305.
erbrennen 2767.
ergeilen refl. ergötzen 59.
ergern, ärgern refl. sich verschlech-
tern 1293. 2038.
erhalten schützen 420.
erholen einbringen, nachholen 2248.
erjüngen 3039.
erfragen 442.
ertappen 804.
ärschenfar 950.
etzen 1303.
experiment 1226.
vagant 92, die fünfte Stimme,
Quintus oder Quinta; der Vagant
war bald eine Sopran-, bald eine
Alt-, Tenor- oder Baßstimme.
Das Stimmbuch der Quinta
mußte deshalb beim Singen aus
einer Hand in die andere wan-
dern, daher der Ausdruck Va-
gant. S. Riemann, Musiklexikon
1884 S. 736.
fantast Schwärmer, Narr 2782.
farleßig Vorr. 86.
fasericht faserig 2110.
fastnachtspil 274.
feige: die feig zeigen verächtliche
Gebärde 3076, vgl. Liebrecht

zum Pentamerone des Giambat-
tista Basile. Übertragung. 2
(1846). 266 f.; Deutsches Wörterb.
3, 1444; Zeitschr. f. d. deutschen
Unterricht 5, 107 Anm., 6, 53.
verbittern bitter machen 3480.
verdrieß 2511.
verfortheilen übervorteilen 1072.
vergeß Vergessenheit 2264, s. EW
I, 235.
vergleichnuß Ausgleich, Vergeltung
1490.
verheißsen verheißsen, geloben 3171;
reflex. 3169. 3383.
verfuntschafften auskundschaften
1600.
verleschen erlöschen 2025.
ferlich Vorr. 112.
verloben geloben etwas nicht zu
tun, abschwören 3163. 3265.
vernützen abnützen 763.
ferre: von ferrem von weitem 3089.
verreiten fortreiten, Randgl. zu 541.
verschaffen schwv. Gebrauch ma-
chen von etwas 1048.
verstellen: das blüt stillen 852.
verstrecken zugrunde richten 146.
verteutschsen 3057.
vertröstung 27.
vertruß 165. 542. 1082. 2637.
verwenden verdrehen 2033.
verwefser 1260.
verwilden verwildern, entarten 2858.
verwissenheit Einsicht 1480, falls
nicht vorwissenheit (494) zu lesen
ist.
verzußen entrücken, Überschrift
nach 2388.

- vettel: die alt *V.* (*Altropos*) 706.
2054; ein alt *V.* (*Philargiry*) 1788.
viſchwerd 1423.
viſierlich poſſierlich, ſeltſam 2798,
s. *Grob.* 1862. 2562. 4286. 4536.
viſierung Bauplan, Entwurf 1338.
vladen 2739, s. *EW* I, 165.
vloß Strömung, Flut 103.
vluchſ, vlug 1158. 3000.
vogelſchnell 2171, vgl. vogelge-
ſchwind, vogelſchnell bei Wickram
(*Bolte* 4, 126, 31. 7, 342, 69.
8, 453 b).
vorabe 689, s. *EW* I, 4.
vorhin 605. 1127. 1150. 1439. 2524.
2923, s. *EW* I, 343.
fort Adv. 1189. 2521, s. *EW* I, 145.
fortan weiter 3185. 3225.
forter weiter 2619.
fortun ſt. Geſchick 169.
vorwiſſenheit Vorauswiſſen 494.
fraidig üppig 123; mutig 424. 530.
frey beliebtes Reimwort: wohl 395.
677; offen, ohne Vorbehalt 1892.
2718 (im Verſe); mutig, friſch
2170; genau 2923; als Reimfüſſel
2930. 3025. S. *EW* I, 177.
freifaſam 189.
freunſchaft Verwandschaft Vorr. 52.
121. *H* 1820; verwandtschaft-
liches Benehmen 1826.
friſten beſchützen 2352.
froloſſen Verb u. Subst. 1873. 2974.
fuſchſchwentſ Schmeichelei 608, vgl.
Grob. 3829.
fähre ſt. Fuhrwerk 1261. 1272, s.
EW I, 136.
fundt Verrat 415; nach irem *f.* 'wie
gerade ſie es fanden' 1598.
fürbüding ausgezeichnet, erprobt
1303.
fürfiſt Wagenkaſten, Wagen 2353.
Vgl. wagenfiſt.
fürthin 1862. 2039. 2484. 2949. 3164.
fürwerfen (eine Frage) aufwerfen
2874.
füßſteig 769.
gebruht Mangel 2602. 2708.
gedeck Decken, Wappenr. 9.
geenden zu Ende führen 8.
geil 753, s. *EW* I, 211.
geyr (mhd. *gîr!*) gierig 1029.
geißel Peitsche 1871. 2315. 2445.
geißigſſich gierig 1093.
gekleit ſtn. Kleidung 2886.
geltſucht 1568.
gemach Adv. u. Subst. (?) 2439. 2444.
gemard Gemarkung, Diſtrikt 972.
1636.
gemüt: gmütter (Plur.) Empfindun-
gen 1972.
gering ſchnell 1143, s. *Zarncke* zum
Narrenſchiff 6, 13.
Gerücht, das güt *Fama* 597.
gerunzelt runzlig 949.
geſchirr, Gefäß 3308. Einrichtung
1344. Geſchirr, Fuhrwerk 1712.
g(e)ſchrey ſtn. Ruf 49. 2840; männ-
lich (657 ff., vgl. 729) personifi-
ziert (rumor?) 635. 643. 673.
747. nach 770. 1163. 2693. 3045.
geſchwinden sc. die Sinne, impers.
2201. 3241.

- gesellschaft liebevolles Beisammen-
sein 2972.
gesenkt abgefacht 1302.
gespört gespornt (vom Hahn) 198.
gesprengt gesprenkelt, bunt 2850.
getrang Drängen, Druck 146.
gewäld stn. Wald, Überschrift nach
1740.
gewinnen: war g. wahrnehmen
3245.
gezweigt 2683.
gigen: Praet. geig 2761.
gilge Lilie 144. 151. 184. 192, s.
EW 1, 214.
glast 789.
gleißen 777. 902.
goldtgüldin Adj. 906, s. EW 1, 214.
grabgeschrift 3070.
gründtlich bestimmt 1276.
Guardi Leibwache 838, s. EW 1, 231.
Gunst personifiziert 602. 613. 619.
- halbtheil Hälfte 2179.
halsstarrig 2074, s. EW 2, 610.
hauffecht haufenweis 99, s. EW
1, 309.
hausßsorg Sorge fürs Haus 458.
Hebraisch art Juden 439.
heimathreich 3517.
heimeth Heimat 3460.
heischen bittend fordern 2828, s.
EW 1, 386.
herrschaft 2625.
hoffieren aufspielen, musizieren
2534, s. Deutsches Wörterb. 4,
2, 1683.
holtschaft Freundschaft, Huldigung
1745.
- hölhlin kleines Gehölz 1663, 1829.
hui stn. 1665, s. Grob. 773.
hurtig 3014.
hütter Wächter 153. 158.
- Trarchy 2553.
Zundfrawschaft 2865.
- Caduceus Heroldsstab des Merkur
3141.
camin Ofen 1412. 1581, s. EW
1, 437.
kampffstück 841.
karch Karren 1766, s. EW 1, 466.
kauffmanschaft 433.
kemelthier 620.
kiffeln nagen 2091, s. EW 1, 425.
kisling 334. 435, s. EW 2, 59.
klapfen trans. zum Knallen brin-
gen, knallen lassen 2445, s. EW
1, 495 klapfen; Schwäb. Wb 4,
447 kläpfen.
kloß Kugel, Gewölbe: des Himmels
kl. 2159.
colerieren 2764.
compleg(i)onieren: (Partiz.) geschaf-
fen, in Einklang mit 3176. Vgl.
dazu die Anm.
concordieren 2533.
condition Lage, Stellung 3119.
confect 1505; eingemacht c. 1817;
c. in brieffen bracht 1496.
confirmieren festlegen, bestätigen
2920, c. dat. überein-, beistimmen
1610.
contrafctisch nachgemacht, bildlich
1112.
kosten Kostenbestreitung? 2994.

- funde Kunde, Geselle 2798; böser Geselle (von Morbus gesagt) 1504. Vgl. Grob. 705.
fünfftig kommend 444.
Kunst personifiziert 617.
kuntſchafft Bekanntschaft 2786.
cypressen 2790.
- landvolck 2908. 2911.
langen gelangen 937. 1979, vgl. EW I, 596.
laſt masc. 2322.
latwerge 1498. 1816.
lecker Speichellecker 602.
leger stm. Krankenlager 511. 1141. 1187; Grabstätte 2600.
leib: bey I. 2056. 2339.
leibfarb rosig 905. 912, vgl. Lobrede C³; Wickram, Irr. Pilger 4032.
leß Abschiedsandenken 2926.
lewr Tresterwein, auch Grob. 1994, s. Lexer I, 1989; Deutsches Wörterb. 6, 303; lewr(-far) wie Tresterwein aussehend 3311.
liederlich leichthin, unsicher 1006.
lorbaum 2464.
lorberbaum 2688.
lorberfrenßlin 2723.
lorberstrenßlin 3212.
lumbde schw. Leumund 2840.
luſtwalt 2621.
- marmelſtein 773. 3021.
matrone 1426. 1883.
mauſen 462, s. EW I, 726.
meyeron Majoran 2654, bezeichnet ſpiß m. eine besondere Art?
meit Jungfrau 2670. 2750. 3051.
- meliffen 2790.
mennlin 3017.
menſchenkind 1021.
menſur Maß 2560.
meßlin Mädchen niederen Standes 2783.
mitleiden 1785.
mundter 2579, s. EW I, 696.
muscateller 2794.
muſeolum 3428.
muſic 2454. 2567. 2756.
- nach ſehen mit dem Dat. d. Pers. u. Acc. d. Sache 1594.
nachgedechnuß Erinnerung Vorr. 151.
nachtliecht 2027.
nachtmal 2791. 2831.
nectar 2794.
negelin Gewürznelke 2654.
nüchtereit 3354.
- obenrab 3381, s. EW I, 4.
octaß 2759.
ongefär 1864.
- quarten = quartane, viertägiges Wechselfieber 1896, vgl. 565; s. Deutsches Wörterb. 7, 2320.
quadrat Viereck 2676.
quellen stv. 1111. 2633. 2699.
- raifen stn. Kriegszug, Feldzug 137, vgl. EW 2, 285.
rançon (franz. rançon) Lösegeld 1567.
raubisch auf Raub ausgehend 1588.
reverenz 873. 2614.

- refier 23.
reienknecht 2780.
rendez vous 1668.
resonanz 2461. 2765.
rich Abhang, Rain 67, s. EW 2, 224
rech.
rosmarin 1930. 2653.
roßwasser 3301.
röte fem. 917.
ruchlos 1022.
ruhig 1582.
rumor 369.
- fämlin 916.
sammet 941. 2930; Adj. 2754.
satt genügend 1692, vgl. EW 2, 378.
schaben: den seckel sch. 1400.
schadenfro subst. Adj., auf Mars be-
zogen 1269, s. Deutsches Wörterb.
8, 1984.
schand stn. Geschenk 1488.
schanz Glücksfall 211.
scharmügel 841.
scharfack Schermesser 958.
schätzung Steuer 2907.
scheit: zu scheitern gehn 2059, auch
Lobrede H 1^r; vgl. Deutsches
Wörterb. 8, 2474.
schelff die äußere Schale (der Nuß)
3477. 3481.
schelm 744. 1796. 1799. Hedicke
S. 19 Anm. 4 verweist auf das
Deutsche Wörterb. 8, 2506 f.,
Schmidt, Hist. Wb. der elsäss.
Ma. 298^b.
schend stn. Geschenk 2943.
scherer Bader, Wundarzt 851.
schergant 755.
- schillerisch schillernd 905.
schimpffwort Scherz 1921.
schlauch (von Bacchus gesagt) 3015,
s. Deutsches Wb. 9, 505.
schlecht ohne weiteres, schlechtweg
709. 3169.
schlehe: einr schlehen wert 600.
schlichten: Seiden schl. 930.
schloßherr 1812.
schnappen 803.
schnecke sw. Wendeltreppe 666. 774.
786. S. Deutsches Wörterb. 9,
1215; EW 2, 498.
schneewasser Vorr III.
schrein: der gestirnte Schr. Himmel
29.
schwelle Sperrbalken, Pfosten 2629,
s. EW 2, 523.
schwind geschwind 2001. 2342.
fidel Bank 2751.
sigkämpff 3220.
fittig sittsam 1682.
fittlich behutsam, langsam, allmäh-
lich 1860. 2112. 2358. 2615. 2619,
s. Zarncke zum Narrenschiff 16,
20. Vgl. EW 2, 380.
soliccieren 2919.
spinnerin (Parzen) 679. nach 770.
1157.
spital 795. 2914; spittel 1441. 2921,
s. EW 2, 551.
spittelmeisterin 1440.
sprache halten sich unterhalten 1332.
3137.
steg fem. 772.
steiff fest, sicher 89. 220.
steigreich 533.
steinherzig 552.

- steinwurf: eins steinwurfs als Zeitbestimmung 2313.
stim: mit einer st. einstimmig 1822.
strand Strang 3314.
strauß Kampf, Streit 1383.
strömlin 107.
stundglas 948.
sturz Trauerschleier 858, s. Schmidt, Hist. Wb. d. elsäss. Ma. 347^a; Schmeller 2, 787.
sunst Adv. im übrigen 3222.
- übereilen überrumpeln Vorr. 109. H 848.
unbehend 2333.
unbesonnen 2507.
undersprechen 654.
ungedult 3172.
ungefell Ungefälligkeit, Unfreundlichkeit 1393; Mißgeschick 1622; s. Schmidt, Hist. Wb. d. elsäss. Ma. 377^b.
unrhat 227. 258.
unsicher unzuverlässig 1022; gefährlich 1034.
unverschult schuldlos, unschuldig 556. 2951.
unverstant 3270.
unwissenheit 3076.
unzuchtspil 2893.
ursacher Urheber 1098.
- wacht Wache, Wacht 1631.
wag Wage 1543.
wage Wiege 478. 1648.
wagenkist Wagenkasten, Wagen 2370. Vgl. färfist.
- walstat 746.
waltgöttin 2731.
warerin 1444.
wasen stm. Rasenstück 67.
wasserfluß 3227.
wassergöttin 2783.
wasserhaus Wasserschloß, -burg 1729.
wegern reflex. sich weigern 3435.
wehen (mhd. wæjen) trans. 84, s. Deutsches Wörterb. 14, 93.
weibsbild 3079.
weidlich 2088. 2816, s. EW 2, 791.
weil: mit einer w. gleichzeitig 810.
wein: griechisch w. 118.
weißpfennig denarius albus 2888, s. Vilmar, Kurhess. Idiotikon S. 445; EW 2, 137 'alte Straßburger Münze von geringem Wert.'
werkzeug stm. 1307.
widerpart Gegner 1701.
wieche Docht, Kerze 788, s. Lexer 3, 876; Schmidt, Hist. Wb. d. elsäss. Ma. 424^b; Schmidt, Wb. d. strab. Ma. 117^a; EW 2, 784.
wilpret = wiltpret 2731.
wisengrundt 410.
wissenheit 2669.
wißlich wissentlich 1073.
wittwenstand 24. 3336. 3351.
wolredenheit 1974.
wunderdinc 3125.
- zâch Versammlungsort einer Zunft 1345.
zerflieben 976.
zerziehen 2092.
zuchtHaus Erziehungsanstalt 2845.

zūval was einem beschieden ist, Befinden 528; Zustimmung ('daß es sich mit den Stimmen ver- einigte') 85; mit frembdem z. 'mit neuen bisher nicht gekannten Zufällen' 1234.	zw. 3075, s. Zarncke zum Narren- schiff 83, 9.
zūkunft Ankunft 1452.	zwicken 2757.
zweig: der kumpt auff feinen grünen	zwiling 31.
	zwickern zwitschern (von den Vö- geln) 75; glitzern (vom Wasser) 107.

29

GHP 11CLCS1097

<17+>04518TN8V3450657



GHP: 11 CLCS1097

P
11

R. Schell
de
noble
noble

CLCS
1097